



Eredition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Amtshäuser Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 233. Morgen-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

Sonntag, den 20. Mai 1860.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 19. Mai, Nachmittags 2 Uhr. (Angestammtes Jahr 15 Min.) Staatschuldsscheine 83. Prämien-Anleihe 112½%. Neue Anleihe 102½%. Schles. Bank-Berein 73 B. Oberhessische Litt. A. 112. Überhess. Litt. B. 105½%. Freiburger 76. Wilhelmsbahnen —. Neisse-Brier 52½%. Tarnowitzer —. Wien 2 Monate 73. Oesterl. Credit-Aktien 66½%. Oesterl. National-Anleihe 56%. Oesterl. Lotterie-Anleihe 68. Oesterl. Staats-Eisenbahn-Aktien 127. Oesterl. Banknoten 73½ B. Darmstädter 58%. Command.-Anleihe 79%. Köln-Minden 122%. Rhein. Aktien 75. Dessauer Bank-Aktien 14%. Mecklenburger 43%. Friedrich-Wilhelms-Nordbahnen 45%. — Fester.

Wien, 19. Mai, Mittags 12 Uhr 45 Min. Credit-Aktien 181, 70. National-Anleihe 78, 30. London 133, 50.

(Bresl. Hdls.-Bl.) Berlin, 19. Mai. Roggen: flau. Frühjahr 48½%. Mai-Juni 48%, Juni-Juli 48%, Juli-August 48. — Spiritus: niedriger. Mai-Juni 17%, Juni-Juli 17½%, Juli-August 18½%. September-Oktober 18%. — Rübstöck: mäster. Mai-Juni 10%, September-Oktober 11½%.

Telegraphische Nachrichten.

Italien, 17. Mai. Der Kardinal Corsi in Pisa hat verboten, beim Verfassungsfeste die Glocken zu läuten. Am 13ten wurde der Bischof von Faenza verhaftet, welcher ebenfalls dem Klerus verboten hatte, das Verfassungsfest zu feiern. Derselbe wird in seinem Palaste von Garibaldini bewacht, weil seine Gesundheitsumstände nicht gestatteten, ihn wegzuholen.

Die französische Genie-Compagnie in der Lombardei hat ihren Rückmarsch angetreten.

Der „Unione“ wird aus Florenz vom 10ten geschrieben: Österreich habe Piemont aufgefordert, Toscana binnen drei Wochen zu räumen. (Diese Nachricht — bemerkt die „Wiener St.“ — ist durchaus unbegründet.)

London, 18. Mai. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erklärte Lord J. Russell, die Regierung werde diejenigen, welche für Garibaldi zeichneten, schwerlich verfolgen, weil derartige Prozeße regelmäßig erfolgslos blieben. Als Antwort auf eine Interpellation Osborne's erklärte Lord J. Russell, zwei britische Kriegsschiffe seien vorsichtshalber nach Marsala geschickt worden. Der Kapitän eines derselben meldete, daß zwei neapolitanische Freigäste während der Landung Garibaldi's angelommen seien, aber nicht festgestellt hätten, und daß von ihrer Seite an den englischen Kapitänen gewarnt sei, den verlassenen Garibaldischen Damräuber zu occupiren, was dieser aber verweigert habe, da ihm strenge Neutralität anbefohlen worden sei. Marsala sei hierauf bombardirt worden.

Inhalts-Uebersicht.

Telegraphische Depechen und Nachrichten.

Die auswärtige Politik Preußens.

Preußen. Sitzung des Herrenhauses. Berlin. (Eine bestimmtere Feststellung der Kriegsbereitschaft in Aussicht.) (Die europäischen Händel. Aussichten für Deutschland.) (Vom Hofe.) (Zum Steuerverfahrens-Prozeß.) (Protest gegen Vorries.) Köln. (Das Provinzialamt.)

Deutschland. Frankfurt. (Die Revision der Bundes-Kriegsverfassung.) Österreich. Wien. (Das Protestantent-Patent und seine Zurücknahme.) Italien. Neapel. (Die neuesten Nachrichten über die Expedition Garibaldi's.)

Frankreich. Paris. (Die italienischen Nachrichten.) (Generalversammlung der Altionäre des Suez-Kanals.)

Großbritannien. London. (England und Garibaldi. Uneigennütziges Frankreich. Niedre Modelle.)

Scutellon. Sonntagsblättchen. — Berliner Plaudereien. — Kleine Mittheilungen.

Provinzial-Zeitung. Breslau. (Kirchliches.) — (Tagesbericht.) — Correspondenzen aus: Ohlau, Oels, Glaz. —

Gesetzgebung z. Breslau. (Schwurgericht.) — (Gerichtliches.) — (Substaatenen.)

Handel. Vom Geld- und Productenmarkte.

Vorträge und Vereine.

△ Die auswärtige Politik Preußens.

Bei Beginn des italienischen Krieges sahen wir in mehreren Artikeln auseinander, daß mit der italienischen Frage die orientalische und die deutsche im engsten Zusammensein stehen; noch ist die erstere nicht gelöst, und schon drängen sich die beiden letzteren entschieden in den Vordergrund. Russland hat die Zeit während des italienischen Krieges und nach demselben wohl benutzt; nach dem Prinzip der Legitimität und der Aufrechthaltung europäischer Verträge, mußte es Österreich zu Hilfe kommen, denn der italienische Krieg unterschied sich von einer Revolution durch nichts weiter, als daß er mit Hilfe regulärer Armeen geführt, und daß die Kriegsgefangenen nicht als Rebellen aufgeknüpft, sondern nach den Gesetzen des Völkerrechts behandelt wurden. In der That war er der offene Bruch der wiener Verträge, die offenste Revolution einer österreichischen Provinz und anderer von Österreich abhängiger Staaten, unterstützt durch Sardinien und Frankreich, um ein neues revolutionäres Prinzip, das Prinzip der Nationalität und der Selbstbestimmung der Völker, in das Verhältnis der europäischen Staaten zu einander einzuführen. Für Russland schien aber die Zeit vorüber zu sein, in welcher Nikolaus I. als Herr der europäischen Revolution und Legitimität galt; Russland hat den Ruhm moderner Revolution und des Patronats sogenannter unterdrückter Rechte gepflegt und sich einer Interessen-Politik zugeneigt, die allerdings nichts weniger als hochherzig oder großartig, im Gegenteil eben so krämerhaft wie die englische, dabei aber dem eigenen Lande außerordentlich vortheilhaft ist. In der festen Ueberzeugung, daß seine Interessen weder in Mailand noch in Rom, sondern weit mehr in Konstantinopel liegen, hat es seine Kräfte weise geschont, und nach glücklicher Beendigung des kaukasischen Krieges hat die russische Politik nichts Eiligeres zu thun, als Europa zu einer wirklichen Lösung der orientalischen Frage einzuladen.

Was Preußen betrifft, so kam für dasselbe die Zusammenkunft von Villafranca gerade zeitig genug, um es von einem thatsächlichen Eingreifen in die italienischen Wirren abzuhalten. Wenn der Erfolg in der Politik Alles rechtfertigt, so kann Preußen außerordentlich zufrieden sein, wenn es nach langen Jahren einmal wieder die Interessen-Politik der sentimentalitäts-Politik vorgezogen hat. Zunächst räumt heute wohl Federmann ein, daß Italien nicht eher zur Ruhe kommen wird, als bis es, wenn auch nicht ein einziges Königreich, doch wenigstens eine Vereinigung von Staaten geworden ist, in denen bürgerliche Freiheit und konstitutionelles Gesetz die Grundlagen der Regierung sind. Daran hätte eine preußische Intervention zu Gunsten Österreichs auch nicht das Geringste geändert, höchstens würde sie uns in einen Krieg mit Russland verwickelt haben, das — wie jetzt immer klarer zu Tage tritt vom Anfang des italienischen Krieges an sehr innig mit Frankreich verbunden war. Die Vorwürfe Österreichs haben wir uns freilich müssen gefallen lassen; aber die ganze Geschichte Preußens zeigt, daß für unsere innere Entwicklung und für die Selbstständigkeit unserer Stellung Vorwurf und Tadel vom Hause Österreich stets erfreulichere Zeichen waren, als Lob und Dank.

Die Angst, daß Napoleon III. nunmehr keine Gelegenheit versäumen würde, die Lehre von den natürlichen Grenzen auf den Rhein anzuwenden, hat unsere Regierung nicht abgehalten, den Grundfaß zu verwirklichen, daß Preußen berufen sei, in Deutschland das Recht zu schützen, wo es verletzt werde. Soll Deutschland wirklich die Stellung einnehmen, welche einem so mächtigen, tapferen und intelligenten Volke gebührt, soll Deutschland dem Spott und Hohn des Auslandes, welcher überall außer in der Eschenheimer-Gasse zu Frankfurt schmerlich gefühlt wird, nicht länger anheimfallen, so müßten vor Allem die saulen Flecke und offenen Schäden unbekümmert um alle Folgen aufgedeckt werden. Was alle Welt weiß, ja was Niemand besser weiß als Russland, Frankreich und England, das hat Preußen endlich auch dem deutschen Volke klar dargelegt, und die Herren v. Vorries und Genossen haben das Thrigie gethan, um Preußens Verdienst in dieser Angelegenheit in's rechte Licht zu stellen. Offen mußte es ausgesprochen werden, daß die jetzige Heeresverfassung des deutschen Bundes für die Zeit der Gefahr nur dem Auslande Nutzen gewährt, und daß Majoritätsbeschlüsse des Bundestages, welche den thatsächlichen Verhältnissen offen widersprechen, von Seiten Preußens der Geborsam zu verweigern ist. Von demselben Gesichtspunkte haben wir auch die scharfen Debatten des Abgeordneten-Hauses in der kurhessischen und schleswig-holsteinischen Frage mit Freuden begrüßt, und wir können der vorsichtigen Meinung derer nicht bestimmen, welche die jetzige Zeit der europäischen Entwicklung nicht für recht geeignet dazu hielt, weil möglicher Weise ein Krieg mit Dänemark daraus entstehen könnte. Nach unserer Ansicht ist für den Muth, welchem das sonnenklare Recht zur Seite steht, jede Zeit die rechte. Dänemark wird nun und immer nachgeben, wenn ihm nicht endlich der Ernst der Waffen gezeigt wird, und will Deutschland noch in der Reihe der Nationen mitsählen, so darf es nicht länger dulden, daß seine Nationalität allen völkerrechtlichen Verträgen zum Hohn so schmählich mit Füßen getreten wird, wie es in Schleswig thatsächlich geschieht.

In allen deutschen Fragen hat sich die preußische Politik unbefüllt mit um den Erfolg als eine wahrhaft deutsche gezeigt, und das ist ihre Aufgabe, durch welche sie den Bruch mit der Vergangenheit vollständig vollzogen hat. Wir sagen: unbekümmert um den Erfolg — aber ist denn der Erfolg etwa so läufig und traurig, daß wir nicht auch auf ihn hinweisen dürfen? Es scheint uns doch, daß Preußen dem Auslande, insbesondere Frankreich gegenüber heut zu Tage eine ganz andere Stellung einnimmt, als zur Zeit, da Herr v. Mantuusel es vorzog, österreichische Politik in und für Preußen zu treiben; es scheint uns, daß das erste und entschiedne Auftreten Preußens in Deutschland nicht ohne Eindruck auf den Kaiser der Franzosen geblieben ist; wenn wir uns nicht irren, begreift Napoleon III., daß das jetzige Preußen doch wohl ein anderes ist als im Jahre 1806. Mindestens scheint die Rheinfrage vorläufig von der Tagesordnung gestrichen zu sein, und die tüchtige, patriotische Gesinnung, welche sich im Abgeordneten-Hause bei der fast einstimmigen Bewilligung der Summen für die Fortdauer der Kriegsbereitschaft ausgesprochen hat — wie sie eines Theils beweist, daß wir die Geschehe nicht für befeitigt erachten, so mag sie Frankreich mehr an die Opferwilligkeit des Jahres 1813 erinnern, als an das Jahr 1806, wo das Volk in Preußen noch nicht ein mitzählernder Faktor war.

Wohl ist Preußens Stellung eine andere geworden. Nach Beendigung des orientalischen Krieges mußte sich Preußen gefallen lassen, daß, während schon der Gesandte des kleinen Sardinien im pariser Kongreß seinen Platz eingenommen hatte, über die Zulassung der preußischen Bevollmächtigten noch debattirt wurde. Heute bewirkt sich Frankreich und Russland nicht minder wie England um Preußens Bundesgenossenschaft; mögen die Motive dieser Mächte auch noch so eigenmäßig sein — und natürlich wissen wir, daß sie sich nicht aus reiner Liebe für Preußen aufopfern — das Faktum liegt da und beweist, daß Preußens Politik freie Hand hat und nach keiner Seite hin gebunden ist. Preußen kann die Lösung der orientalischen Frage, wenn auch nicht ruhig, doch mit freiem ungetrübten Blick abwarten; seine Zukunft und seine Interessen liegen einzig und allein in Deutschland. Die orientalische Frage hat eine andere Gestaltung gewonnen, als vor fünf Jahren; damals galt es, dem Übermuthe Russlands, welches durch sein einseitiges Vorgehen ganz Europa den Fehdehandschuh hinwarf, Halt zu geben; heute — man wird sich wohl mit dem Gedanken allmälig vertraut machen müssen — gilt es die wirkliche Theilung des türkischen Reiches, das schwerlich noch zu retten ist. Diese Aussicht drängt alles Uebrige in den Hintergrund; die Interessen aller Großmächte mit Ausnahme Preußens, welches dabei nur den Gesichtspunkt des Gleichgewichts zu beobachten hat, sind in Konstantinopel engagiert; die Ereignisse, welche sich dort vorbereiten, geben Italien und Deutschland freien Raum für eine neue Organisation, die um so nothwendiger wird, je mehr das Ausscheiden eines so wichtigen Gliedes, wie die Türkei ist, aus der europäischen Staatenfamilie alle Verhältnisse verläuft.

Preußen.

K. C 32. Sitzung des Herrenhauses.

Auf der Ministerbank die Herren Graf Büdler, v. d. Heydt, mehrere Regier.-Kommissare. Nach geistlichen Mittheilungen nimmt Graf Jenapl. wegen seiner Interpellation, die Agrar-Gesetzgebung betreffend, das Wort. Der Minister Graf Büdler verliest den in einer Sitzung des Staatsministeriums abgefaßten Beschuß, wonach das von Herrn Grafen Jenapl. angeregte Objekt der sorgfältigsten Prüfung resp. Ausführung untersetzt werden soll.

Das Haus beschließt sodann, den Jahresbericht, den Fortgang des Baues, resp. die Ergebnisse des Betriebes der Staatseisenbahnen, für erledigt zu erklären; nimmt ohne Diskussion das Gesetz „wegen Abänderung des § 83 der Steuerordnung vom 8. Februar 1819 und der Declaration vom 6. Okt. 1851“ an, ertheilt auch dem Gesetz, „die Aufhebung der Arbeits- und Quittungsbücher“ betreffend, seine Zustimmung.

Der lezte Gegenstand der Tages-Ordnung ist „der sechste Bericht der Petitions-Kommission.“ Bei den bereits besprochenen Petitionen von Kirchen-Patronen, Geistlichen rc., daß den Freigemeindern rc. bis dahin, wo sie sich als wirkliche Religionsgemeinschaften ausgewiesen haben werden, die Rechte von solchen, insonderheit das Recht, ihre Kinder dem in der öffentlichen Elementarschule ertheilten Religionsunterrichte zu entsagen, nicht zugestanden werden könne, — beantragt die Kommission aus den früher mitgetheilten Erwagungen, Tages-Ordnung. Die Herren Stahl und Genossen beantragen dagegen, die Petition der Staatsregierung zur Abhilfe zu überweisen.

Herr v. Kleist-Rehm eifert gegen Religionsfreiheit, welche die Religion überhaupt vernichtet werde. Die Religion sei aber die Seele der Disciplin, in den Regulativen ausgeprochen. Werden diese aufgehoben, so ist der Demokratie und allem Unheil Thor und Thür gesetzt. Herr Dr. Stahl: Der preuß. Staat fordert von allen Unterthanen, daß ihre Kinder Religions-

unterricht genießen, wenn nicht in der Schule, so doch in anderer ausreichender Weise. Was ist denn aber die Religion der freien Gemeinden? Die Leugnung des persönlichen Gottes, die Leugnung der Unsterblichkeitsschre. (Der Redner belegt diese Behauptung durch Vorlesen von Stellen aus Ueberl. Schriften.) Nach meinem Dafürhalten haben wir's hier mit purem Atheismus zu thun, der gelebt werden darf, womit wir aber schwierig moralische Eroberungen in Deutschland machen werden. Art. 12 der Verf. gibt nur eine thatsächliche, aber keine rechtliche Anerkennung. Die Sprecher der freien Gemeinden sind deshalb nicht Prediger und Geistliche, sondern nur öffentliche Sprecher, nichts weiter. Auch Art. 21 der Verf. muß in Bezug kommen, wonach Eltern angehalten sind, ihren Kindern den Unterricht in der Landesreligion zu gewähren. Eine Exemption der Dissidentenkinder ist nicht statthaft; sie würde die Basis des Staats aufheben. Ist das Toleranz, so ist sie eine übertriebene, verwerfliche, grundsätzliche. Liegt es dann im Wege der Religionsfreiheit daß der Staat das Leugnen der Religion als Religion ausgiebt? Das ist offenbar Verleugnung des religiösen Principes! (Graf Schwerin tritt ein.) Haben die Stifter christlicher Schulen felsige Absichtungen ihrer Absichten vorgesehen? Der Staat selbst, wenn er so fortsetzt, wie er angefangen, bringt das Abergernis in die Schule hinein. Ich bin es der Wahrheit schuldig, zu erklären, daß der Kultusminister zum Wohl des Vaterlandes die Schulregulative aufrecht erhalten hat, was ihm doch zuwidersteht; nur wird die Exemption der Dissidentenkinder vom Religionsunterricht eine Handhabe gegen die Regulative, und daher ist die hier in Rede stehende Exemption mit aller Kraft anzusehen. Es geht jetzt ein Nothschrei der christlichen Bevölkerung durch das Land, daß dem Christenthume Abbruch geschehe.

Minister des Innern Graf Schwerin (der im Laufe der Rede Stahl's eingetreten): Er bedauert die Abwesenheit des (im andern Hause beschäftigten) Kultusministers, da derselbe nicht verfehlt haben würde, auf die gegen ihn erhobenen Angriffe zu antworten. Er (Redner) sei mit den hier einschlägigen Thatsachen nicht so genau bekannt, auch müßte er auf eine ausführliche Erwideration verzichten, da er den Vorredner nicht vollständig gehört. Der Standpunkt der Regierung sei im Kommissionsbericht hinreichend dargelegt, doch wolle er noch folgendes bemerken: So wenig der Staat sich ein Urtheil anmaßen könne, ob das, was die Dissidenten lehren, Religion sei, so wenig könne er der Stahl'schen Behauptung, daß Alles, was die Dissidenten lehren, Religionslosigkeit und Gottesleugnung sei, beitreten. Religionsunterricht besteht nicht in der Aneignung einer bestimmten Zahl von Dogmen, sondern darin, daß in dem kindlichen Gemüth das religiöse Gefühl wachgerufen und aufrecht erhalten werde. Das aber können nicht geschehen, wo die Eltern die Kinder anders lehren, als die Schule; da kann ein Zwiespalt hinein, der ein gräßliches Übel sei als das gerügte. Deshalb habe die Regierung versucht, wie geschehen. Da die Regierung zugleich den weiter gehenden Prätentionen der Dissidenten nachgeben würde, folge nicht daraus, die Haltung der Regierung noch in dieser Session habe den Beweis geliefert, daß sie unberechtigte Prätentionen nicht erfüllen werde, wie sie anderseits gewillt sei, die Bedingungen der Religionsfreiheit in den gesetzlichen Schranken aufrecht zu erhalten. Vor einem „Nothschrei“ sei der Regierung nichts bekannt. Sie habe nur das wahrgenommen, daß eine bestimmte Parteidruck im Staate gerade diese beiden Fragen ausbeute, um Zweck zu verfolgen, von denen sie überzeugt sein mag, daß sie dem Interesse des Staates entsprachen, aber in keiner Weise könne er zugeben, daß ein allgemeiner Nothschrei durch das Land gehe; er könne das versichern nach seiner Kenntnis von den Zuständen des Staates. (Beifall lints)

Dr. Brüggemann: Er könne die Exemptionen nur als berechtigt anerkennen, wenn der Staat die Dissidentengemeinden als Religionsgesellschaften anerkannt hätte; so lange dies nicht der Fall, müßte er auch die Berechtigung der Exemptionen leugnen.

Dr. Stahl: Es sei nicht seine Schuld, wenn er den Kultusminister in dessen Abwesenheit angreife; der Minister hätte die Tages-Ordnung gekannt und sich doch durch einen Kommissar vertreten lassen können, wenn er selber verhindert sei. Der Minister des Innern habe selber gefragt, daß man den Dissidenten Korporationsrechte abgeschlagen habe; man gebe solche den Evangelischen, Katholiken und Juden, warum nicht den Uhländern? Man frage dem Landrecht zufolge nach den gemeinnützigen Zwecken der Genossenschaften, die Vorfrage müsse doch aber sein, ob ihre Religion eine gemeinnützige; die Regierung mache sich also auch an, über die Religion zu urtheilen, ja die Verfassung selber begehe eine solche Annahme, indem sie das Christenthum als Grundlage aller Staatseinrichtungen hinstelle, die mit der Religionsabwendung zusammenhängen. Was den Zwiespalt in den Familien betreffe, so bemerkte er, daß unsere Missionäre diesen Zwiespalt täglich in viele Heidenfamilien bringen; er erinnere an das Wort des Heilands, daß der Sohn wider den Vater auftreten werde. Wenn das Prinzip einmal durchbrochen sei, so laufe der Bruch immer weiter und die Nachfolger des jüngsten Ministeriums würden das über den Haufen werfen, was jetzt noch aufrecht erhalten werde.

Minister des Innern Graf Schwerin: Die Abwesenheit des Kultusministers oder eines Vertreters desselben könne nur auf einem Versehen beruhen. Es würde vergebens sein, die Debatte weiterzuführen und eine Übereinstimmung zwischen seinen Ansichten und denen des Hrn. Dr. Stahl zuwirken zu wollen. Der Standpunkt der Regierung sei ein konsequenter und präziser. Sie erkenne die Dissidenten insfern nicht als Religionsgesellschaften an, als sie keine Korporationsrechte besäßen; dieselben sind deshalb unter dem Vereinsgesetz, Korporationsrechte könne sie aber den Dissidenten nicht ertheilen, weil sie diese Rechte als Kirchengenossenschaften beanspruchen und nach der Verfassung geistliche Genossenschaften, Korporationsrechte nur durch ein Gesetz erhalten können; wenn sie jene Rechte nicht als Religionsgenossenschaften beanspruchen, so habe die Regierung keine Veranlassung, dieselben zu ertheilen, weil die Gemeinden noch nicht hinlänglich konföderiert wären, wie das Landrecht dies verlangt. Es sei mit der Religionsfreiheit nicht zu vereinbaren, wenn Kinder gezwungen würden, an einem Religionsunterricht Theil zu nehmen, den ihre Eltern nicht für den richtigen halten; das sei ein Eingriff in die Familie, der nicht bestehen könne, info dem der Staat die Religionsfreiheit auf sein Banner geschrieben habe.

Prinz Hohenlohe übernimmt wieder den Vorfall.

Graf Arnim-Voisenburg fordert von der Regierung eine bestimmte Erklärung.

Minister des Innern Graf Schwerin: Zu einer solchen Erklärung Namens der Regierung sei er zwar nicht autorisiert, doch wolle er mit seiner persönlichen Ansicht nicht zurückhalten. Er sei allerdings der Meinung, daß, wenn Genossenschaften zusammenfassen und erläutern, daß sie eine Religions-Gemeinde bilden, der Staat kein Recht habe, die Mitglieder dieser Gemeinde zu zwingen, ihre Kinder an dem Religionsunterricht in der Volksschule Theil nehmen zu lassen. (Lebhafte Unruhe.) Das sei mit der Religionsfreiheit nicht vereinbar. Nach der Verfassung gebe es weder anerkannte noch geduldet Religionsgesellschaften mehr, sondern nur noch Religionsgesellschaften

rungen von dem Minister hier nicht häufig zu hören; es sei schon genug an dem, was man extra muros vernehme.

Minister des Innern: Den Ministern werde ein Recht bestritten, das er für dieselben entschieden in Anspruch nehmen müsse. Er habe gefragt, daß der Regierung von einem Notfalle nichts bekannt sei, daß man aus den beiden Fragen Parteifragen gemacht, und dadurch das Land vielfach in Aufruhr versetzt habe; er habe hinzugefügt, daß dies in bester Absicht geschehen sein möge. Solches Urtheil — ob ein richtiges, oder falsches, sei gleichgültig zu fallen, müsse sich die Regierung vorbehalten, wie sie auch den Herren hier ein Urtheil über die Ansichten und Absichten der Regierung nicht verwehre. (Bravo).

Der Antrag der Kommission auf Tages-Ordnung wird darauf abgelehnt (dafür nur ca. 10 Mitglieder) und der Stahlische Antrag angenommen.

Staatsminister v. Auerswald ist eingetreten, später erscheint Herr v. Patow.

Es folgt die Berathung der Petition des Trainers James Hart, der ein geheimes Strafverfahren gegen den Landstallmeister von der Brinden (wegen Unterschlagung) beantragt. Petent ist auf die gegen den von der Brinden eingerichtete Denunciation sofort vom Minister Grafen Büdler entlassen, in einem Verleumdungsprozeß aber freigesprochen; nach Erklärung der Regierung haben angestellte Ermittlungen nichts ergeben, was eine Untersuchung gegen den v. d. Br. rechtfertigen könnte; in dieser Erklärung hat die Kommission eine „genügende altenmäßige Ausklärung“ nicht gefunden, und beantragt Überweisung der Petition an die Regierung zur Verücksichtigung.

Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Graf Büdler, giebt die bereits in der Kommission versprochene ausführliche Darstellung der Sachlage. Der Hauptpunkt ist die Beschuldigung gegen den Landstallmeister v. d. Brinden wegen Unterschlagung von Mauersteinen. Diese Beschuldigungen könne nicht erwiesen werden. Die beiden Hauptzeugen seien zwei Untergesinde des Landstallmeisters, aber nichts berechtige ihn, dem Beschuldigten günstiges Zeugnis für unwohl zu halten. Mit dem Antrage auf gerichtliche Untersuchung sei der Beschuldigte dem Beschuldiger zugekommen. Allerdings sei der Trainer James Hart von der Anklage der „Verleumdung“ freigesprochen, aber diese Freisprechung involviere durchaus nicht die Wahrheit jener Behauptungen.

Freiberr v. Buddenbrod: Als Mitglied des Hauses danke er den Minister für diese Erklärungen. Er selbst habe niemals daran gezweift, daß diese Denunciation eine richtige sei. Es wäre aber wünschenswert gewesen, wenn der Minister in der Commission erschienen wäre und diese Erklärung gegeben hätte; dann würde der Antrag wohl anders gelautet haben. Die Commission habe die Petition mit aller Rücksicht für den Minister behandelt. Nach dem eingeführten Gebrauch habe die Commission die Petition dem Minister nicht im Original überreichen können, sie halte sich nur für Vermittler zwischen der Regierung und dem Bedrängten, glaube deshalb die Originale nicht aus der Hand geben zu dürfen. Sie sei jedoch der Überzeugung gewesen, daß der Minister von der Angelegenheit längst unterrichtet gewesen. Seine schriftliche Bitte, der Minister möge erscheinen, sei nicht erfüllt worden, auch nicht ein später dringend geäußerter Wunsch. Die Commission habe stets gewünscht, gehofft und erwartet, daß das Ministerium sich rechtfertigen, daß es keinen Unstand nehmen werde, ihr die Acten vorzulegen, damit die Ehre eines Beamten gegen einen elenden Verleumder gewahrt werde. Um so mehr wundere er sich, daß der Minister nicht darauf antrage, zur Tagesordnung überzugehen. Im Gegenteil, es sei nothwendig, die Sache weiter zu verfolgen. Allerdings seien die Acten Eigenthum des Hauses. Aber dieses werde sich gewiß nicht weigern, dieselben beabs. einer weiteren Verfolgung dem Minister zu überliefern. Soviel Gerechtigkeit würde es hoffentlich in Preußen noch geben, um einem elenden Verleumder den Mund zu schließen.

Minister Graf Büdler: Eine Verücksichtigung der vorliegenden Petition würde jetzt ganz ohne Sinn sein. Es habe ihm daran gelegen, sich öffentlich auszusprechen, nicht allein vor dem Hause, damit die Verleumdung auch öffentlich vor aller Welt widerlegt werde.

Hr. Hasselbach: Ihm sei der Antrag des Ministers sehr klar; ein weiteres Verfahren gegen den Petenten werde wohl ohnehin stattfinden. Jetzt könne nichts anderes geschehen, als zur Tages-Ordnung überzugehen.

Hr. v. Waldbow-Steinhöfel: Der Commissions-Antrag, wie er vorliegt, scheine gegenwärtig allerdings nicht mehr gerechtfertigt, denn die Commission habe berathen, ohne zu wissen, wie die Sache lag. Wäre die Session nicht schon so weit vorgeschritten, so würde er beantragen, die Angelegenheit der Commission zurückzuführen.

Der Präsident theilt mit, daß Hr. v. Brandt einen Antrag auf die Tages-Ordnung gestellt habe. Die Discussion wird geschlossen, und nachdem der Referent sich persönlich mit der vom Hrn. Minister gegebenen Aufklärung für befriedigt erklärt, wird die Tages-Ordnung angenommen.

Damit schließt die Sitzung um 3½ Uhr.

Nächste Sitzung: morgen 11 Uhr.

G Berlin, 16. Mai. [Die kriegsministerielle Verfassung, die Dislocation betreffend.] In Nachfolgendem können wir Ihnen jetzt den Text der kriegsministeriellen Verfassung vom 7ten d. M. mittheilen, welche die bereits bekannte Dislocation der Infanterie anordnet:

„Laut allerhöchster Kabinets-Ordre vom 3. Mai d. J. sind nunmehr die Dislocirungen der Truppen resp. die Brigade-Verbände derselben nach Maßgabe der beisfolgenden Zusammenstellung befohlen worden. Gleichzeitig ist allerhöchst angeordnet worden, daß die nothwendig werden den Dislocation-Beränderungen der Infanterie vom 15. Mai d. J. ab sobald als möglich ausgeführt werden sollen. In Bezug auf die Ausführung gedachter allerhöchster Ordre wird ergeben bemerkt: 1) die ihrejenigen Standquartiere verlassenden Truppenteile beziehen zunächst, bis daß das noch festzuhalrende Provisorium der Formation einen definitiven Charakter erhalten darf, ihre neuen Stationssorte zwar als Cantonnements, jedoch werden in Bezug auf die Gewährung von Servis-, Umgangs- und Familienheranziehungskosten unverzüglich Bestimmungen nachfolgen. 2) In Bezug auf die anderweitige

Benennung der Truppenteile, die definitive Formation der Offizier-Corps, die Dislocationen der Kavallerie, die Bildung von Landwehr-Bataillons-Stämmen, die Verhältnisse der Aerzte, Zahlmeister und Büchsenmacher, werden ebenfalls baldigst Bestimmungen nachfolgen. (Die anderweitige Benennung der Truppenteile — kombinierte statt Landwehr-Stamm-Regimenter — sowie die Vertheilung der Offiziere sind bereits erfolgt.) 3) Die Dislocations-Beränderungen sind, in Bezug auf Zeit und Modus der Ausführung, je nach den obwaltenden Lokal-Verhältnissen, unter vornehmlichster Beobachtung der Interessen der Truppen, gleichzeitig aber auch unter möglichster Schonung der neu zu bequartirenden Städte seitens der königl. General-Commando's, nach Communication mit den betreffenden Ober-Präsidien resp. den Regierungen, unverweilt anzurufen, und da, wo mehrere General-Commando's bei den Dislocations-Beränderungen beteiligt sind, die betreffenden Einleitungen und Vereinbarungen schleunig zu treffen. Transporte der Truppen auf Eisenbahnen dürfen nirgends stattfinden. 4) Bezuglich der Ueberführung der Kleidung wird das Deconomie-Departement unverzüglich die erforderlichen Anordnungen treffen. (In Folge dessen ist bereits befohlen worden, daß jedes Linien-Regiment eine gewisse Anzahl Garnituren von Waffenröden, Beinleider, Mützen &c. dem betreffenden combinirten Regiment sofort überweisen soll.)“

Machträglich können wir auch noch mittheilen, daß die im Eingang vorstehender Ordre in Aussicht gestellten Umzugskosten &c., wozu auch die Heranziehung sämtlicher Kammerbestände und der eigenen Inventarien der Truppen gehören, ebenfalls bereits höchsten Orts genehmigt sein sollen.

S Berlin, 18. Mai. [Eine bestimmtere Feststellung der Kriegsbereitschaft noch in Aussicht.] Aus einer sehr beachtenswerthen Quelle haben wir so eben vernommen, daß das augenblicklich bestehende Provisorium in der Armee zwar beibehalten werden soll, jedoch in nächster Zeit noch einige Modifikationen zu erwarten sind, welche der Organisation noch einen größeren Halt zu geben geeignet sind. Bei näherer Betrachtung wird wohl jeder einigermaßen Sachverständige zugestehen müssen, daß für den Fall des Ausbruches eines Krieges Regimenter, die nur aus kommandirten Offizieren zusammengesetzt sind, die sogar auch ihr Gehalt jetzt noch vom alten Truppenteil erhalten, in ihrer inneren Ordnung sehr benachtheilt sind, noch dazu, wenn diese Truppenteile aus so verschiedenartigen Offizierkorps-Theilen zusammengesetzt sind, wie gegenwärtig die kombinierten Infanterie-Regimenter. Man erwartet, daß noch vor Ablauf dieses Monats, sobald die Geldbewilligung wahrscheinlich zum Gesetz erhoben sein wird, eine vollständige Versezung und Einrangirung der bisher kommandirten Offiziere in die neuen Infanterie-Regimenter eintreten wird, und werden dieselben dann einen in sich abgeschlossenen Statthalter erhalten. Da dieser Statthalter allerdings nur auf den Zustand der Kriegsbereitschaft basirt ist, so kann trotzdem die Auflösung derselben, nach Beendigung des kriegerischen Zustandes unbedenklich erfolgen. Als Beispiel hierzu haben wir die vorjährige Mobilmachung. Bei Beginn derselben wurden die ältesten geeigneten Stabsoffiziere zu wirklichen Regiments-Kommandeuren der Landwehr-Regimenter und über 40 Hauptleute zu etatsmäßigen Majors, beide mit den charakteristischen Gehältern, ernannt. Als nun im August schon die Demobilmachung wieder eintrat, wurden ohne Weiteres durch Kabinets-Ordre die wirklichen Regiments-Kommandeure der Landwehr als älteste Stabsoffiziere in die Infanterie-Regimenter zurückversetzt, von denen sie bereits ausgeschieden waren, empfingen wieder nur das Majorsgehalt und für die interimistische Weiterführung des Landwehr-Stamm-Regiments nur eine monatliche Zulage von 12½ Thaler. Die neuernannten etatsmäßigen Majors wurden dafür als überzählige Majors ihren Regimentern aggregiert, verloren sofort das Stabsoffiziergehalt und bekamen nur das älteste Hauptmannsgehalt mit 100 Thaler jährlicher Zulage. Es kann also aus der nächsten Vergangenheit sicher entnommen werden, daß wenn selbst für die neuen Regimenter jetzt eine geschlossene, feste Organisation eintritt, dies nur im Interesse des militärischen Dienstes der Fall ist, und dadurch die Frage der Auflösbarkeit derselben trotzdem nicht in Zweifel gezogen zu werden braucht. — Leicht möglich, daß die ersten Verhältnisse der neuesten Zeit dabei maßgebend waren, daß man sich zu einem definitiveren Provisorium noch entschließen müßte. Außerdem hören wir, daß in einer Kabinets-Ordre ein neuer Modus über die Inspektionen der Truppen durch die höheren Vorgesetzten angeordnet sein soll. Wir deuteten schon vor einiger Zeit an, daß derselbe in Aussicht stehe, und werden wir wohl bald etwas Genaueres darüber vernehmen. Es ist diese voraussichtliche Änderung, wie wir hören, aus den Ansichten des jetzigen Kriegsministers geschöpft, der durchaus kein Freund des sogenannten Camashiedienstes ist, und da dieser einmal von dem bisherigen Inspektionenmodus nicht ganz zu trennen war, so hofft man auf solche Anordnungen, die jede Pedanterie möglichst ausschließen werden.

S Berlin, 16. Mai. [Ein Promemoria über die auswärtigen Verhältnisse.] In dem Augenblicke, wo die orientalische Frage entscheidend in den Vordergrund tritt, und wo es keinem Diplomaten zweifelhaft bleibt, daß diese Frage dominirend in alle

auswärtigen Verhältnisse eingreift, gedenkt man auf's Neue wieder der auch von Ihnen seiner Zeit besprochenen Broschüre des Grafen Pinto „Zur Situation“, welche im Anfang des vorigen Jahres in so überraschender Weise die seitdem eingetretene, politische Entwicklung in vielen Punkten richtig voraussagte. Derselbe hat überdies zur Zeit des Abschlusses des englisch-französischen Handelsvertrages ein neues politisches Promemoria verfaßt, in welchem er der damals ganz allgemein verbreiteten Annahme entgegentrat, als ob jener Vertrag einen Umschlag der napoleonischen Politik in Bezug auf England dokumentire. Diese sehr gerühmte Arbeit ist durch den Druck bisher nicht allgemein veröffentlicht. Ich weiß nur, daß man sich hier mit der Frage beschäftigt, ob seine Annahmen über die Stellung Österreichs zu Russland und Frankreich begründet sind. Er hat nämlich die Behauptung aufgestellt, in Folge der Abschwächung Österreichs im italienischen Kriege, werde der ursprüngliche Plan zur Lösung der orientalischen Frage — Verständigung Russlands, Frankreichs und Österreichs unter Aussluß Englands — in ein neues Stadium der Entwicklung eintreten. Früher sei keine Aussicht gewesen, die Zustimmung Österreichs und Frankreichs für die Forderung Russlands auf den Besitz von Konstantinopel selbst zu erlangen, und man habe sich entschließen müssen, bei der ersten Theilung des türkischen Reichs, Konstantinopel einer zweiten Theilung vorzubehalten und zu diesem Behufe dem lebensunfähigen und leicht in Lebensunfähigkeit zu erhaltenden griechischen Reiche anzuziehen. Die Kämpfe in Italien hätten die Sache geändert. Durch die Einwilligung Russlands, daß Frankreich seinen Besitzstand dort bedeutend erweitere, werde es Frankreichs Zustimmung zum Besitz von Konstantinopel erzielen können, und, wenn Österreich seinen Widerspruch hiergegen nicht schon in Folge einer kalten und reservirten Haltung Russlands fallen lasse, sei es leicht, dasselbe in einem neuen Italien. Krieg zu verwickeln, der um so mehr wahrscheinlich sei, weil er eben so sehr im Wunsche Österreichs, als im Interesse Frankreichs liegen würde. Ein Krieg zwischen Österreich und Piemont, bei Neutralität Frankreichs, würde Piemont zerstören, dem Blühen der revolutionären Elemente in Italien — das auf die Dauer Napoleon unerträglich werden würde — nach deren Ausnutzung ein Ende machen und Österreichs Einfluß auf die orientalische Frage schwächen, indem es zugleich einen großen Theil seiner Kräfte dauernd in Italien zu verwenden gezwungen wäre.

B Berlin, 16. Mai. [Die europäischen Händel. — Aussichten für Deutschland.] Die europäischen Händel sind bereits so complicité geworden, daß es zu ihrem übersichtlichen Verständnis nicht mehr genügt, sie vereinzelt ins Auge zu fassen. Aber auch ihr Zusammenhang kann nur begreiflich werden, wenn man den A紀aden faden an die Thüren der Tuilerien knüpft. Offenbar ist es schlau angelegter Plan, den Erfolg einer Unternehmung dadurch zu erleichtern, daß die Augen Europas, schon ehe sie ausgeführt ist, auf eine zweite und sofort auf eine dritte u. s. w. gelenkt werden, wobei sich von selbst versteht, daß wir erst den Anfang des Endes gesehen haben. Italien — Savoyen und Nizza — der Orient — Deutschland — das ist etwa die Reihe folge, soweit sie theils vorliegt, theils sich schon jetzt voraussehen läßt. Nach zuverlässigen Mitteilungen hat Graf Persigny am 12. d. Mts bei der Königin von England eine Audienz gehabt. Er traf Lord Palmerston im Buckingham-Palast. Die Königin fragte ihn nach der Stellung Frankreichs zu Deutschland. Persigny antwortete, man sehe in Paris voraus, daß die jetzige Bewegung Deutschlands diesem eine neue politische Gestalt geben werde. Frankreich, dessen Aufgabe Versöhnung der Fürsten und ihrer Völker sei, werde sich in jene Bewegung nicht mischen, so lange sie eine rein nationale bliebe; hätte sie jedoch ein Ergebnis, wodurch das europäische Gleichgewicht verändert würde: so sei es europäische Pflicht, für dessen Aufrechterhaltung Sorge zu tragen v. i. sich in die deutschen Angelegenheiten einzumischen, (und ein Stückchen Deutschland zu annexieren). Die Beurtheilung der Sache hat sich Napoleon natürlich vorbehalten. Um diesen Plan auszuführen, muß Napoleon selbstverständlich Alliierte haben, sei es auch nur, daß sie sich passiv verhalten. Um nun zwei, wo möglich drei Flügel mit einer Klappe zu schlagen, ist ihm jetzt nichts wichtiger, als sich Russlands zu versichern. Er geht in der orientalischen Frage Hand in Hand mit ihm, um es, wenn Deutschland an die Reihe kommt, nicht wieder sich zu haben. Die Freundschaft mit Russland soll sogar durch fröhliche Bande enger geknüpft werden. Wir werden nächstens erleben, daß beide Kirchen, soweit sie unter französischem und russischem Einfluß stehen, wenigstens in Orient fraternisieren. Wenigstens wird aus allen Kräften darauf hingearbeitet, und der gemeinschaftliche Angriff wird auf den Islam d. i. die Türkei gerichtet, wo die Agitation in voller Blüthe ist. Wie die Interessen Englands mit den französischen und russischen in Italien, so collidiren sie im Orient mit den russischen und französischen.

Sontagsblättchen.

Der Dichter meint zwar, es sei nichts schwerer zu ertragen, als eine Reihe von schönen Tagen — aber wir hören noch nicht, daß der Mai unsern Spaziergängern unerträglich geworden wäre; vielleicht deshalb nicht, weil sie zu den schönen Tagen noch die schöneren Morgen zu Hilfe nehmen.

Uebrigens würde man sich sehr täuschen, wenn man von den Morgenpaziergängern voraussetze, daß sie sich so früh auf die Beine machen, um dem rasch verfliegenden Tage um ein Paar Stunden vorauszueilen, wie weiland Graf Arnim den Ereignissen immer um einen Schritt voraus sein wollte, was vielleicht zur Folge gehabt hat, daß er mit seinen Freunden allmählig aus Übermüdung hinter der Zeit zurückgeblieben ist.

Der Morgenpaziergänger ist ein ganz anderer Mensch, als der gewöhnliche Concertläufer; obwohl die Gattung so viele Varietäten aufweist, daß das Gemeinsame in den Abweichungen fast verschwindet.

Wir sehen vollkommen ab von den Läufern aus diätetischen Rück-sichten und finden das Gemeinsame in dem absoluten Willen: sich zu amüsiren.

Man glaube ja nicht, daß dieser Wille allen Spaziergängern innerwohnt; vielmehr lassen es die meisten von ihnen auf den Zufall ankommen — und ihre Mittel erlauben es ihnen — da sie nichts dabei riskieren, als einen Silbergroschen Entree, eine zerdrückte Crinoline und ein Paar Stunden Zeit, mit welcher sie ohnehin nichts anfangen wissen.

Ganz anders der Morgenpaziergänger, welcher sich seinen Schlaf abbricht; für Frauen und Mädchen namentlich das kostlichste, was sie haben.

Ein so heroischer Entschluß, der den Menschen über sich selbst erhebt, verlegt ihn schon von vornherein in eine Sphäre von Poesie, welcher weder Regen noch Sonnenschein, weder befleckte Kleider noch Chorienkaffee und Kinderschlepperei etwas anhaben vermögen; und mag auf den Gesichtern der des Morgens Aufrüttenden die Müdigkeit und Nüchternheit mit dem Entschluß des Amusements immerhin noch im gähnenden Kampf liegen; man darf ihnen die Prophezeiung geben, daß sie als Sieger, geschmückt mit grünen Reisern heimkehren werden.

Die Philosophen mögen sich streiten über die Perfektibilität des Menschen; für Jeden, welcher einmal des Morgens den Scheitniger-

Park besucht hat, ist es außer Zweifel, daß wenig dazu gehört, um den Menschen seinem bessern Selbst wieder zu geben, da selbst die angefrorene Jugend zu den unschuldigen Freuden der Kindheit zurückzuführen vermag und sich fröhlich unter die Scharen halbwüchsiger Mädchen mischt, um Blindetuh zu spielen und den Dritten zu suchen.

Und die Fälle sind dagewesen, daß sich der Dritte, unter dem zur Liebe stimmenden Einflus der Waldeinsamkeit, des Vogelgesangs und der Drehorgel fangen ließ, obwohl im Allgemeinen die männliche Jugend zu Morgenpaziergängen mit dem Trost des Groberers ausricht. Dieser Stimmung entspricht am natürlichensten die besondere Neigung zu Pferde zu zeigen, welche namentlich denen eigen ist, die die Woche über nicht vom Reitschemel absitzen und statt des Zügels die Comptoirfedern zu halten gewohnt, aber vollständig überzeugt sind, daß die behauptete Nothwendigkeit einer vierjährigen Dienstzeit zur Ausbildung eines Kavalleristen eine Marotte militärischer Pedanterie sei.

Jedenfalls ist der Morgenpaziergang weit mehr die Herzensangelegenheit der Erwachsenen, als eine Passion der Kinder, da diesen der Rück, mittelst dessen sich jene in die ungewohnte Vergnügungssphäre versetzen, gewöhnlich äußerlich beigebracht werden muß, was natürlich ohne Greinen und Schreien, ohne Thränen und vielen in den Mund gestopften Kuchen nicht abgeht; dennoch aber ist der Mai auch der Monat der Kinderfreude und selbst das sonst so gemüthlose Frankreich hat seine militärischen Kinderfeste, wie sie der kleinsten Stadt unserer Provinz nicht fehlen.

Uebrigens ist es hübsch von den militärischen Spiel-Kameraden des kaiserlichen Prinzen von Frankreich, daß sie ihm durch Beweise loyaler Hingabe das kleine Herz erfreuen, welches ohne Zweifel schon schwer gelitten hat unter dem Gewicht der Verleumdungen, womit die böse Welt so viel Jugend und Schönheit belud.

Wenn die Unschuld der Kinderstube keinen Schutz gegen die Bosheiten der Welt mehr leistet; wenn die Kinder schon zu „schwankenden Charakterbildern in der Geschichte“ werden, wie werden da die Alten von der richtenden Nachwelt zugerichtet werden!

Aber haben wir im Mai danach zu fragen, was die Nachwelt zu unsrer Freuden und Vergnügungen sagen wird; schließt der Mai nicht alle Vorbedenken und die R aus, damit die Krebsen gedeihen, welche

ja auch nicht vorwärts streben. — Hoffentlich bringen aber unsere Buchhändler deren nicht all zu viele von der Messe zurück, und lassen sich bei ihren gastronomischen Bestrebungen lieber mit leipziger Verchen füttern.

Da wir aber mit unsern Morgenpaziergängen in das Thierreich gerathen sind, dürfen wir nicht vergessen, daß auch ein größter Ochse wieder auf den Schauplatz des Amusements getreten ist; nicht Joly, der preisgekrönte Schweizer-Ochse, obwohl derselbe nicht mit seinen Brüdern am Berge steht, von welchem herab sich die Franzosen „die schöne Gegend“ betrachten; nein — Joly ist tot; aber die Ochsen sterben nicht, und der Ochse Don Juan ist in den Volksgarten eingewandert.

Amerika, welches seine Gladiatoren zum Stierkampf nach Europa sendet, schickt jetzt seine Ochsen zum Ballettanz. — Und Don Juan tanzt ohne andere Tricots, als die, welche Mutter Natur ihm anzog; ein Beweis, daß wir noch nicht jener Heuchelei verfallen sind, welche das kirchliche und politische Leben Englands vergiftet, und deren Anmutungen nur der frivole Wit des alten Sünders Palmerston abzuwehren vermögen. (S. London.)

Die Plastik ist natürlich nicht gemacht für jene Welt des Nebels, welcher über England lagert, obwohl selbst die Pruderie Englands noch nicht darauf verfallen ist, die Plastik des Balletts in grüne Hosen zu stecken, wie weiland die Bigotterie des Bombenkönigs befahl. — Freilich war auch hierin König Bomba nur consequent, da er die freie Rode nirgends duldet, also auch dem Ballet die trunksame Sprache der schlanken Glieder nicht gestatten konnte; wir Nordländer aber, welche wir ohnehin das Sehen erst lernen müssen, würden doppelt verlieren, dürften wir uns in Terpsichores heiterer Schule nicht bilden lassen. — Mit Entzücken begrüßen wir daher die Ankunft der Berliner Ballettkünstler, vor allem: der Taglioni — Satanella! Obwohl wir voraussehen, daß sie unseren Morgenpaziergängen — um auf unserer Ausgangspunkt zurückzukommen — ein Ende machen wird.

Die Abberufung und Erzeugung des energiösen Sir L. Bulwer aus Konstantinopel können Sie als das gewisse Anzeichen dafür erscheinen, daß England auf seinem Posten nicht fehlt. Zunächst wird es sich der Protestanten in der Türkei annehmen; allein einen Anfang muß die diplomatische Action nehmen.

(Ebd. 3.)

— Ein seltsames Gericht durchläuft Berlin. Es ist wiederum von einem Depechendiebstahl, der der französischen Regierung zu Gute kommen soll, die Rede. Es soll sich zunächst um einen Brief des Prinz-Regenten kgl. H. an den Prinz Albert von England handeln.

(Pr. 3.)

Berlin, 18. Mai. [Vom Hofe.] Ihre Maj. die Königin wohnte gestern mit Ihrer kgl. Hoh. der Frau Prinzessin Karl und Ihrer Durchl. der Frau Fürstin von Liegnitz dem Vormittagsgottesdienste in der Friedenskirche zu Potsdam bei. Nachmittags machten Ihre Maj. eine längere Spazierfahrt. Se. kgl. Hoh. der Prinz-Regent wohnte gestern Vormittag dem Gottesdienst im Dom bei und nahm hierauf die Vorträge des Kriegs-Ministers und des General-Majors Freiherrn v. Manstein entgegen.

— Se. kgl. Hoh. der Prinz-Regent besichtigte heute Früh das Exerzieren der 3. und 4. kombinierten Garde-Infanterie-Brigade auf dem Kreuzberg und nahm demnächst die Vorträge der Minister v. Auerswald, v. Roon, v. Schleinitz, des General-Majors Freiherrn v. Manstein und des Ministerial-Direktors v. Dobsfelder entgegen. (Pr. 3.)

Das verhältnismäßige Besserbeinden Sr. Maj. des Königs — so schreibt man der „Ebd. 3.“ — ist durch das prächtige Wetter der letzten Tage noch in erfreulicher Weise erhöht worden. Der König bringt jetzt viele Stunden des Tages im Freien, auf seinem Rollstuhle sitzend, zu und unternimmt auch in demselben Promenaden durch den Garten von Sanssouci, indem die Benutzung des für Se. Maj. eigens konstruierten großen Wagens zu Spazierfahrten wegen der dabei unvermeidlichen Erfrischung seit etwa 4 Wochen ausgegeben ist. Täglich haben die Besucher der potsdamer Park-Anlagen Gelegenheit, den frantzen Monarchen in nächster Nähe an sich vorüberschreiten zu sehen, entweder die sogenannte Mühlen-Rampe des Sanssouci-Schlosses hinunter nach dem Parke zu, oder in der Richtung nach dem großen Orangeriehause. Die Churfürstsbezeugungen der Vorübergehenden werden von dem Könige, welcher stets den einfachen Offiziers-Paletot und eine blaue Militärmütze trägt, durch freundlichen Gegengruß erwiesen. In der Begleitung des Monarchen befinden sich jederzeit der Adjutant vom Dienst und ein Leibarzt, nämlich entweder Dr. Böger oder der Assistentarzt Dr. Cammerer.

— Die Nachricht von der Abreise Sr. k. Hoh. des Prinzen Adalbert nach Homburg war eine irrhümliche. Se. k. Hoh. war nach Leipzig gereist und kehrte am Mittwoch Früh wieder zurück. Der Antritt der Reise nach Bad Homburg wird erst später erfolgen. — Das Familien-Diner der höchsten Herrschaften fand gestern bei J. K. H. dem Prinzen und der Frau Prinzessin Karl statt. — Se. Hoh. der Fürst zu Hohenlohe hat dem Ausschuß für das 37. rheinische Musikfest für die Pfingstzeit seinen Besuch in Düsseldorf in Aussicht gestellt. (N. Pr. 3.)

[Zum Stieber'schen Prozeß.] Aus dem Plaidoyer haben wir folgendes hervor. Nachdem der Staatsanwalt die Falle ausführlich behandelt und in allen dreien die Anklage aufrecht erhalten hatte, indem er ansah, daß es sich dabei um bedeutende Geldsummen gehandelt, zu deren Bezahlung die Polizei Personen gezwungen, und daß man sich im dritten Fall, da Wagner selbst nichts gehabt, in der Person des Asch einen zahlbaren Mann ausgesucht habe, er wie nachstehend: „Sobald die Criminal-Beamten die Überzeugung erlangt gehabt, daß kein Verbrechen vorlag, hätten sie die Verhafteten sofort entlassen müssen und kein Recht gehabt, sie bis zur Vereinigung festzuhalten. Es hätten bloße Civilansprüche vorgelegen, und es sei zweifellos, daß die Polizei kein Recht habe, Acht der freien Gerichtsbarkeit auszuüben, das die Polizei sich des vorläufigen Missbrauchs ihrer Amtsgewalt schuldig gemacht. Die Polizei kennt ihre Rechte sehr wohl; aber Sach des Staats und der Staatsanwaltschaft sei es, darauf zu halten, daß sie auch ihre Pflichten gegen andere übe. In einem wohlgeordneten Staate habe jede Behörde ihre Kompetenz; es sei Despotismus, wenn diese beeinträchtigt würde. Solchen Despotismus könne man nicht dulden. Es sei hart für die Staatsanwaltschaft, gegen höhere Beamte Strafen beantragen zu müssen. Die Übergriffe seien aber so schwer, daß sie hätte damit vorgehen müssen, und er beantrage daher für Lichy zwei Monate Gefängnisstrafe und Verlust der Anstellungsfähigkeit, gegen den Polizei-Director Stieber zwei Jahre Gefängnisstrafe und Verlust der Anstellungsfähigkeit auf fünf Jahre.“

Vertheidiger Rechtsanwalt Schwarz (für Lichy) weist zunächst die Verjährung nach. Wenn diese nicht angenommen werde, sei wenigstens nicht der Vorwurf nachzuweisen. Er beantrage deshalb Freispruch.

Angell. Stieber. Wir beschränken uns darauf, aus der sehr langen und gewundenen Rede ebenso nur den Schluß zu geben. (Ein pittoresk Intermezzo war in der Vertheidigungsrede des Angeklagten, daß derselbe aus seinen Manual-Acten eine Stelle der am zweiten Tage versiegelt übergebenen Protokolle verlas. Präsident: Wo haben Sie denn die Abschrift her? Angell. Stieber: Von Herrn Nestler. Präsident: Dann begreife ich nicht, wie Herr Nestler die Actenstücke hier mit so großem Pomp übergeben konnte, und

wozu es solchen Scandels bedurfe. Wenn er dem Angeklagten eine Abschrift hat geben können, könnte sie doch auch der Gerichtshof vorher sehen!)

Der Schluß der Rede des Angeklagten lautete: Der Ankläger habe gesagt, daß das bedauerliche frühere System jetzt befeitigt sei, und daß jeder zur Verantwortung gezogen werden solle, der zu diesem System mitgewirkt. Unter diesen Umständen befindet sich die Polizei allerdings in einer sehr traurigen Lage, weil man behauptet, daß gerade sie vorzüglich dieses Systems unterstützen habe! Man habe alle Mittel benutzt, die Polizei anzufeuern. Das Gute, das sie gewirkt, werde wenig anerkannt. Es sei ein sehr billiger Ruhm, die Polizei zu verdächtigen, da man Alles glaube, was gegen diese gesagt werde, selbst wenn es noch so verleumderisch sei. Unter dem abgetretenen Ministerium sei allerdings Manches geschehen, was nicht gesetzlich. Daran sei aber nicht die Polizei schuld gewesen, sondern die Justiz, der Ober-Staatsanwalt und der Staatsanwalt. Der Ober-Staatsanwalt führe jetzt mit enormen Kräften einen beispiellosen Kampf gegen die Polizei, und er, der Angeklagte, sei als Opfer ausgesetzt, um für ein System zu büßen, mit dem er selbst oft in Zwiespalt und Kampf gewesen. Dersebe Ober-Staats-Anwalt sei, der ihn jetzt aufdringe, habe doch schon vor fünf Jahren auf derselben Stelle gesessen. Der Justizminister und der Ober-Staats-Anwalt seien Schuldfrei, wenn irgend welche Macht damals missbraucht und ungefährliches Verfahren beobachtet worden wäre. Wenn es ihm zum Vorwurfe gereichen sollte, daß er Wiss. vier Stunden zu lange habe sitzen lassen, was wäre es dann dann, wenn politische Gefangene Monate lang auf Besuch des Justizministers und Ober-Staats-Anwalt gesessen, ohne jemals einen Justizbesuch gehabt zu haben und ohne je dem Richter vorgeführt worden zu sein! — Staatsanwalt: Das sei zu viel, das sei Beleidigung gegen Beamt und Behörden! Er werde im Strafgesetzbuch Mittel finden, solche Beleidigungen zu rügen! — Ang. Stieber: Der Staatsanwalt hätte der Polizei Despotismus vorgeworfen! Das sei ein so schwerer Vorwurf, daß er den nicht habe auf der Polizei sitzen lassen dürfen. Er müsse für sie sprechen, da er Namens derselben dahebe. Was die angebrochenen Bestrafungen beträfe, so werde er an gehöriger Stelle die Wahrheit alles dessen beweisen, was er hier gesagt! — Präsident: Er dürfe dem Angeklagten nicht gestatten, darüber weiter zu sprechen, das gehöre nicht zur Vertheidigung. — Ang. Stieber: Er werde sich dann nur auf das zu seiner Vertheidigung nötig befränt. Dazu gehöre, daß er die tendenziöse Verfolgungsweise des Ober-Staatsanwalts nachweise. Dieser habe, statt eine geregelte Voruntersuchung einzuleiten, Leute auf sein Zimmer gerufen, um sie zu Auslagen gegen ihn zu veranlassen. Selbst die Gewinnucht sei entsehelt worden. Man habe förmliche Complotte gegen die Polizei gebildet, Leute seien in öffentlichen Lokalen zusammengekommen, um die Schritte gegen ihn zu beraten. Man habe gegen 300 Leuten vernehmung lassen, drei Untersuchungsrichter seien Monate lang damit beschäftigt gewesen, und schließlich habe man nur drei Menschen aufgefunden, die er nicht anders bezeichnen könne, als mit dem Ausdruck Gauner! (Schon früher hatte der Angeklagte bei Beleidigung der Zeugenaussagen von Goldberg und Fürstenberg bemerkt, daß, wenn er noch im Amt, er keinen Augenblick gejöggt haben würde, sie aus dem Sitzungsscale verhaftet zu lassen!) Es sei ein so künstlerischer Widerber auf ihn und die Polizei hervorgerufen worden, daß er die Richter nur bitten könne, auch wenn sie politisch anders dachten, doch Gerechtigkeit gegen ihn zu üben. — Staatsanwalt: Solche Neuheiten, wie der Angeklagte gethan, seien um so merkwürdiger, als sie von einem Beamten geschehen, der verpflichtet sei, Verbrechen zu verfolgen, und der wissen müsse, daß es ihn vor Strafe nicht schützen könne, wenn er Mitschuldige habe! Er müsse aus das Bestimmteste gegen die Neuheiten protestiren. — Ang. Stieber: Die Mitschuldigen seien seine Vorgesetzten gewesen! Er sei nur Polizeibeamter, nicht Staatsanwalt. Er könne keine Anklagen erheben, nur sagen, das halte er für Unrecht! Der Wagner-Schall beweise eplatant, daß er das gethan. So sei's mit vielen Fällen gewesen. Seine Pflicht sei gewesen, zu gehorchen. (N. Pr. 3.)

(Das Resultat des Prozeßes haben wir bereits mitgetheilt und bemerken nur noch, daß der Staatsanwalt schließlich noch verlangte Art zu nehmen von der Neuerung des Angeklagten in Betreff des Justizministers.)

[Protest gegen v. Borries.] Auch hier ist bereits ein Protest gegen den hannoverschen Minister v. Borries in Bezug auf dessen berüchtigte Rheinbunds-Drohung zu Papier gebracht und harzt in den Expeditionen der „Börsischen“ und „National-Zeitung“ weiterer Anschluß-Erläuterungen. Die „Erläuterung“ schließt sich der heidelberger an, jedoch mit dem Zusage: „In diesem Sinne anerkennen wir ferner, ohne die Verdächtigung unserer redlichen Absicht zu scheuen, daß unsern befreundeten Vaterlande, als dem mächtigsten deutschen Staate, die Verpflichtung obliegt, bei herannahender Gefahr von außen, die Sache des gemeinsamen Vaterlandes in seine starke Hand zu nehmen, den Vertheidigungskampf mit für Deutschland, unter Aufsicht aller Kräfte zu führen, keinen Frieden als nach Erfüllung auch der letzten Kampfsmittel zu schließen, namentlich aber nie und nimmer zu einem Vertrage oder Abkommen im besondern und eigenen Interesse und auf Kosten anderer deutscher Volksstämme die Hand zu bieten.“ Die „Erläuterung“ ist von einer Anzahl Abgeordneter, darunter auch mehrere rheinische, unterschrieben.

— Das Staatsministerium trat gestern Mittag in einer Sitzung zusammen. — Der Kultusminister v. Bethmann wird dem Vernehmen nach sich kurz nach dem Schlusse des Landtags nach dem Rheine begeben, wo er zur Erholung einige Zeit auf seinem Schloß Rheineck zu verweilen gedenkt. — Der Ober-Präsident Flottwell ist heute hier durch nach Stettin gereist. — Der General der Infanterie und General-Inspектор des Ingenieur-Corps, v. Brese-Winiary, ist zur Inspektion der Festungen Küstrin und Torgau von hier abgereist. — Der Oberstleutnant v. Tiedemann, mit der Führung des 8. kombinierten Inf.-Regts. beauftragt, ist mit dem Stabe des genannten Regiments von hier nach Küstrin übergesiedelt. — Der Major z. D. v. Roel, bisher stellvertretender Adjutant bei der Kommandantur hier selbst, ist zum stellvertretenden Kommandeur des 3. Bats. (Havelberg)

24. Landw.-Regts., der Major z. D. v. Drobrowalzky zum stellvertretenden Kommandeur des 1. Bats. (Breslau) 10. Landw.-Regts. ernannt, und der Hauptmann im 2. Garde-Regt. z. F. v. Hülsen mit der Führung der Geschäfte des 1. Bats. (Berlin) 2. Garde-Landw.-Regts. beauftragt worden. — Professor Schubert aus Königsberg, Mitglied des Abgeordnetenhauses, wird Preußen bei dem im nächsten Monat in London stattfindenden statistischen Kongreß vertreten.

— Der Schluß des Landtags wird vor Donnerstag nicht stattfinden können.

— Die Einstellung der gezogenen Geschüze zum Dienst, die bei dem Garde-Artillerie-Regiment längst in Ausführung gelehrt worden ist, verzögert sich bei den Linien-Artillerie-Regimentern um deswillen in etwas, weil die Kanonenbüchre an dieselben nur ohne Läppen geliefert werden und die in den dortigen Artillerie-Werkstätten erst hergestellt werden müssen, doch soll diese Arbeit spätestens bis Ausgang dieses Monats zu Ende geführt werden. Es verlautet übrigens, daß in Folge der Bewaffnung mit dieser neuen Geschützgattung, wozu vorläufig die 2. Fußabteilung oder 4., 5. und 6. Batterie jedes Artillerie-Regiments bestimmt worden ist, eine neue Eintheilung und Zusammenstellung der einzelnen Abtheilungen der Artillerieregimenter statthaben wird, wonach jede derselben aus einer zwölfpfündigen, einer gegossenen und einer Haubitze zusammengestellt werden soll, statt das gegenwärtig noch die schweren, die gegossenen und Haubitzenbatterien die besondere Abtheilungen bilden. Auf weitere Entfernung werden die Geschosse der gezogenen Geschüze übrigens mit vorherigen Aufschlag geschossen, wodurch eben bei denselben, die wegen des genauen Ineinandergreifens des Rohrs und des Geschosses die sonst gewöhnliche Entzündung des Zünders durch das Vorfliegen der Pulverbüchse nicht zulassen, sondern durch eingefügte Zündkapseln zur Explosion gebracht werden müssen, die Granat- und Shrapnelwirkung bewirkt wird, auf näheren Distanzen soll hierfür ein eigenthümlicher Frictionsszunder dienen, wodurch noch bis auf hundert Schritt Entfernung die Anwendung von Shrapnels ermöglicht ist, was den Kartätschgebrauch beinahe überflüssig macht. Auch dieser ist übrigens bekanntlich bei den preußischen Geschützen dieser Gattung nicht ausgeschlossen, doch wird dabei noch immer ein Anstreben der Büge durch das Anfliegen der Kartätschfugeln im Rohr befürchtet, so daß wohl hiervom nur in äußerst dringenden Fällen Anwendung gemacht werden möchte. Die Abweichung dieser Geschosse nach der Richtung der Dralls, von welcher in letzter Zeit mehrfach in den öffentlichen Blättern die Rede gewesen ist, wird neuerdings bei den preußischen gezogenen Geschützen bei 2000 Schritt Entfernung nur auf etwa 4 Fuß angegeben und kann bei gewöhnlicher Bifurcation vollkommen durch einen beweglichen Aufschlag regulirt werden. — Guten Vernehmen nach soll die schon erfolgte Ordre zur Reducirung der Artillerie neuerdings wieder aufgestellt werden und bleibt, wie verichtet wird, namentlich auch der bisherige Verbleibstand der einzelnen Batterien unverändert.

△ **Berlin.** Einen ganz anderen Einbrud, als der Einsender erwartet haben möchte, hat hier ein Inserat des Grafen Stirum in Nr. 213 der Schlesischen Zeitung gemacht, in welchem er dem Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten und dem interimistischen Sekretär des Landes-Dekonomie-Collegiums, Abgeordneten v. Salviati, darüber Vorwürfe macht, daß Ersterer bei den Verhandlungen über die von dem liegenden landwirthschaftl. Verein an das Haus des Abgeordneten eingereichten Petition, betreffend 1) die Bildung von Provinzial-Drain-Verbänden und 2) Vermittelung von Vorschüssen zu Drain-Auslagen gegen hypothetische Eintragung mit Prioritäts-Rechten, die von dem Letzteren beantragte Tagesordnung bestwörtete. In dem Inserat ist dem landwirthschaftlichen Verein gegenüber dieser Antrag in einer Weise bezeichnet, welche denselben durch Nichts gerechtfertigt erscheinen läßt. Nun aber ergibt die stenographischen Berichte (Sitzung vom 7. März), daß der genannte Abgeordnete seinen Antrag auf die Anführungen der Commission stützte, welche den Einfluß der Drainage noch nicht für so entschieden hielt, daß man in allen Fällen für drainierte Grundstücke eine dadurch herbeigeführte Erhöhung ihres Wertes annehmen dürfe, und daß, da Grundstücke durch die Kosten der Drainirung sehr hoch belastet werden können, während der Erfolg immerhin möglich sei (Worte des Commissionsberichts), eine Bestimmung, wie sie der zweite Theil der Petition verlangt, unangemessen erscheine. Der Abgeordnete machte darauf aufmerksam, daß es sich um Zwangsgenossenschaften handle und vorläufig noch das Gesetz vom 11. Mai 1853 gestalten dürte, welches Nöthenleitungen unter der Erde auch durch fremdes Eigentum zu führen gestatte, und stellte den Antrag auf Tagesordnung für jetzt, weil die Petition die Verlegung eines bezüglichen Gesetzes-Entwurfs noch im Laufe dieser Sitzung verlange. Nachdem der Abgeordnete Ambrosius angeführt hatte, daß es nicht Abicht sei, auf sofortige Vorlage eines bezüglichen Gesetzentwurfs zu drängen und die Petition in ihrem ersten Theil der Regierung zur Berücksichtigung, über ihren zweiten Theil der Petition zur Tagesordnung überzugeben empfahl, weil auch er nicht den letzteren für gerechtfertigt erkennen könne, äußerte der Herr Minister, daß er die beiden Theile des Antrages nicht gut für trennbar zu erachten vermöge und deshalb, und gestützt auf das vom Landes-Dekonomie-Collegium in seiner ersten diesjährigen Sitzung abgegebenen Gutachten (vgl. die vom Landes-Dekonomie-Collegium herausgegebenen Annalen, Heft vom April-Mai), endlich auch aus den von der Commission angeführten Gründen, für die Tagesordnung sei; denn „daß die Wichtigkeit der Drainage für die Landwirtschaft von der Regierung niemals verkannt worden sei, dieselbe sich auch vielfach mit der Frage beschäftigt habe, inwiefern durch die Gesetzgebung dahin gewirkt werden könne, die Drainage auch für den Bestand in gemengter Lage zugänglich zu machen, bedürfe wohl keiner Versicherung“. Nachdem hierauf der Abgeordnete Dr. Lüdersdorf, gleichzeitig Mitglied des Collegiums, als Berichtsteller angeführt hatte, daß er in der Commission zur Minorität gehöre, also dort gegen die Petition gestimmt habe, traten der Aufführung des Herrn Ministers auch die Abgeordneten v. Hövered und Dr. Lette bei, letzterer „weil er die Sache noch nicht für spruchreif erachten könne“, und ward die Tagesordnung angenommen. Man sieht aus

— ein wahres Original von einem Vater und Theaterprinzipal, ein Genie in seiner Art. Seine rühmliche Laufbahn beginnt in den Weißbierläden Berlins, wo er komische Lieder sang und possehafte Gedichte dellsamirte. Nach einiger Zeit hatte er sich so viel zusammengesungen, daß er ein Liebhaber-Theater vor dem Rosenthaler-Thor erst miethete, dann läufig erwerben konnte; das Glück begünstigte ihn, das Geschäft blühte, und demnächst errichtete er das jegige größere Theater auf dem Platze, wo das der Liebhaber von früher gestanden. Ein patriarchalisch-economisches Verhältniß herrschte; Mutter Gräbert mußte für die Küche des Etablissements sorgen, Vater Gräbert besorgte das Weißbier und die Bühne. Er machte das Repertoire, leitete die Proben, engagierte die Mitglieder. Er war ein eifriger Widersacher der Tantième; seine Ausgabe für ein neues Stück betrug in der Regel einen — Silbergroschen. Denn die meisten seiner Novitäten bezog er aus der Leihbibliothek der Großen-Hamburgerstraße. Sollte aber einmal in außergewöhnlichen Fällen ein Originalstück aufgeführt werden, so lohnte Vater Gräbert den Dichter mit zehn Thalern Courant, wenn eine Wordthat darin vorkam; mit fünf Thalern, wo dies nicht der Fall war. Auch das Honorar, welches er seinen Künstlern bewilligte, hielt sich durchaus im Preisconrant der alten Haupt- und Staatsaktionen; Einige bekamen nichts, Andere acht Thaler monatlich; die höchste Gage, die er zahlte, war fünfundzwanzig Thaler. Durch solch' weise Maßregeln entfaltete sich denn das Kunstinstitut vor dem Rosenthaler-Thor zu einem ungeahnten Flor. Manch' hübsches Talent, das diesen Ursprung später verleugnete, stieg aus seinem Podium empor; und manch' ein tapferer Kavallerie-Offizier machte Felbjuge und Entdeckerreisen hinter seinen Couissen. Am besten aber stand sich Vater Gräbert selbst; er kaufte das Grundstück neben seinem Musentempel, machte einen schönen Garten daraus, baute ein Sommertheater hinein und bewirthete in jedem Jahre, zu des Königs Geburtstag, fünfzig Invaliden, die er am Ende des Gastmählens noch mit einem Thaler belohnte. O, daß auch solch' eine hohe Seele zuletzt doch auch den Zoll der Erde zahlen müßt! Vater Gräbert bildete sich ein, sein Ende sei gekommen; er fühlte sich schwach und fing an — Auster zu essen. Da konnte man ihn nun an jedem Morgen in der langen Boderstube seines Etablissements sitzen sehen, Rollen austheilend, den Speisezettel entwerfend, seufzend über die Nichtigkeit des Daseins und — sechs

Dutzend Auster vor sich. Es liegen keine genauen Berichte darüber vor, wie lange und wie viel Auster er gegeben; aber das Mittel muß probat, oder sein Ende, als er es zu gebrauchen anfing, noch nicht so nahe gewesen sein. Denn in der Wehmuth seines Herzens baute er aus den Austerthalen Tempel und Altäre zum Schmuck seines Gartens auf; und wenn auch die undankbare Nachwelt so grausam war, die frommen Denkmale dieses Erzbaters zu zerstören, so ist doch wenigstens eine von diesen Muschelzellen groß genug für eine bühnende Magdalene oder zwei, mit einem Kreuz auf dem Dach und einem Kreuz an der Thür, übrig geblieben, und die Zahl der zu ihrer Errichtung und Bekleidung verbrauchten Austerthalen beläuft sich in die Tausende. Wie dem nun auch sei — endlich mußte Vater Gräbert den Schauspiel seiner Freuden, seiner Gastmäle und Triumphe doch verlassen; und einem Modus in seinem Testamente gemäß, wurde er in einer Mitternacht, unter Sang und Klang, bei Fackelschein begraben.

Das Erbtheil dieses Biedermannes fiel seiner Frau zu. Sie hatte sich bis dahin nicht bemerklich gemacht; still und sittsam waltete sie zwischen den Schmörtöpfen des Untergeschosses. Wie denn aber der Krieg sich seine Feldherren selbst erzieht und die Noth es ist, welche groß und erfindungsreich macht: so stieg nun auf einmal das Aschenbrödel von Wollant's Weinberg aus der Tiefe heraus, — Kochlschädel, Weißbierflasche und den Zügel des Thespiskarrens nahm sie in die eine Hand und der Ruhm von Mutter Gräbert fing an denjenigen des Vaters Gräbert zu verdunkeln. Eine rüstige Matrone, mit aufgeschürzten Armlern und hochrotem Gesicht steht sie nun gleich in der ersten Stube hinter dem Schäntsch, in der ersten Ausübung ihrer dreifachen Pflicht begriffen — in die Küche hinunter kommandirend, die Kellner kontrollirend und nur dann und wann einmal verschwindend, um auf der Bühne Ordnung zu machen.

Das Stück, welches uns verlockte, Mutter Gräbert einen Besuch zu machen, heißt „Der moderne Rinaldo Rinaldini“ — Originalvolksgemälde in fünf Bildern mit Musik und Gesang von Dr. Carl Herbig. Man sieht es sogleich dem Zettel an, daß dies Stück zur Klasse derer gehört, die mit zehn Thalern honorirt werden sind. — Es ist ein wunderlicher Mainachmittag, und unter den hohen dunklen Bäumen des sich allmälig füllenden Gartens wandeln wir mit Ehrfurcht an den

Berliner Plaudereien von Julius Rodenberg.

Berlin, am 18. Mai.

(Spaziergänge durch Berlin: Wollants Weinberg und Mutter Gräbert.) Vor dem Rosenthaler-Thore unserer Stadt, nachdem man eine lange, winklige Straße voller Kleiderläden, Frachtkarren und rüppeliger Giebel durchwandert hat, tritt man auf einen freieren Hügelboden hinaus, bekannt unter dem Namen Wollant's Weinberg. Ich weiß nicht, ob an den Abhängen dieses weiland Wollant's

diesem kurz zusammengestellten Gange der Debatte, daß sich die Frage gar nicht darum handelte, ob ein Drainage-Verband wünschenswerth sei? sondern: ob ein Zwangsgesetz, welches Freiheit des Eigentums und Vermögens, nicht behufs Herstellung einer Sicherheit gegen Gefahr, sondern behufs Meliorationen, durch die bisherigen Erfahrungen jetzt schon gerechtfertigt erscheine, und ob der erste Theil der Petition befürwortet werden könne, während man über den zweiten Theil zur Tagesordnung übergehe? Die Wichtigkeit der Drainage für die Landwirtschaft hat dabei Niemand in Zweifel gezogen und man fragt deshalb mit Redt: hat das Alles der Einfluss jenes Inserats nicht gewußt? hat er, früher selbst Abgeordneter, bevor er das Votum eines Abgeordneten in solcher Weise angriff, die stenographischen Berichte nicht gelesen? Man fragt: „wenn Männer, welche auf der Höhe der Intelligenz und Bildung stehen und die Tragweite der Differenzlichkeit kennen sollen, solches thun, was ist von denen zu hoffen, welche von ihnen belehrt zu werden erwarten?“

Königl. 17. Mai. [Das Provincial-Concil] hat mit der heutigen feierlichen Schlusssitzung sein Ende erreicht. Nachdem die noch rückständigen Dekrete und Statuten in der Spezial- und General-Congregation der Synoden sprudelnd vorbereitet worden, kamen sie in den Konferenzen, welche gestern und vorgestern von den Herren Diözesanbischoßen gehalten wurden, zu endgültiger Festlegung. Statt die Publication in einer eigens zu diesem Zwecke abgeräumten öffentlichen Sitzung vornehmen zu lassen, wurde es vorgezogen, dieselbe mit der heutigen Schlusssitzung zu verbinden. Sämtliche verlesene Decrete beziehen sich auf die kirchliche Disziplin, den Gottesdienst, die Sakramente-Spendung, den christl. Unterricht u. s. w. Speziell handeln sie über die Rechte und Pflichten der Domkapitel, den Gottesdienst in den Domkirchen, die Pfarrer und anderen Curat-Geistlichen, die Landkapitale, die Klöster, die zur Seelsorge und Pastoration gehörigen heiligen Handlungen, die Sakramente-Spendung, namentlich die Vorschriften in Bezug auf die Firmung, die Eucharistie, das Buß-Sakrament und die heilige Oelung, weiter die kirchlichen Sakramentalien, den Kirchen-gefang, die Mütz beim Gottesdienst, die Verbindung des göttlichen Wortes, den Religionsunterricht, die theologischen Studien auf den Universitäten und in den Seminarien. Aus diesen Publicationen, wie aus den in den vorhergehenden Sitzungen verklündeten Decreten, wird klar, daß das Concil keinen anderen Zweck hatte, als auf der Grundlage fortzubauen, welche Christus selbst gelegt, und die Prinzipien und Vorschriften einzuführen, welche von Stiftung des Christenthums an in der kathol. Kirche maßgebend gewesen sind. Die Publication der Decrete ist nur eine vorläufige. Zuerst werden dieselben noch am Ende der kirchlichen Einheit streng und gewissenhaft geprüft. Dann erst, nach erfolgter Bestätigung, werden sie zum Druck gelangen und in den Diözesen Köln, Trier, Münster, Hildesheim und Osnabrück als Norm für den kirchlichen Glauben und die kirchliche Disziplin eingeführt werden. Der weitere Verlauf der heutigen Sitzung ist genau vorgeschrieben, und es wird gestattet sein, anzugeben, auf welche Weise die Sitzung nach Angabe des früher festgestellten Programmes zu Ende geführt wird. Nach Verlehung der Decrete wendet sich der Promotor an den Metropoliten und erucht denselben, die Anweisung ertheilen zu wollen, daß die Bestimmung über die bei allen Concilien übliche Wahl der Synodalzeugen vorgelesen werde. Nachdem die Vorlesung geschehen, treten die beiden Zeugen vor den Sitz des Metropoliten und leisten auf das Evangelium den Schwur, daß sie ihre Pflicht als Synodalzeugen getreu erfüllen werden. — Darauf wird das Decret verlesen, welches bestimmt, daß alle Mitglieder des Concils die gefassten und publizierten Beschlüsse unterschreiben sollen. Nach der Rangordnung treten die Synoden nun zum Altare, auf welchem auf der Evangelienseite vier Exemplare der Concilsbeschlüsse liegen, und unterzeichnen sämtlich diese Beschlüsse. Darauf wird das Decret verlesen, welches die Zeit festsetzt, wann das nächste Provincial-Concil gehalten werden soll. Nachdem dieses geschehen, werben die Herren Bischöfe um einen der Schluß des Concils genehm sei, und auf die Anweisung des Metropoliten verliest der Sekretär das Decret über den Schluß des Concils. Der Metropolit hält nun noch zum Schluß eine lateinische Anprache, ertheilt dann sämtlichen Bischöfen den Friedenskuss, und während alle Synoden in gleicher Weise einander den Frieden wünschen, wird zum Schluß vom Metropoliten das Te Deum laudamus angestimmt. Nach Ertheilung des ergöslichen Segens mit vollkommenem Ablaß verlassen die Synoden in prozionalem Zuge die hohe Domkirche. (K. 3.)

Deutschland.

Frankfurt, 17. Mai. [Die Revision der Bundeskriegsverfassung.] Welches Schicksal auch die Anträge am Bunde auf Revision der Bundeskriegsverfassung im Allgemeinen haben mögen, so wird die betreffende Berathung doch manch Änderungen im Einzelnen zu Tage fördern, die in die jetzige Formation der Bundeskontingente und den Effektivbestand derselben tief eingreifen. Die neuesten Erfahrungen haben es namentlich als unabwickeilig geboten erscheinen lassen, die Kavallerie der verschiedenen Bundeskontingente schon in Friedenszeiten auf einen wesentlich erhöhten Stand zu bringen und für einen darauf gerichteten ausdrücklichen Auftrag ist schon jetzt die Stimmeneinheit am Bunde gesichert. Die Maßregel dürfte noch im Laufe dieses Sommers zum Beschuß und zum Vollzug gelangen.

Oesterreich.

Wien, 18. Mai. [Das Protestant-Patent und seine Zurücknahme. — Czechische Demonstration.] Wie Sie aus den heutigen Zeitungen entnehmen, ist das Protestant-Patent vom 1. September, nachdem es von einem Drittel der ungarischen Protestanten acceptirt, von den andern zwei Dritteln aber abgelehnt worden, von der Regierung oder eigentlich vom Kaiser selbst zurückgenommen worden. Der Akt hat, abgesehen von allem andern, eine unge-

heure Wichtigkeit. Das Protestant-Patent ist von den Magyaren nicht abgelehnt worden, weil es ein schlechtes Gesetz ist (die Magyaren räumen ein, daß es ein gutes Gesetz ist), sondern weil es eine Octroyierung ist, die dem historischen Rechte Ungarns und den Grundlagen der protest. Kirche in Ungarn widerspricht. Diese hat das vertragsmäßige Recht der Selbstconstituirung, welches Recht von den Reformirten selbst aufgegeben würde, wenn sie das octroyierte Patent vom 1. September annehmen. Indem der Kaiser von Oesterreich nun das Patent in seinem Vollzuge sistirt, anerkennt er indirekt den ungarischen Rechtsstandpunkt und bricht er dieser Provinz gegenüber mit der Centralisation vollständig. Er stellt sich Ungarn gegenüber wieder auf den Fuß der Unterhandlung und darin liegt die Bedeutung der Sistirung des Patentes vom 1. September. Es ist gar kein Zweifel, daß Ungarn seine weiteren politischen Forderungen durchsetzen wird. Hat man sich einmal dazu herbeigelaßt, den Protestanten gegenüber nachzugeben, so wird man auch den politischen Ansprüchen genügen. Die zwingende Noth, die zu dem einen trieb, treibt auch zu dem andern. Ohne Ungarn versöhnt zu haben, ist keine selbständige auswärtige Politik Oesterreichs möglich. Das beginnt man an entscheidender Stelle einzusehen und um nach außen hin stolt zu werden, um von der Krise im Orient nicht überrascht zu werden, um in Deutschland einen Stein im Brette zu behalten wird man nach innen vollständig die Segel streichen. Das ist der Grundzug der Lage.

Die Annahme der Ernennungen zum Reichsrath hat die Regierung jedoch auch mit diesem Schritte nicht erreicht. Es ist nun gewiß, daß weder Somisch noch Bay, weder Apponyi noch Barkoczy die Ernennung annehmen. Dasselbe gilt von den Herren Nikolics und Moszonyi, von denen der eine Serbe, der andere Rumäne ist.

Die Zurücknahme des Protestant-Patentes wird eine vollständige sein und ich hoffe mit Bestimmtheit, daß diese Maßregel durch den F.-Z.-M. Benedek veranlaßt wurde, welcher überhaupt auf dem Wege ist, die Aussöhnung mit Ungarn zum Ziele zu führen. Der Kaiser soll ihm während seiner letzten Anwesenheit in Wien Alles zugestanden haben. Man erzählt, daß Benedek bevor er Osten verließ, um dem Monarchen in Wien die Lage auseinanderzusetzen, eine Befreiung mit Ungarn gesuchtem Patrioten Déak hatte, und daß dieser Benedek den Entwurf einer Verfassung überreichte, welcher für Ungarn berechnet, aber auch mit Rücksicht auf alle anderen Kronländer ausgearbeitet ist. Indem der Monarch Ungarn seine Verfassung wiedergiebt, gibt er sie dem ganzen Lande, das ist das einzige Mittel zum Heile, soll Déak gesagt haben. Benedek soll diesen Verfassungsentwurf dem Kaiser überreicht haben, der ihn nicht zurückwies und im Gegenteile erklärt haben soll, den Entwurf dem verstärkten Reichsrath zur Berathung vorlegen zu wollen.

Die Reformirten helvet. Konfession haben am 16. Mai in Pesth ein Requiem für Széchenyi abgehalten, bei welcher Gelegenheit von den protestantischen Professoren Paul Török und Balayi Reden gehalten wurden. Es wurde darin hervorgehoben, daß die Entwicklung der ungarischen Nationalität stets Hand in Hand ging mit der des Protestantismus. Dieser hatte stets das Los, welches der ungarischen Verfassung bereitet wurde und war für die Freiheit des protestantischen Kirche in Ungarn blutete, blutete auch für die politischen Rechte des Landes. Nach dieser Predigt wurde das Szoszal abgefangen und vor das Haus des Baron Götzs gesogen, wo ebenfalls Demonstration stattfanden.

Morgen sollte in Pesth das Requiem für Széchenyi von den Evangelischen Augsb. Konfession und der griechisch-wallachischen Kirchengemeinde abgehalten werden. Die Todtentseier wurde jedoch verboten und zwar nicht blos für Pesth, sondern im ganzen Lande im Interesse der öffentlichen Ordnung.

Graf Eduard Karolyi, welcher einen Aufruf erlassen hatte, um Széchenyi bei Nihel in der Nähe von Kaschau einen riesigen Todtenhügel zu errichten, ist am 15. verhaftet worden, aber auf Verwendung Benedeks gegen Ehrenwort vorgestern wieder in Freiheit gesetzt worden.

Von einer Ministerkrise ist hier nicht weiter die Rede, Graf Leo Thun bleibt Kultusminister, was sehr zu bedauern ist.

In Prag haben sich die Ultrazechen beim Nepomukfest Demonstrationen im Style von 1848 erlaubt. Swornostlieder abgesungen u. dgl. m. Es waren meist junge Leute und mehrere von ihnen wurden verhaftet. Natürlich erregen die Erfolge der einen die Demonstrationslust der andern. Das ist die Folge des Despotismus, der nicht konsequent ist. Willkür und Gewalt dieses, Nachgiebigkeit und Schwäche jenseits der Leitha, damit geht es auf die Dauer nicht. Es wird hoffentlich bald anders werden hier zu Lande.

Italien.

Napoli. [Die neuesten Nachrichten über die Expe-

dition Garibaldi's] lauten für die Erfolge derselben ausnehmen günstig und stellen die Lage der neapolitanischen Regierung als sehr kritisches dar. (S. die telegr. Nachr. in Nr. 232 d. 3.) In der Thät dürfen auch weitere Bestätigungen dieser für die neapolitanische Regierung kritischen Situation nicht ausbleiben. Nur die „Neue Münchener Zeitung“ ist nach anders lautenden Berichten in den Stand gesetzt, bezüglich einer bis dahin von ihr nur kurz angeführten Mitteilung über die Zerstörung der Schiffe Garibaldi's folgende nähere Daten geben zu können. Das in den Grund gehörte Schiff ist der „Lombardo“; mit ihm ging ein großer Theil seiner Mannschaft zu Grunde. Das andere Schiff, „il Piemonte“, wurde weggenommen. (Eine turiner Depesche vom 16. Mai behauptet jetzt im Gegenteil, der „Piemonte“ sei nicht gekapert.) Der Angriff geschah von einigen neapolitanischen Kriegsschiffen und von Seite der Landbatterien. Garibaldi's Mannschaft kämpfte mit äußerster Tapferkeit, konnte aber keinen Erfolg gegen die Neapolitaner erringen. Die Anzahl der Toten und Verwundeten ist auf beiden Seiten beträchtlich. Über das dritte Schiff der Garibaldischen Expedition, ein Handelsschiff, hat man bis jetzt noch keine Kunde. Dasselbe Blatt hatte auch gemeldet: „Unter den englischen Offizieren, die in Marsala von dem englischen Schiffe an Bord genommen wurden, soll Garibaldi selbst gewesen sein. Während des Kampfes soll Birio, der den „Lombardo“ befehlte, geblieben sein.“

Wie gesagt, entbehren diese Nachrichten der Begründung; dagegen wird die Ansicht, daß bei Marsala nur eine Abtheilung der Garibaldischen Expedition gelandet sei, von verschiedenen Seiten bestätigt. Während jene erste Division auf der sizilianischen Westküste Fuß fasste, nahmen zwei andere die Terra Firma zum Ziele, die eine nach den Abruzzen, die zweite nach Kalabrien. Davon soll, wie es heißt, die erste bereits sich in Terracina festgesetzt haben, während über das Los der letzteren, die von Garibaldi in Person geleitet wird, noch undurchdringliches Dunkel ruht. Das Gerücht, daß von Nord-Italien aus neue Züge nach Sicilien abzugehen im Begriff seien, wird jedoch von Turin aus für grundlos erklärt, und hinzugefügt, daß im Gegenteil die Freiwilligen entlassen worden seien. Bekanntlich hieß es, der in Genua zurückgebliebene tapfere Führer der Alpenjäger, Medici, bereite eine Reserve-Expedition vor, die er Garibaldi zuführen solle.

Garibaldi hat Proklamationen an „die italienische Nation“, an die „neapolitanische Armee“, an die „Bewohner des Königreichs Neapel“, an „die Sicilianer“ und an „die Römer“ gerichtet. Die erste „an die italienische Nation“ ist vom 7. Mai aus Talamone datirt und haben wir bereits mitgeteilt.

Den neapolitanischen Soldaten ruft der Freischaren-Führer zu: „Italienischer Soldat! Ich habe keinen anderen Ehrengesetz, als dich an der Seite der Streiter von Barce und San Martino zu wissen.“ Zu den Römern spricht er mit den Mahnungen an ihre zuletzte seiner Führung bestandenen Kämpfe:

„Römer! Morgen werden die Priester von Lamorciere Euch sagen: „Einige Muselmänner haben Euer Land überfallen.“ Nun wohl, diese Muselmänner sind es, die sich in Montevideo, in Rom für Italien geschlagen haben, jene, die Ihr Euren Kindern mit Stolz ins Gedächtniß zurückzuführen werdet, wenn einmal der Tag gekommen ist, wo Ihr, einer doppelten Tyrannie entronnen, die Freiheit der Crimkerne wiedergewonnen habt. Einen Augenblick wichen, sie den zahlreichen und kriegerischen Soldaten Bonaparte's, aber sie wichen, das Haupt gegen den Feind gelehrt, und indem sie den Eid ablegten, den Kampf wieder aufzunehmen, und auch den Eid, ihren Kindern kein anderes Erbe zu lassen, als den Haß gegen die Unterdrückung und den Knechtissm. Crimker! Euch meiner Gefährten, die außerhalb Eurer Mauern gekämpft haben, der Manara, Melona, Mafina, Mameli, Danerio, Perralla, Panizzi, Romarino, Danieli, Montaldi und so vieler anderer Tapferen, die in Euren Katakomben schlummern, und welche Ihr beerdigt habt, weil sie ihre Kugel in die Brust bekommen. Unsre Feinde sind gewandt und mächtig, aber wir betreten das Land der Scävola, der Horazier. Unsre Sache ist die Sache von ganz Italien. Unser Kriegsruf ist derjenige, der in Barete und in Como ericholl: „Italien und Victor Emanuel!“ Und Ihr wißt, daß mit uns, wir mögen Sieger oder besiegt sein, die Ehre Italiens ohne Matel bleibt. J. Garibaldi, römischer General, durch eine vom allgemeinen Stimmrechte erwählte Regierung ernannt.“

Diese Proklamation ist überall in den römischen Staaten verbreitet.

Frankreich.

Paris, 16. Mai. [Die italienischen Nachrichten] kamen heute massenhaft hier an. Ihr Eindruck auf die Kaufmännische Welt war ein äußerst niederschlagender und die Börse begrüßte die ersten Erfolge der Expedition Garibaldis mit einem Weinen der Rente um $\frac{1}{4}$ Fr. Man fürchtet den Ausbruch eines neuen Krieges in Italien und sieht die Verlegenheiten der Diplomatie besonders für den Fall voraus, daß der neapolitanische Thron frei wird. Eine Annexion des Festlandes an Piemont ist bisher noch undenkbar und würde dadurch erschwert werden, daß Frankreich neue Entschädigungen verlangt und England dieselben gegen Sicilien vielleicht gewähren würde. (Fortsetzung in der Beilage.)

Monumenten des weiland Vater Gräbert dahin. Hier stehen einige Götter Griechenlands in wohlgenährten Exemplaren — Venus hat Pausbacken und Apoll, im Uebrigen ein kurzer, gedrungener Gesell, hat Klumpfüße; dort steht die Hütte von Austerntschalen. Das frische Mai-laub strömt himmlischen Duft aus; die Aepfelbäume blühen, die weißen Blüthe der Kastanien glänzen, die Abendonne vergoldet die Wipfel. An uns vorüber wandelt ein Studioius Medicina, seine graziose Freundin aus dem Pugmachergeschäft am Arme; dort am Tisch, schwierlich um eine „Weise“ versammelt, sitzen unsere Freunde von Wollants Weinberg, die dicken Frauen, welche seidene Kleider für Alltag tragen, und dort steht ein alter Herr mit schneeweißem Kopf, seinen Ueberzieher mit seidenem Futter über dem Urm und ein Lorgnon in goldener Fassung auf der Nase, offenbar darüber nachdenkend, ob jene zwei hübschen Mädchen im grauen Kleid, mit dem ketten Blumenhüttchen zu den Hüterinnen des Weinbergs (natürlich des Wollantschen!) gehören, oder nicht? Da aber läutet die Glocke, Alles strömt dem Theater zu, und wir bleiben nicht zurück. Mit dem Lampenschein streitet die Abendsonne, welche noch durch die obren Fenster hereinströmt; Mutter Gräberts Kunsthalle erscheint uns in einem hochromantischen Lichte. Wir nehmen unsern Sperris in der ersten Reihe für 10 Sgr. ein; neben uns sitzen hier die beiden Grauen mit dem ketten Blumenhüttchen und dort der alte Herr mit dem goldenen Nasenklemmer, der noch immer über Stand und Beruf derselben nachdenkt. Hinter uns sitzen unsere Freunde von Wollants Weinberg, für $7\frac{1}{2}$ Sgr., und über uns im ersten Rang à 5 Sgr. erblicken wir den Studioius Medicina mit seiner Freundin in der ganzen Glorie des Sonnenuntergangs. Den übrigen Raum nehmen die Drei-Silbergroschen-Zuschauer ein. Die Glocke läutet zum andernmale — Hut ab — Musik.

In des Waldes tiefsten Gründen
Und in Höhlen tief versteckt,
Ruht der Räuber allerfünfter ::
Bis ihn seine Rosa weckt. ::

Der Vorhang rollt auf. Marie, eine Waise, singt und Wilhelm Brinkhoff — denn kein Anderer als dieser, obgleich er im Zettel als „ein reicher Amerikaner“ aufgeführt ist, der Held des Stükkes — liegt in einem großgeblümten Schlafrock auf dem Sopha und schläft. Das Wunderbare an Marie ist ihr Mund; er ist nämlich so spitz, als ob

sie immer stöten wollte, und ihr Gesicht bekommt dadurch, wenn sie spricht, das Ansehen, als ob sie etwas sehr Hartes zu kauen im Munde habe. Anfangs hielt ich diesen ungewöhnlichen Anblick für ein Schauspiel der Natur, später aber brachte ich in Erfahrung, daß es Kunst sei. Marie hat nämlich einen sehr großen Mund und wendet jenes oben geschilderte Auskunftsmitte gegen diese Verdrülichkeit an, wodurch er denn freilich kleiner, aber gar nicht schöner wird. Wilhelm Brinkhoff ist ein resoluter, junger Mann aus der Schule der edlen Räuber à la Spieß und Leibrock, er spricht so todesverächtlich rasch, daß man ihn meistens nicht versteht, er schießt zweimal mit einem Revolver, viermal mit einer Pistole, braucht den Dolch einmal, den Reitersäbel dreimal, schlägt an den Griff seines Hirschängers ein- bis zweihundertmal und trägt in allen Wechsällen seines reichbewegten Lebens, bei Ein- und Ausbruch, in Höhlen und öden Schlössern, bis zu dem Moment, wo er dem armen Haldenbauer sagt: „Dem Manne kann geholfen werden“, seinen großgeblümten — Schlafrock. Diese Gemüthslichkeit ist ein neuer und bemerkenswerther Zug in der Räuberpoesie. Desgleichen trägt Jachmus, sein Vertrauter, einen apfelgrünen Frack, der weder durch Pulverdampf, noch durch Staub, Schnee, Regen und sonstiges Unwetter leidet, und Rosa, mit einem zarten und bedeutungsvollen Anklung an den echten Ninaldo. Wilhelms „Frau“, trägt — ob auf der Flucht, in unwegsamem Gebirge, oder wo immer — ein schwarzes Seidenkleid, Mantille, Hut und goldene Uhrkette. In dem öden Schloß am Rheine, in welchem sich diese edle Gesellschaft auf ihrer Flucht einquartiert, während draußen schon die Gendarmen mit Flintenkolben gegen die Thür schlagen, führen Jachmus und Marie einen Tanz mit Couplet auf, mit dem Refrain: „Am schönsten tanzt man doch nur in Berlin“; eine Unzahl von Strolchen, Karrabinern, Harfenmädchen und dergleichen werden zu Divertissements eingeführt, und es fehlt auch nicht an starken Anzüglichkeiten und kräftigen Witzen, bei welchen der Studioius Medicina im ersten Range zu applaudiren versucht. Aber seine beiden Hände sind die einzigen im Hause, die sich rühren, denn eine Claque ist den Musen von Wollants Weinberg unbekannt und Applaudiren „is nich“ bei Mutter Gräbert. Das Interesse bleibt nichts destoweniger reges und gespannt bis zum letzten Moment, noch einmal beweint man das Schicksal des edlen Wilhelm Brinkhoff, der all den hier versammelten gefühlvollen Seelen

schon aus den Schilderungen der „Vossischen“ und des „Publizisten“ gewesen ist, und als der Vorhang zum fünftenmale fällt, stecken unsere Freindinnen, die zur Ruhe gesetzten Bürgerinnen, ihre feuchten Taschentücher ein, während auch der alte Herr mit seinen Gedanken über die beiden Grauen ins Reine gekommen zu sein scheint. Sie verlassen zusammen das Theater und steigen alsdann in eine von den Droschken, die an der Ecke von Wollants Weinberg halten.

Bedeckung des Jupiters Mittelpunktes durch den Mond

1860, Mai 24., Nachmittags.

Ort	Zeit	EINTRITT		AUSTRITT
		ORT	ZEIT	
Breslau	6 Uhr 5 Min.	85 Grad	7 Uhr 4 Min.	321 Grad
Brieg	6 8	85	7 6	321
Bunzlau	5 58	87	6 58	320
Glaz	6 4	87	7 4	319
Gleiwitz	6 17	84	7 15	3

Erste Beilage zu Nr. 233 der Breslauer Zeitung. — Sonntag, den 20. Mai 1860.

(Fortsetzung.)
Diplomatische Berichte aus Turin, die nachträglich hier einlaufen, bestätigen, daß die Beziehungen zwischen Turin und Neapel bereits seit vierzehn Tagen äußerst feindselig wären. Der Bruch Sardiniens mit dem Süden ist gerade so vorbereitet worden, wie im vorigen Jahre der mit dem Norden. Der Pavst mit dem französischen General soll jetzt der herausfordernde Theil sein und ein Angriffsplan Lamoricières das Vorrücken der piemontesischen Truppen erklären. Alles dies ist an der immer reifer gewordenen Überzeugung von der gänzlichen Widerstands-Unfähigkeit Österreichs gereift und gerade in diesen Tagen sind über die finanziellen Unordnungen Österreichs so merkwürdige Nachrichten hier eingetroffen, daß für die Angreifer keine Ursache zum Nachgeben da ist. Über die Annäherung Frankreichs an England in der süditalienischen Angelegenheit habe ich zwar noch keine näheren Details, aber die vollständige Umwandlung in den offiziösen französischen Organen scheint die Thatache selbst vollkommen zu bestätigen. Angesichts der jetzt von Lord John Russell zugestandenen Thatache, daß Russland die orientalische Angelegenheit wieder vor eine Konferenz bringen will, erregt die Auseinandersetzung des Großfürsten Nikolaus in Paris desto größere Aufmerksamkeit. Der Kaiser hat dieser Tage Jemand, der Gelegenheit hatte, ihn längere Zeit zu sprechen, eingestanden, daß Russland ihn in der orientalischen Angelegenheit vorwärts treiben möchte; aber er hat hinzugefügt, daß er sich seinerseits nicht beeile. Ich glaube Ihnen indessen schon vor längerer Zeit angezeigt zu haben, daß der Kaiser nicht aufgehört hat, diese überwiegend wichtige Frage im Auge zu behalten, und daß französische Reisende in besonderer Mission nach dem Orient gegangen sind. Ueberraschendes von dieser Seite dirigte Frankreich daher schwerlich zutreffen können. Aus Lord Johns Erklärung ist herauszuleben, daß Frankreich die englische Regierung wegen der Tendenzen einer einseitigen Lösung der orientalischen Verwicklungen seitens Frankreichs und Russlands hat beruhigen wollen. Daß dies nicht gelungen ist, wird die nächste Zeit schon ergeben. (Pr. 3.)

[Die General-Versammlung der Aktionäre des Suez-Kanals] hat gestern stattgefunden. Wie man uns aus Paris schreibt, versicherte Hr. v. Leppes in seinem Berichte, daß die Arbeiten bereits bedeutend vorgerückt seien, daß sie ohne Unterbrechung fortgesetzt werden u. s. w. Man hatte der Sitzung einen sollemmeren Anstrich gegeben; zum erstenmale nach vielen Jahren konnte man eine Journalisten-Dribüne sehen. Der Saal Herz war mit Aktionären angefüllt, und das Bravogeschehni fand kein Ende, so daß der Hr. v. Leppes darauf hindeutete, daß man das Unternehmen trotz England zu Ende führen werde. Einstimmig wurde die Gesellschaft für definitiv konstituiert, und als ein einziger Aktionär am Ende der Sitzung sich die Bemerkung erlaubte, die Gesellschaft habe ja noch gar nicht die Autorisation des Sultans, sie habe auf einem Terrain, das ihr nicht angehöre u. s. w., da wurde der Aermste durch ein allgemeines Hurrah Leppes! zum Schweigen gebracht. Von diesem Hurrah bis zur Eröffnung des Kanals dürfte es aber doch viel weiter sein, als die Leute sich einbilden.

Großbritannien.

London, 15. Mai. [England und Garibaldi. — Verschollene Kanonenboote.] In der getriggten Sitzung des Oberhauses fragt der Marquis of Normanby (ebenmaliges Gesandter in Florenz und eifriger Fürsprecher der legitimen Fürsten Italiens), ob das auswärtige Amt etwaige Depeschen von Sir James Hudson (dem britischen Gesandten in Turin) oder vom britischen Consul in Genua vorlegen könne, die über das ungehinderte Auslaufen einer bewaffneten Expedition aus dem Hafen von Genua Licht verbreiten würden? Er nebe sehr gerne die vom Staatssekretär des Auswärtigen im anderen Hause gegebene Erklärung als befriedigend an — die Erklärung nämlich, daß Ihre Maj. Regierung der sardin. Regierung darüber unumwundene Vorstellungen gemacht und angekündigt habe, wie jede Vorschriften oder Mittel von Seiten Sardiniens dasselbe natürlicherweise dem Verdacht aussehen würde, seine internationalen Verpflichtungen direct verletzt zu haben. — Lord Wodehouse (Unterstaatssekretär des Auswärtigen) erwidert, daß wenn sein edler Freund auf Abzüchten und Auszügen der Depeschen vom Consul in Genua antrüge, der Gegenstand keine Schwierigkeiten haben würde, daß aber von Sir James Hudson keine Depeschen über den Vorfall angekommen seien. Er brauche kaum zu sagen, daß das von seinem edlen Freunde erwähnte Gericht der Begründung entbehre. Aber sein edler Freund schiene eine neuliche Erklärung des Staatssekretärs des Auswärtigen dahin zu deuten, daß an die sardinische Regierung wegen der eben vorgenommenen Expedition eine Vorstellung gerichtet worden sei. In Wirklichkeit aber bezog sich die Auflösung des Staatssekretärs des Auswärtigen auf eine Vorstellung, die er vor einigen Monaten an die sardinische Regierung gerichtet, als sich das Gericht von einer ähnlichen Expedition erhob. — Der Marquis of Normanby stellt sofort den Antrag auf Vorlegung der gesuchten Papiere. — Der Earl of Hardwicke bringt die verrotteten neuen Kanonenboote zur Sprache und beantragt einen Ausweis über alle seit 1852 konsolidiert gebauten, weniger als 1000 Tonnen gehalt zählenden Kanonenboote, mit dem Namen und Wohnort des Bau-Unternehmers, dem Baupreis und der erprobten Seeleistung des Fahrzeugs. Auf diese Art deutet er hinter die eigentlich verantwortlichen Personen zu kommen. — Der Herzog von Somerset (erster Lord der Admiralität und Marineminister) hat nichts gegen den Ausweis, mit Ausnahme der Angabe über den gegenwärtigen Grad der Seeleistung der Boote, einer Angabe, die unmöglich sei, da die Fahrzeuge an allen vier Weltenden zerstreut liegen. Er gebe zu, daß viele der Boote der Ausbeferung bedürfen. Ueber die in den Chinawasser befindlichen Fahrzeuge habe man keine Klage gehabt. Die manchmalen Plantenbefestigungen schreibe er einfach einer Nachlässigkeit der im Drange des Krimkrieges mit Not zusammengetriebenen und häufig arbeitenden Zimmerleute zu. — Der Hardwicke'sche Antrag wird mit der vom Herzog von Somerset vorgeschlagenen Abänderungen genehmigt.

[Uneigneniges Frankreich. — Russland und die Türkei.] In der getriggten Sitzung des Unterhauses fragt Mr. Griffith den Staatssekretär des Auswärtigen, ob etwas Wahres an der Angabe der „Independent“ sei, daß die französische Regierung dem britischen Gesandten in Paris, Lord Cowley, bedeutet habe, daß sie, im Fall gewisser Ereignisse in Sizilien, auf das Gleichgewicht der Macht in Süditalien, es für ihre Pflicht halten würde, eine neue Gebietsentschädigung zu beanspruchen; oder ob eine Privat-Unterredung oder Mitteilung dieses Inhalts stattgefunden habe? — Lord Russell sagt, daß Lord Cowley weder auf amtlichen Wege noch im Privatgespräch eine Andeutung der Art erhalten habe. — Mr. Lowe weiß zu wissen, ob Ihrer Maj. Regierung von einer russischen Truppenammlung am Bruth und einer türkischen in Widdin vernommen habe; und davon, daß Fürst Gortschakoff in Petersburg das diplomatische Corps von der Absicht der russischen Regierung, wegen der Lage des Christen in der Türkei lebhafte Vorstellungen an die Porte zu richten, in Kenntnis gesetzt habe? — Lord Russell: An Antwort auf die erste Frage habe ich zu erwidern, daß Ihrer Maj. Regierung keine Kunde davon hat, daß Russland „eine ansehnliche Armee am Bruth, oder daß die Türkei ein Armeecorps in Widdin concentriert habe.“ Was jedoch die zweite Frage betrifft, so erhielt ich gestern von Sir John Crampton, Ihrer Maj. Gesandten in Petersburg, eine Depesche, die so ziemlich mit der Angabe des ehrenwerten Gentlemen übereinstimmt. Ich darf hinzufügen, daß ich auch eine Depesche von Ihrer Maj. Gesandten in Paris erhielt, des Inhalts, daß er eine Unterredung mit Mr. Thowvenel hatte, der von dem Gegenstand mit ihm sprach und sich äußerte, daß, falls irgend etwas vorgenommen würde, seiner Meinung nach nicht Russland allein, oder Russland im Verbinde mit Frankreich handeln dürfe, sondern daß dazu die fünf Großmächte zusammenwirken sollten. (Cheers.)

[Nackte Modelle.] Lord Haddo (liberales Mitglied für Aberdeenshire, ältester Sohn des Earl of Aberdeen) beantragt, allen Akademien und Zeichenhäusern, worin nackte Frauenspersonen als Modelle führen, die ihnen etwa gewährte Staatszubütt zu entziehen. Er verdammt das Malen nach weiblichen Modellen als vollkommen überflüssig; und wenn es auch notwendig sein sollte, so wäre der Gewinn für die Kunst gar nichts im Vergleich mit dem Verlust für die Sittlichkeit aller Beteiligten. — Sir J. C. Lewis

(Minister des Innern) hält es für voreilig, daß Parlament zur Entscheidung über eine solche Kunst- und Kulturfrage aufzufordern. — Mr. Adderley (conservatives Mitglied für North Staffordshire) sucht dem Antragsteller die Notwendigkeit der von ihm verurtheilten Methode begrißlich zu machen und fragt ihn unter häufigem Gelächter des Hauses, ob ihm die Venus de Medici Abschluß einflößt, oder ob die Wachsfiguren in Madame Tussaud's Cabinet sein Ideal künstlerischer Leistungen seien? — Mr. Spooner ist befreit und erschrocken, seinen conservativen Freund und den Staatssekretär des Innern in den leichtfertigen Ton der Majorität einstimmen zu hören. (Lachen.) Das Malen nach weiblichen Modellen widerstreite geradezu dem Willen Gottes, und die Aufmunterung des Unfugs auf Staatskosten sei eine nationale Sünde. Er beklagte die im Hause vorherrschende Anschauung — sie sei eine Erneidigung, deren sich die ehrenwerthen Gentlemen von Herzen schämen. (O, o!) — Lord Palmerston sagt dem edlen Antragsteller, daß sein Vorschlag auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen müchte, und daß er nicht weit genug gebe. Vor Allem muhle er den Begriff Nachtheit genauer bezeichnen und den Modellen ein Minimum der Bekleidung vorschreiben, aber wo sei die Mitte zwischen Crinoline und völliger Entblößung? Die Motion gehöre eben zu denjenigen, die nicht vor das Parlament gehören. (Lachen.) Der Antrag wird mit 147 gegen 32 Stimmen verworfen.

Nußland.

[Die Israeliten in Russland.] Das „J. J.“ macht aus „authentischer Quelle“ folgende Mittheilung: In einer Audienz, welche ein Israelit in Petersburg vor einigen Wochen beim Kaiser hatte, sprach derselbe seinen Dank für die von dem Kaiser den Israeliten bisher bewiesene Theilnahme und Rücksicht aus. Der Kaiser erwiderte, es sei ihm erfreulich, zu erfahren, daß seine wohlwollenden Absichten für seine israelitischen Untertanen bei diesen die rechte Würdigung finden; allein, was er gethan habe, halte er nur für eine Pflicht, die er in vollem Umfange zu üben gesonnen sei. Die Israeliten hätten sich bei allen Krisen des Reiches als so treue, vortreffliche und aufrichtige Bürger bewiesen, daß sie nicht nur das volle Vertrauen verdienen, sondern eine endliche Entschädigung für die lange Zeit der Zurücksetzung erwarten dürfen; er verspreche sich auch ferner viel von ihrem Eifer und ihrer Ergebenheit und werde sie deshalb in eine Lage zu versetzen suchen, in der sie jene Eigenschaften frei und unbeschränkt entfalten können. Auf die Frage, ob es wohl gestattet sei, diese Neuheiten zu veröffentlichen, antwortete der Kaiser, daß er ihm diese Erlaubnis ohne Bedenken ertheile; es sei ihm lieb, daß seine Gesinnungen zu Gunsten eines so würdigen Theiles seines Volkes allgemein bekannt würden.

Amerika.

Newyork, 28. April. [Das große Staatspektakel der Untersuchungskommission wegen der Korruptionen.] deren der Präsident Buchanan beschuldigt wird, gibt immer neuen Stoff zum Skandal. Jetzt ist der reiche Buchdrucker Wendel, welcher die Congressschriften in Entreprise genommen hat, vernommen worden. Nach seiner Aussage hat der Staat die geleisteten Arbeiten dreimal höher bezahlt, als sie werth waren. Von seinem Profit hat er, nach Anweisung des Präsidenten, gegen 100,000 Dollar jährlich zu Wahlcorruptionen abgeben müssen. Um die republikanische Partei niederzuhalten, wurden bedeutende Summen an den Knownothingorden gezahlt, während die demokratischen Blätter öffentlich die Knownothings als Schülinge der Republikaner behandelten. Auch wird jetzt ein Brief des von Buchanan abgesetzten Gouverneurs Walker von Kansas publizirt, woraus hervorgeht, daß Buchanan, nachdem er dem Volke von Kansas erst die Freiheit gewährte, sich für einen Staat ohne Sklaverei zu erklären, dann plötzlich offen Partei für die gewaltsame Aufringung der Sklaverei genommen, und Walter deshalb abgesetzt hat.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 19. Mai. [Kirchliches.] Morgen werden die Amts-predigten gehalten werden von den Herren: Dipl. Neugebauer, Konfessorial-rath Heinrich, Senior Dietrich, Pastor Gillet, Pred. Hesse, Oberprediger Reichenstein, Pred. Mörs, Pred. Dondorf, Pastor Stäbler, Pred. David, Pred. Ehler, Anstaltsprediger Pfützner (zu Bethanien), Superintendent Pistorius (in der Katharinenkirche).

Nachmittags-Predigten: Subsenior Herbstein, Dipl. Weingärtner, Pastor Riehner (bei Bernhardin), Land. Schiedewitz (Gostkirche), Land. Göllner (bei 11.000 Jungfrauen), Eccl. Kutta, Pastor Stäbler.

***** Breslau, 18. Mai.** [Militärisches.] Dem Vernehmen nach werden zu dem für das 6. Armee-Korps neu zu bildenden Dragoner-Regiment, das die Benennung 3. kombinirtes Dragoner-Regiment führen wird, die 5. Eskadron des 4. Dragoner-, die 1. Eskadron des 2. (Leib-) Husaren- und die beiden fünften Schwadronen des 4. und 6. Husaren-Regiments abgegeben werden und diese Eskadronen im Regiment in der Art rangieren, daß die des 4. Dragoner-Regiments die erste, die des 2. Leib-Husaren-Regiments die zweite, die des 4. Husaren-Regiments die dritte, und die des 6. Husaren-Regiments die 4. Eskadron 3. k. k. Dragoner-Regiments wird. Zur Formirung des zum 5. Armee-Korps stossenden neuen Ulanen-Regiments gibst das 1. und 5. Kürassier- und des 1. und 2. Ulanen-Regiment je eine Schwadron ab. — Aus Veranlassung dieser neuen Formationen sollen der als Adjutant beim General-Kommando 6. Armee-Korps kommandirte Rittmeister Freiherr von Gregory des 4. Dragoner-Regiments und der als Adjutant bei der 11. Kavallerie-Brigade kommandirte Rittmeister v. Prittwitz des 7. Husaren-Regiments befußt. Nebennahme von Schwadronen in den zugehörigen Regimentern von ihrem Kommando entbunden werden sein.

Breslau, 19. Mai. [Tagesbericht.] Die beiden besoldeten Stadträthe, Hr. Syndikus Anders und Hr. Kämmerer Pläschke haben von den Stadtverordneten jeder eine Gehaltszulage von 200 Thlr. bewilligt erhalten.

Das Niederreisen des alten Leinwandhauses hat doch mehr gekostet als man gedacht hatte, es sind deshalb von der Stadtverordneten Versammlung am Bruth und einer türkischen in Widdin vernommen habe; und davon, daß Fürst Gortschakoff in Petersburg das diplomatische Corps von der Absicht der russischen Regierung, wegen der Lage des Christen in der Türkei lebhafte Vorstellungen an die Porte zu richten, in Kenntnis gesetzt habe? — Lord Russell: An Antwort auf die erste Frage habe ich zu erwidern, daß Ihrer Maj. Regierung keine Kunde davon hat, daß Russland „eine ansehnliche Armee am Bruth, oder daß die Türkei ein Armeecorps in Widdin concentriert habe.“ Was jedoch die zweite Frage betrifft, so erhielt ich gestern von Sir John Crampton, Ihrer Maj. Gesandten in Petersburg, eine Depesche, die so ziemlich mit der Angabe des ehrenwerten Gentlemen übereinstimmt. Ich darf hinzufügen, daß ich auch eine Depesche von Ihrer Maj. Gesandten in Paris erhielt, des Inhalts, daß er eine Unterredung mit Mr. Thowvenel hatte, der von dem Gegenstand mit ihm sprach und sich äußerte, daß, falls irgend etwas vorgenommen würde,

so erhielt ich gestern von Sir John Crampton, Ihrer Maj. Gesandten in Petersburg, eine Depesche, die so ziemlich mit der Angabe des ehrenwerten Gentlemen übereinstimmt. Ich darf hinzufügen, daß ich auch eine Depesche von Ihrer Maj. Gesandten in Paris erhielt, des Inhalts, daß er eine Unterredung mit Mr. Thowvenel hatte, der von dem Gegenstand mit ihm sprach und sich äußerte, daß, falls irgend etwas vorgenommen würde, seiner Meinung nach nicht Russland allein, oder Russland im Verbinde mit Frankreich handeln dürfe, sondern daß dazu die fünf Großmächte zusammenwirken sollten. (Cheers.)

[Nackte Modelle.] Lord Haddo (liberales Mitglied für Aberdeenshire, ältester Sohn des Earl of Aberdeen) beantragt, allen Akademien und Zeichenhäusern, worin nackte Frauenspersonen als Modelle führen, die ihnen etwa

diesen Einschnitt um einen Fuß schmäler zu machen, oder mit eisernen durchbrochenen Platten zu überdecken und dann die eisernen Gitter wegfallen zu lassen. Nach dieser Auskunft hielt man die Sache für erledigt.

Die königl. Regierung hatte im vorigen Jahre verlangt: daß die Commune Breslau ihre Zusicherung, daß sie, falls eine Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn zu Stande kommen solle, die Verbindung des für Ankauf von Grund und Boden (innerhalb des breslauer Kreises) verbrauchten Kapitals so lange garantire, als die Einkünfte der Bahn nicht 3 Jahre hintereinander 5 p.C. Ertrag ergeben haben würden — und ihre gestellten Bedingungen in eine bindende Form kleiden und ihr (der Regierung) überweisen solle. Die Bedingungen, welche die Commune für diese Zusicherung stellte, sind hauptsächlich, daß die Eisenbahn in einem in der Oder-Vorstadt anzulegenden Bahnhof mündet, daß dieser mit den auf dem linken Ufer liegenden Bahnhöfen verbunden werde (wohl die zu errichtenden Brücken auch für die andere Passage benutzt werden sollen) und daß diese Eisenbahn innerhalb dreier Jahre zu Stande kommen müsse, wenn die Stadt an ihre Zusicherung gebunden sein solle. Dies wurde in einer vor einigen Monaten stattgefundenen Sitzung der Stadtverordneten von Neuem stipulirt und bewilligt und gestellt legte der Magistrat die Fassung des ganzen Vertrages (wenn es erlaubt ist, diesen Ausdruck zu gebrauchen) dem Collegium vor, welches sich auch damit einverstanden erklärte.

Bekanntlich sind die städtischen Behörden bei dem Ministerium vorstellig geworden, um eine so dringend nothwendige Vermehrung der Polizeibeamten zu erwirken. Das Ministerium hatte auf den, für das Jahr 1861 aufzustellenden neuen Etat verwiesen; die Stadtverordneten aber beschlossen: bei dem Gesamt-Staatsministerium wegen einer außerordentlichen Bewilligung (außer dem Etat) zur Vermehrung der exekutiven Beamten vorstellig zu werden. Der Magistrat ist diesem Beschlusse nicht beigetreten und hat es für zweckmäßiger erachtet, sich nochmals an das Ministerium des Innern zu wenden, damit dem Bedürfnis bei der jetzt vorzunehmenden Anfertigung des Staatshaushalt-Etats Rechnung getragen werde. Die Stadtverordneten erkannten die von dem Magistrat hiefür angeführten Gründe an und ersuchten den Magistrat, die Angelegenheit aufmerksam im Auge zu behalten, damit, wenn abermals Seitens des Ministeriums der dringenden Vorstellungen der städtischen Behörden nicht entsprochen würde, man sich rechtzeitig an den Landtag wenden könnte.

Bekanntlich ist vor fast einem Jahre eine aus Magistrats-Mitgliedern und Stadtverordneten bestehende Commission zu dem Behuf gebildet worden, um eine Reorganisation der Schießwerder-Verwaltung anzubahnen. Die Commission hat erst im April dieses Jahres ihre Berathungen beendet. Gegen die aus diesen Konferenzen hervorgegangenen neueren Verwaltungspläne hat nun das breslauer Bürger-Schützen-Corps im Verein mit den 4 Schützen-Volksfesten Protest eingelegt und solchen bei dem Magistrat und dem Stadtverordneten-Kollegium eingereicht. Dieser Protest wurde nun in der gestrigen Sitzung vorgelesen und beschlossen, ihn derjenigen Commission zu überweisen, welche die Reorganisations-Entwürfe zu prüfen und zu begutachten haben wird. Bei dieser Gelegenheit wurden Klagen laut über den durch große Zwischenpausen (von 2, 3 und 4 Monaten) unterbrochenen Verlauf der Commissionsberathungen, sowie, daß selbst jetzt, nachdem die Commission schon seit 4 Wochen ihre Konferenzen geschlossen habe, die Vorlagen wahrscheinlich noch nicht dem Magistrat vorgelegen seien. Es wurde der dringende Wunsch für eine größere Belebung in dem Geschäftsgange zur Erledigung dieser Angelegenheit ausgesprochen. — Wir kommen bei Gelegenheit auf diesen Gelegenheitszurück, welcher eine sehr interessante Stadtverordneten-Sitzung in Aussicht stellt, und wobei hoffentlich die mehr als hundert Jahre schwedende Streitfrage in Betref des Eigenthums-Rechts des Schießwerders, zu der seit dem Jahre 1845 noch die Streitfrage wegen des Verwaltungstrechts bezüglich des genannten Grundstückes getreten ist — endlich definitiv erledigt wird.

** [Militärisches.] Heute Morgen begab sich die hiesige Fußabtheilung des 6. Art.-Regts. mit ihren Geschützen nach Karlowitz, hielt auf dem dortigen Schießplatz eine mehrstündige Übung ab, und kehrte gegen Mittag in ihre Casernement zurück. Allem Anschein nach wird die ursprünglich schon zu Anfang d. Ms. beabsichtigte Formirung einer Batterie von gezogenen Kanonen erst im Lauf des Sommers erfolgen, obwohl bereits vor einigen Tagen eine Anzahl der neuen Geschütze hier eingetroffen ist. Wie wir hören, ist der Ausmarsch des 1. Bat. 19. Inf.-Regts. auf morgen früh bestimmt.

= [Amts-Jubiläum.] Am 16. d. Ms. fand die Feier des 25jährigen Amts-Jubiläums des an der evangel. Elementarschule Nr. 12 wirkenden Hauptlehrers Herrn Schröder statt. Nachdem ein großer Kreis von Freunden denselben begrüßt, hatten sich der Schulvorstand, die beiden Collegen und auch die Schüler der Oberklassen in dem mit Blumen und Kränzen festlich geschmückten Schulhofe versammelt. Herr Revisor S. S. Herbstein und Herr Vorsteher Gensert führten den Herrn Jubilar in dasselbe. Ein erhebender Gesang eröffnete die Feier, worauf Herr Revisor Herbstein eine recht herzliche Ansprache hielt. Auch einer der Schüler brachte Namens der übrigen einen Glückwunsch dar und ein zweiter überreichte zwei schöne Blumenampeln und andere Geschenke als Andenken. Desgleichen übergab Herr Vorsteher Gabriel von Seiten des Vorstandes und der Lehrer eine wertvolle Cylinderuhr, die nach den Worten des Revisors dem Jubilar immer glücklich eine Stunde zeigen möge. Ein Choral schloß die Feier.

■ [Vermischtes.] Während die Promenade und ihre angrenzenden Gärten mit jedem Tage in reicherem Blütenreiche prangen, streift auch das Zwingergebäude nunmehr seine alterthümliche Hülle ab, um ein modernes, freundlicheres Gewand anzulegen. Das Gebäude erhält einen vollständigen neuen Abzug, wie ihn die Besucher dieses, der Kaufmanns-Reserve (Verein christlicher Kaufleute) gehörigen Establishments längst herbeiwünscht haben. — Eine eigenthümliche Art der Annoncen-entberietung wird heut von den Angestellten unseres Paträger-Instituts angewandt. Mehrere Gruppen derselben tragen die Kiesenplatte des nordamerikanischen Wunderstiers „Don Juan“, der sich während der nächsten Tage im Volksgarten produzieren wird, durch die Hauptstraßen der Stadt, wo das seltsame Monster natürlich nicht geringes Aufsehen erregt. Schwerlich aber dürfte sich diese, den Engländern entlehnte Industrie am hiesigen Platze dauernd behaupten.

? [Der amerikanische Künstlerbulle Don Juan] ist vorgestern hier eingetroffen. Trotz seiner Jugend, er zählt erst 3 Jahre, soll er sehr verständig und klug sein, und wird wohl eine Weile das breslauer Publikum in Staunen erhalten. Er springt u. a. durch einen mit Messern bepickten Reifen, legt sich auf den Befehl seines Herrn nieder, steht auf, hebt die Beine nach Kommando ic., alles mit Grandezza und Virtuosität.

4 [Wegelagerer] nicht mit Dolch und Schießgewehr, auch nicht in Wäldern und auf den Landstraßen auf Beute lauernd, sondern unter der Masse eines freundlichen Wegweisers treiben sie mit beredten und zutraulichen Worten in unserer Stadt und den Vorstädten ihr empörendes Spiel. — Ref. hatte Gelegenheit diese aus 6 bis 7, auch

sich rühmen, einige beinahe ihnen zum Opfer Gefallenen durch rechtzeitige Warnung noch gerettet zu haben.

[Anfall.] Am Dienstag Abend hörte der auf dem Holzplatz in der Nähe der Knauthischen Badeanstalt wohnende Privatholzwächter C. einen lauten Streit, welcher sich ohnweit der Ziegelbrücke erhoben hatte. Hier fand er einen Menschen mit zwei unbekannten Männern ringen. Bei seiner Dazwischenkunft ergriff der Eine mit einer Frauensperre die Flucht, doch hielt den Andern der Wächter fest. Er wurde demnächst einem Polizeibeamten übergeben. Die entflohenen Frauensperre hatte nämlich den ruhig seines Wege Gehenden verfolgt, und ihn schließlich um eine Gabe gebeten. — Um die Unverschämtheit los zu werden, gab er ihr einige Geldstücke, worauf ihm aber zwei in der Nähe versteckte Personen anfielen. Der hierbei verursachte Lärm hatte den Wächter herbeigerufen.

[Wasserleiche.] Heute Früh um 10 Uhr wurde in der Nähe des Hirschgartes eine männliche Leiche aus der Oder geholt, die der Strom durch die kleine Oderbrücke angetrieben hatte. Man schaffte die Leiche nach der Wasserkläre, von wo sie nach dem Todtenhaus zu St. Elisabeth gebracht wurde. Der Verunglückte schien, nach seinem Anzuge zu schliefen, ein Schiffer zu sein, und musste schon sehr lange im Wasser gelegen haben.

Breslau, 16. Mai. [Personalien.]

Beteiligt: a. mit dem Zeugniß der Wahlbarkeit zum geistlichen Amte in der evangelischen Kirche nach bestandener Prüfung pro ministerio die Kandidaten des Predigtamts: Karl Bernhard Julius Breitschneider aus Niedersdorf bei Strehlen, 26½ Jahr alt; Ferdinand Karl Friedrich Joseph Strehle aus Niederschönau bei Neu-Ruppin, 25½ Jahr alt; Karl Richard Geisler aus Landeshut, 35 Jahr alt; Johann Friedrich Karl Albert Marsch aus Groß-Wenden, Provinz Sachsen, 27½ Jahr alt; b. Gleicherweise nach bestandener Prüfung pro venia concionandi mit der Erlaubnis zu predigen folgende Kandidaten der Theologie: Maximilian Georg Hermann Conrad aus Groß-Baudis; Gustav Alwin Effenberger aus Lauban; Friedrich Hermann Kubitz aus Geierswalde, Kreis Hoyerswerda; Oskar Louis Theodor Kühn aus Groß-Reichen, Kreis Löben; Karl Hermann Oswald Meissner aus Bunzlau; Johann Karl Paul Dehmel aus Groß-Walditz bei Löwenberg; Hugo Woldemar Bangerow aus Hochkirch bei Liegnitz; Friedrich Ludwig Zachler Liegnitz; Johannes Hermann Schneider aus Peterswaldau bei Reichenbach im Sch.; Samuel Hermann Wagner aus Markt-Alvensleben.

Königl. Appellations-Gericht Breslau. Ernannt: Der Gerichts-Assessor von Heine zum Kreisrichter bei dem Kreisgerichte zu Münsterberg. Der Gerichts-Assessor Götz zum Kreisrichter bei dem Kreisgerichte zu Polnisch-Wartenberg. Der Referendarius August Erbs zum Gerichts-Assessor. Die Auskultatoren Richard Matties, Albert Werner, Emil Wendroth und Max Weidert zu Referendarien. Die Rechtskandidaten Hugo Bartsch, Hugo v. Bentheim, Konstantin Bieder, Karl Langer, Max Ullie, Karl Ludwig Müller, Wilhelm Munzig, Freiherr von Rothkirch-Trach, Rudolph Dobermann und Victor Schor zu Auskultatoren. Der Stadtgerichts-Bureau-Assistent Sturm zum Sekretär bei dem Stadtgerichte. Der Kreisgerichts-Bureau-Assistent Woywod zu Ohlau zum Sekretär bei dem Kreisgerichte zu Schweidnitz. Der Bureau-Diarius Gustav Jung zu Landeshut zum Bureau-Assistenten bei dem Kreisgerichte zu Ohlau. Der Bureau-Diarius Louis Gaud zu Tschirnberg zum Bureau-Assistenten bei der Gerichts-deputation daselbst, im Bezirk des Kreisgerichts zu Militz. Der Bureau-Diarius Rob. Schmidt zu Striegau zum Bureau-Assistenten bei dem Kreisgerichte zu Breslau. Der Hilfsbot u. Hilfssekretär Rob. Knabell zu Striegau zum Boten und Sekretär bei dem Kreisgerichte daselbst. Der Hilfsbote und Hilfs-Sekretär Hermann Krohn zu Breslau zum Boten und Sekretär bei dem Kreisgerichte zu Breslau. Der Gefreite Franz Schönwiese zu Herrnstadt zum Hilfsgefangenwärter bei dem Kreisgerichte zu Trebnitz. Der invalide Gefreite Wilhelm Billmann zu Münsterberg zum Hilfsboten und Hilfssekretär bei dem Kreisgerichte zu Reichenbach.

Berechtigt: Der Kreisrichter von Brehmer zu Reiner an das Kreisgericht zu Ohlau. Der Referendarius Wilhelm Landsberger in das Departement des Appellationsgerichts zu Köslin. Der Referendarius Wilhelm von Bülow in das Departement des Kammergerichts. Der Referendarius Friedrich Schröder aus dem Departement des Appellationsgerichts zu Glogau in das hiesige Departement. Der Auskultator Kajal in das Departement des Appellationsgerichts zu Posen. Der Bureau-Assistent Gottschlich zu Reichenbach an das Stadtgericht zu Breslau.

Ausgeschieden auf eigenen Antrag: Der Referendarius Adolf Herzog beabsichtigt den Übergang zum Verwaltungsdienste. Der Auskultator Eduard Sauer beabsichtigt den Übergang zum Militär-Verwaltungsdienste.

Pensioniert: Der Gefangenewärter Kunert zu Trebnitz. Der Verte und Sekretär Ulber zu Schweidnitz.

Entlassen: Der Hilfsbote und Hilfs-Sekretär Anton Heimlich zu Reichenbach.

Ernannt: Der Ober-Grenz-Kontrolleur Heilscher in Woitschnik zum Ober-Steuer-Kontrolleur in Ohlau. Der Thor-Kontrolleur Josta in Breslau zum Haupt-Amts-Assistenten daselbst. Der Steuer-Aufseher Menzel zu Breslau zum Thor-Kontrolleur daselbst. Der Supernumerarius Fröhlich zum Steuer-Aufseher in Breslau.

[Erledigte Schulstellen.] Bei der evangelischen Schule zu Töplitz, Kreis Münsterberg, ist die Stelle des zweiten Lehrers vakant. Das Einkommen beträgt 200 Thaler. Patron ist das Dominium. Die evangelische Schule zu Giersdorf, Kreis Frankenstein, ist vakant. Das Einkommen derselben beträgt circa 100 Thaler. Das Besitzungsrecht hat das Dominium Giersdorf. Die evangelische Lehrstelle zu Maßlich-Hammer, Kr. Trebnitz, ist vakant. Das Einkommen derselben beträgt circa 185 Thaler ercl. Wohnung. Bocirungsberechtigt ist das Dominium. Die evangelische Schule zu Thiergarten, Kreis Ohlau, ist vakant. Das Einkommen beträgt circa 165 Thlr. Bocirungsberechtigt ist die königl. Regierung.

[Vermächtnis.] Der Kaufmann Samuel und seine Chefrau zu Breslau haben in ihrem wechselseitigen Testamente der Armenfasse daselbst 10 Thaler zur Verwendung für die evangelischen Armenhäuser legirt.

SS Schweidnitz, 18. Mai. [Kommunalangelegenheiten.—Statistik.] Sei es, daß man den Bericht der Handelskammer des diesjährigen Bezirkes (der Kreise Reichenbach, Schweidnitz, Waldenburg) für das Jahr 1859 oder den Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Schweidnitz für das Jahr 1858 zur Hand nimmt, so begegnet man denselben Klagen über den Mangel im Verkehr und die dadurch vermehrte Nahrungslosigkeit. Der Kaufmann, der Fabrikant, der Gewerbetreibende haben jetzt in gleicher Weise unter den ungünstigen Conjecturen der letzten Jahre gelitten. In dem jetztgenannten Berichte, welcher mit gleicher Sorgfalt wie die früheren abgefaßt ist, der aber diesmal erst ein halbes Jahr später als sonst ausgegeben werden konnte, weil zu Anfang vorigen Jahres in dem Posten des Stadtraths, mit dem das Amt des Kämmerers verbunden ist, eine Personal-Veränderung eingetreten ist, heißt es S. 5: "Die finanzielle Krisis im Jahre 1857/58 übte ihren lähmenden Einfluß auf alle industriellen Unternehmungen hiesiger Stadt aus, und die Hoffnung, die unserer Kommune einst durch allerhöchste königl. Gnade geschenkten Festungswerte endlich ganz fallen zu sehen oder sich innerhalb derselben mehr und mehr ausdehnen zu dürfen und so den nötigen Raum für Handel und Verkehr zu gewinnen, ging leider nicht in Erfüllung und scheint immer noch in weite Ferne gerückt zu sein. — Wie sehr die Stadt und ihre Einwohnerchaft unter so schwierigen, Hoffnungsergenden und vernichtenden Verhältnissen leidet, läßt sich in Zahlen nicht aussprechen." — Die Gesamtbevölkerung in dem städtischen Bezirk, wozu das benachbarte Dorf Kletschau gehört, belief sich gegen Ende des gedachten Jahres auf etwa 15,000 Seelen. Wird davon in Abrechnung gebracht die Kofzahl der hiesigen Garnison, sowie die der Bevölkerung in den bietigen Strafanstalten, so reducirt sich die Einwohnerzahl auf 12,386 Köpfe. Die Zahl der Geburten betrug 418, die der Todesfälle 453. Ueber 100 Familien gründeten einen neuen Haushalt, überhaupt aber fanden 130 Niederlassungen statt. Die Zahl der Gemeindewohler belief sich auf 783, von denen 107 der ersten, 225 der zweiten, 451 der dritten Abtheilung angehörten. Dazu traten noch 93 Hausbesitzer mit einem Einkommen unter 250 Thlr. An Gebäuden waren am Ende des gedachten Jahres vorhanden: 1675 Gebäude, und zwar 74 öffentliche, 24 für Militärzwecke, 820 Privat-Wohnhäuser, 118 Fabrik-Gebäude, Mühlen und Privat-Magazine, 639 Ställe, Scheunen und Schuppen. In dem Gemeindebezirk der Stadt befinden sich etwa 4607 Morgen landwirtschaftlich nutzbarer Grundstücke, von denen 140 Morgen Gärten, 3822 Ackerland, 540 Wiesen, 105 Weide und Hutung ausmachen. — Die Kommune hat das Dominial- und Patronatsrecht in den Kämmererdörfern Bögendorf, Hohgiersdorf, Niedergiersdorf, Kroischwitz, Leutmannsdorf, Nißendorf, Sabisdorf, Seifersdorf, Schönbrunn, Lünen-dorf, Waisenroda und in den Kolonien Groß- und Klein-Friedrichsfelde. Ein Grundbesitz ist außer den zu Leutmannsdorf, Hohgiersdorf und Bögendorf gehörigen Dörfern mit diesen Kämmererdörfern nicht verbunden; die Verwaltung beschränkt sich fast ausschließlich auf die Ausübung der Orts-Polizei-Verwaltung.

* Wohlau, 17. Mai. [Tageschronik.] Am 13. d. M. Nachmittags erfreute uns der Victoria-Gesangverein mit 8 gut vorgetragenen Liedern ersten und heiteren Inhalts, im Garten des neuen Schießhauses. Unser

Städtchen verschönert sich von Jahr zu Jahr. Gewiß wird es unserer neuen zum 8. f. M. zu erwartenden Garnison, hier gefallen, da nach Kräften von allen Seiten für eine gute Aufnahme gesorgt wird. — Die Bürgermeisterwahl ist noch auf weitere 14 Tage festgestellt worden, zumal die gegenwärtige provisorische Verwaltung sehr zufriedenstellend ist.

S. Ohlau, 17. Mai. [Zur Tageschronik.] Gestern rückte das tgl. 4. Husaren-Regiment in Ohlau und Umgegend ein, um die diesjährige Frühjahrs-Uebung auf dem großen Exerzierplatz bei Märzdorf abzuhalten. Nachdem durch kriegsministerielle Bestimmung angeordnet worden, daß die hiesige Stadt als zukünftige Garnison wieder 2 Eskadronen nebst Stab erhalten soll, sind schon jetzt die erforderlichen Dispositionen von Seiten der Stadt für den Umfang einer größeren Garnison getroffen worden, so daß nach Beendigung des gegenwärtigen Kantonsments die stehende Einquartierung für ins Leben treten kann. Die Bestimmung des Zeitpunktes, da dies geschehen soll, ist zwar noch vorbehalten, doch ist die Entscheidung darüber in Kürze zu erwarten. Mit der beabsichtigten Dislokierung der Regimenter steht auch die Bestimmung in Verbindung, daß vom 1. Januar 1861 in jedem Orte, wo zwei oder mehr Schwadronen in Garnison liegen, besondere Magazine eingerichtet werden sollen, um die Versiegung der Truppen an Stelle der seither üblich gewesenen Privat-Lieferungen damit zu übernehmen.

W. Oels, 18. Mai. [Vermischtes.] Am letzten Jubilate-Sonntage feierte der ehemalige Schmiedemeister J. G. Kiesewetter zu Gut Ohlau und dessen Ehefrau die goldene Hochzeit. Bei der kirchlichen Feier wurde dem freien Paare die von Ihrer Majestät der Königin huldvoll geschenkte Familienbibel überreicht. Gestern hat das Kuratorium der Königin Elisabeth-Stiftung auch noch das Gnadengefäß Sr. Majestät des Königs vor 10 Thlr. dem Ortsgeistlichen zur Behandlung an die Kiesewetter'schen Eheleute überreignet. — Vorigen Mittwoch früh 7 Uhr rückte die hiesige erste Schwadron des königl. 4. Husaren-Regiments mit dem Stabe unter den ersten wehmütigen Klängen eines Abijed-Smarisches aus unserer Stadt zu der bei Ohlau stattfindenden Frühjahrs-Uebung. Ob die Schwadron nach beendigter 14-tägiger Uebung nach hier zurückkehren wird, ist der Meinung Viebler zufolge noch fraglich. Man vermuthet, daß dieselbe in Ohlau, ihrem neuen Garnisonsort, bald verbleiben dürfte. — Das an dieser Stelle bereits genannte Etat der Verlauf bis auf 15,000 Stück ausgedehnt werden. — Im Jahre 1861 findet dieses Fest in Ohlau und 1862 in Streh-

len statt.

Glaz, 18. Mai. [Vermischtes.] Am letzten Jubilate-Sonntage feierte der ehemalige Schmiedemeister J. G. Kiesewetter zu Gut Ohlau und dessen Ehefrau die goldene Hochzeit. Bei der kirchlichen Feier wurde dem freien Paare die von Ihrer Majestät der Königin huldvoll geschenkte Familienbibel überreicht. Gestern hat das Kuratorium der Königin Elisabeth-Stiftung auch noch das Gnadengefäß Sr. Majestät des Königs vor 10 Thlr. dem Ortsgeistlichen zur Behandlung an die Kiesewetter'schen Eheleute überreignet. — Vorigen Mittwoch früh 7 Uhr rückte die hiesige erste Schwadron des königl. 4. Husaren-Regiments mit dem Stabe unter den ersten wehmütigen Klängen eines Abijed-Smarisches aus unserer Stadt zu der bei Ohlau stattfindenden Frühjahrs-Uebung. Ob die Schwadron nach beendigter 14-tägiger Uebung nach hier zurückkehren wird, ist der Meinung Viebler zufolge noch fraglich. Man vermuthet, daß dieselbe in Ohlau, ihrem neuen Garnisonsort, bald verbleiben dürfte. — Das an dieser Stelle bereits genannte Etat der Verlauf bis auf 15,000 Stück ausgedehnt werden. — Im Jahre 1861 findet dieses Fest in Ohlau und 1862 in Streh-

len statt.

Glaz, 18. Mai. [Tages-Chronik.] Das am vorigen Sonntag

hier stattgegebene Hagel- und Donnerwetter, welches mit einer gänzlichen Ver-

nichtung der Baumblüthe, des Rasens und mehrerer anderen drohte, hat

dem Augenschein und dem Vernehmen von auswärts nach, außer einigen

verschlagenen Fensterläden und kleinen Beschädigungen an neuen Anpflan-

zungen in Gärten und an anderen Stellen, keinen wesentlichen Schaden an-

gerichtet. — In unseren Bädern sind wieder überall die besten Anfalten und Einrichtungen getroffen, um ihren Besuchern den Aufenthalt möglichst

wirksam und angenehm zu machen. — In unsern beiden Apotheken sind

nummehr Apparate aufgestellt, um von dem dort bereiteten Selterwafer mit

und ohne wohlhabenden Zusatz zu verabreichen, und werden jetzt in bei-

den Apotheken zusammen täglich schon über 600 Gläser von dem sprudel-

den Getränk ausgehängt. — Die allgemeinen Versammlungen des hiesigen

technischen Vereins werden auch in den Sommermonaten fortgesetzt wer-

den und nummehr nicht mehr Mittwoch, sondern allwochentlich Dienstag

Abends 7½ Uhr bei Sceniere vor dem Grünen-Thor stattfinden.

(Notizen aus der Provinz.) * Landkreis Breslau. Nach den

Gemeinde-Rechnungs-Abnahmen betrug im Jahre 1859 in sämtlichen

Gemeinden des breslauer Landkreises die Einnahme: 166,974 Thlr. 6

Sgr. 9 Pf., die Ausgabe: 166,150 Thlr. 13 Sgr. 8 Pf.

+ Reichenbach. Der Magistrat zeigt an, daß am 30sten d. Mts. das

Fusiliere-Bataillon des 10ten Linien-Infanterie-Regiments in einer Stärke von 538

Mann und 26 Offizieren hier eintrifft.

△ Liegnitz. Nächsten Sonntag Nachmittags wird der Feuer-Rettungs-

Verein ein ländliches Fest in Hammel begeben. Olympische Spiele sollen

dieselbst mit Musik und Tanz abwechseln.

□ Glaz. Am 21sten d. Mts. marschiert das bisher hier stationirt gewe-

sende zweite Bataillon des 23ten Linien-Infanterie-Regiments nach Brieg,

seinem neuen Bestimmungsorte, aus, während von dort der Stab und

das zweite Bataillon des 11ten kombinierten Infanterie-Regiments am 2.

Juni hier einrücken wird.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

B. Rawitsch, 17. Mai. [Tageschronik.] Am vergangenen Dienstag

brachte das auf dem Müller Löschens Holzplatz befindliche Schnitholz. Bei

der Löschhilfe war manches zu wünschen übrig, auch wäre es zweitmäßig,

dass der Thürmer wenigstens die Gegend markirte, wo das Feuer ausgebro-

chen ist. Heut stürzte der in allen Schichten der Bevölkerung so sehr beliebte

Lieutenant und Adjutant S. mit seinem Pferde und brach ein Bein. Die Eisen-

bahn-Direktion hat dem hiesigen Magistrat und den Stadtverordneten das Ge-

genüber, um Wieder-Einführung der Tagesbillets abgeschlagen, da sich durch die

Auseinandersetzung der verschiedenen Städte und Städte und so weiter

als beleidigend angesehen werden mußte. Ein Beileid vom 5. Novbr. war

ihm zugegangen, und er wandte sich nun unter 8. Novbr. an das Appel-

lationsgericht, sich über angebliche Verzögerung der Voruntersuchung beklag-

end, und ähnliche Anklamationen hinzufügend, wie sie in seinem Schreiben

vom 7. Novbr. enthalten waren. Müller ist nun hier nach beschuldigt, durch

seine Schrift vom 8. Nov. v. J. betreffend die Führer der Voruntersuchung

wider ihn wegen Pressevergehens, den Untersuchungsrichter, einen öffentlichen

Beamten in Beziehung auf seinen Beruf beleidigt, und dadurch sich des im § 102

des St.-G.-B. vorgegebenen Vergehens schuldig gemacht zu haben. In dem

doch wurde gegen denselben in contumaciam verhandelt. Verurtheilt wurde

derselbe zu 3 Wochen Gefängnisstrafe.

Subhaftstationen im Neg.-Bezirk Oppeln.

Kreuzburg, Haus Nr. 78, abg. 4408 Thlr. 6. Sept. 11 Uhr, Kreisger.

I. Abth. Kreuzburg.

Tarnowitz, Haus Nr. 11, abg. 2922 Thlr. 13. Juni 11½ Uhr, Kreisger.

Komm. Tarnowitz.

Bielschowitz, Besitzung 189, abg. 1740 Thlr. 12. Sept. 11 U., Kreisger.

I. Abth. Beuthen O.S.

Klutschau, Bauerstelle Nr. 3 b., abg. 1495 Thlr. 1.

Consum nur gering genannt werden kann. Notirungen: im Detail, englisch und schlesisch gewalt 4% Thlr., kleinere Sorten 4% Thlr., Staffordshire 5 bis 5½ Thlr., geschmiedet 5—5½ Thlr. pr. Centner.

Kefelbleche 6—7 Thlr. nach Qualität.

Alte Eisenbahnschienen. Inländische 1% Thlr. in Posten zu haben, im Detail zu Bauzwecken 2½—2¾ Thlr. bezahlt.

Blei. Im Werth behauptet 7—7½, spanische 8% Thlr.

Bancazinn. Konnte leidwöchentliche Preise nicht behaupten, die Käufer mussten sich eine weitere Reduktion gefallen lassen, man zahlte 47

Thlr., im Detail 48 Thlr. den Centner.

Zink. Bleib wegen seiner verhältnismäßig billigen Preise, von Spekulanten wie Konkurrenten beachtet, zumal da auch in Breslau dieser Artikel gefragter ward und von England und Hamburg mehrere Kaufordnungen eingelaufen waren, man zahlte ab Breslau gewöhnliche Marken 6½ Thlr., W. H. 6½—6¾ Thlr.; in loco gingen Kleinigkeiten zu 7 Thlr. um.

Allm. Anschein nach wird es damit auch fernerhin noch besser geben, es fehlt an Schiffsdräumen in Stettin, sonst wäre der Verstand bedeutender.

Kupfer. Die Herabsetzung in England um 2 Pf. St. 10 Schill. pro Pfund blieb ohne den geringsten Eindruck bei den biefigen Inhabern und wenn für Bedarf Ware gejagt wird, müssen Käufer dieselben Preise wie früher vor der Herabsetzung anlegen, der Umsatz war unbedeutend und beschränkte sich lediglich auf den loco-Konsum-Bedarf. Notirungen: Russisches 37½—40

Thlr., englisches und schwedisches 36 Thlr., amerikanisches und australisches 37—38 Thlr. pro Ctr. pro Cassa, im Detail 2—3 Thlr. durchschnittlich höhere Preise.

Kohlen. Der Markt ist überfüllt mit Ware und nur mit Mühe sind einzelne Ladungen zu gedrängten Preisen zu plazieren. Stückfehle echte Westkarren 22—23 Thlr., schottische und englische 2. Qualität 18—20 Thlr., doppelt gefüllte Tüch 16—18 Thlr., Coats zu 16—17 Thlr. pro Last häufig, schlesische Kohlen zu unveränderten Preisen im Konsum gehandelt, Holzholzlen zu 15 Sgr. pro Tonne in Ladungen begeht.

* Berlin, 17. Mai. [Börse-Wochenbericht.] Diese Woche stellte die Börse wieder vollständig unter dem Einfluss der politischen Verhältnisse. Zu der Garibaldini'schen Unternehmung kam die neue Inszenierung einer orientalischen Frage und die große Beunruhigung, welche der pariser Platz aus derselben schöppte, hinzu, um die Börse aus ihrer Sicherheit aufzuschielen und die Course dem Standpunkte wieder entgegenzuführen, welcher den näherstehenden politischen Gefahren entspricht. Die pariser Bourse musste dort um so intensiver wirken, als vorher die Rentencourse unvermeidbar tünlich in die Höhe geschaubt worden waren. Unsere Börse wollte anfangs eine einlenkende Haltung einnehmen, aber da eine solche bei dem Vorhandensein starker Hauss-Engagements weidende Course bedingt, so musste sie sehr bald zu einer Wendung der Spekulation und damit zu einem raschen und entschiedenen Coursrückgang führen. Dies geschah denn auch in den letzten Tagen. Viel Häufigers verließen ihre Positionen, d. h. sie verlaufen und sitzen; die Course mußten also zusammenbrechen und gerade diejenigen Papiere am meisten darunter leiden, welche vorher am meisten bevorzugt worden waren. Daher litten gerade die Eisenbahn-Aktien sehr stark. Ihr Rückgang misst sich durchweg nach mehreren Prozenten. Dabei fielen die Befürchtungen, oder vielmehr die Rathlosigkeit der Börse eine Kauflust zu den niedrigeren Courses nicht aus; das Geschäft blieb schlepend und beschränkt. Österreichische Papiere litten Anfangs weniger, weil die Hauss wenig in ihnen engagiert war. Aber die Rückwirkung der wiener Course ließ auch hier das Verläumt bald nachholen. So ist das Geschäft wieder in eine trübselige Lage gekommen, und der eingetretene Rückfall wird auch die Keime einer steigenden Beteiligung des Publikums, welche sich bemerkbar gemacht hatte, rasch wieder abtöten und ein längeres Siechthum herbeiführen, selbst wenn die politischen Verhältnisse sich auflären sollten. Was aus diesen letzteren werden soll, sieht Niemand ab, man macht bei der Erregbarkeit der Gemüther auf das Schlimmste gefaßt. So kommt es, daß die am Himmelfahrtstage aufgesammelten telegraphischen Depeschen, die den politischen Himmel düster umzogen erscheinen lassen, in den Courses fast eine ähnliche Verwüstung anrichteten, wie im vorigen Jahre nach dem grünen Donnerstag eintrat. Nur war die Haltung eine etwas andere. Von einer eigentlichen Panique konnte nicht die Rede sein. Zu den, bei einzelnen Eisenbahnaktionen bis 5% herabgesetzten Courses entwidete sich das Geschäft ziemlich ruhig. Umstände waren schwierig, und wurden noch durch die zahlreichen freien Offerten erschwert. Aber der Umdrang zum Verkauf war nicht stürmisch; als der niedrigere Coursesstand sich gebildet hatte, behaupteten sich die Notirungen, obgleich ein nur geringes Geschäft vorausgegangen war, so daß ein die Course stützendes Deckungsbedürfnis mangelte. Dass dieser Charakter des Geschäfts einen weiteren Coursrückgang nicht ausschließt, brauchen wir wohl nicht erst zu erwähnen.

Der Coursrückgang umfaßte alle Papiere, bis auf einzelne Pfand- und Rentenbriefe. Österreichische Papiere, die in der ganzen Woche nur in sehr beschränkt Maße gehandelt wurden, wichen um folgende Differenzen:

Nationalanleihe um 3%, Creditaktien um 5%, neueste Anleihe um 2½%.

Eisenbahnaktionen um 8 Thlr., lang Wien um 1% Thlr.

Eisenbahnaktionen verloren um so stärker, als fast die ganze Börse in den Hauss engagiert war. Wir führen, abgesehen von den unten aufgeführten schlesischen Devisen, einige der wichtigsten an.

Potsdam-Magdeburger, welche am unmittelbarsten die Stimmung des

biefigen Publikums zu reflektiren pflegen, verloren 7% (heute allein 5) pf. St.

Höll-Mindener 8, Berlin-Anhaltische 3, Rheinische 5, Nordbahnaktionen 4½,

Westfalen 4, Magdeburg-Wittenbergische 4%. Oberschlesische müssten, da die Haussfehlbewegungen sich auf dieselben stark konzentriert hatten, sehr

bedeutend einbüßen; auch Freiburger litten, unter Einwirkung von breslauer

Verkäufen, ungewöhnlich. Brieg-Nieße blieben heute zu dem bis 50 (um

5½ %) ermäßigten Course stark gefragt.

Auch Bankaktien haben theilweise sehr gelitten, Preußische Bankantheile

verloren 6½ %, die Danziger Bank 2, die Posener 1 %, die Braunschweiger 3, die Hamburger Norddeutsche 1%.

Die Verchiedenheiten des Coursrückgangs haben bei den leistungsamen mehr in Zusätzlichkeiten ihren Ursprung, ebenso wie der behauptete Course der Königsberger Privatbank und

der Leipziger Creditanstalt.

Besonders flass waren Darmstädter (mit 3%) und Genfer (mit 3½ % Rückgang), endlich zum Theil auch in Folge des

unter zu charakteristischem Jahresberichts Dessauer, die 3½ % verloren.

Düsseldorf-Commandit-Antheile verloren 2%, Schles. Bankverein 2%.

Es liegen uns die Jahresabschlüsse zweier Creditinstitute vor, die zu einzigen Betrachtungen anregen. Die leipziger Creditanstalt würde, wenn man

blos die Resultate in Betracht ziege, gar nicht ungünstig beurtheilt werden können. Ein Ueberschuf von 475,000 Thlr., aus welchem 209,923 Thlr. zu

einer Spezialreserve zurückgelegt, 249,972 Thlr. als 3proc. Dividende

vertheilt werden konnte, scheint am Ende gar nicht so übel. Leider ist aber

die Bilanz noch immer eine derartige, daß die Ueberschüsse nicht als solche

verbraucht werden können. Die Anstalt hat 1,800,000 Thlr. Effekten ver-

kaufst und dagegen 1,650,700 Thlr. eigne Aktien angekauft. Hieraus ergab

sich an den eignen Aktien, die zu Par. vom Aktienkapital in Abzug gebracht

wurden, ein Gewinn von 300,925 Thlr., daneben aber an Courseverlust

39,740 Thlr. Der letztere trat zum Gewinn- und Verlustkonte, der erstere

wurde zur Anlegung einer Spezialreserve benutzt. Aus diesem wurde ein

Betrag von 91,003 Thlr. entnommen, um den bei der Übertragung zweier

Papiergattungen aus dem Conto der Unternehmungen auf das Conto der

Effekten sich ergebenden Verlust zu decken. Wie wir nämlich schon öfter gezeigt haben, hat die Anstalt fortduernd die Aktien gewisser von ihr mitbegründeter Gesellschaften an pari auf dem Conto der Unternehmungen aufgeführt, während dieselben zum Tagescourse in das Effektenconto gehörten. Diesen Fehler hat sie nun zu berichtigten wenigstens angefangen, indem sie 7473

Zürcher Creditaktien zu 98 und 977 Gottha Bankaktionen zu 70 auf das

Effektenconto brachte, und die Abschreibung am Course mit der obigen

Summe deute. Auf diesen wurden noch die Aktien der Berliner Brodtfabrik, der döbelner Gasanstalt, der erzb. Societätsbäckerei in der Thode

und anderen Papierfabrik aus dem Conto der Unternehmungen auf das Effekten

Conto gebracht, und dort, obgleich diese Papiere, wenn für Verkauf werden

sollten, größttheils weit unter Par. würden, willkürlicher al pari

gebucht. Im Ganzen beträgt die so übertrogene Summe 1½ Mill. Thlr.

Außerdem stehen aber noch im Conto der Unternehmungen die Aktien, mit

welchen diese Operation wegen des hohen Grades ihrer Entwertung nicht

möglich war, nämlich: 130,400 Chemnitzer Spinnereiaktionen, 1,489,800 Mt.

Gebhüttenaktionen zu 87, 1,764,800 Thlr. Lübecker Commerzbankaktien al pari (!)

und andere kleinere Beträge. Es ist also erst der Anfang zu einer Berichtigung der Bilanz gemacht, zumal auch das Anleiheconta von 515,147, welches

48,200 Thlr. Gebhütten-Prioritäten zu 83,298,000 Thlr. Neustädter-Hütten-Pri-

oritäten zu 90% berechnet, noch sehr der Berichtigung bedarf. Im Ganzen hat sich

das Effektenconto um circa 1 Mill. Thlr. erhöht, das Conto der eigenen

Unternehmungen um 1,800,000 Thlr. ermäßigt; es sind also 800,000 Thlr.

durch Liquidation und Berichtigung aus diesen Conten entfernt und daraus

circa 130,000 Thlr. als positiver Verlust in Rechnung gebracht. Gegenwärtig betragen die in Effekten, Anleihen, Unternehmungen und Darlehenen festgelegten Summen 5,788,127 Thlr. oder 69% p.a. des Aktienkapitals, eine

bedeutende Summe, die noch sehr verlustvoll werden kann, und aus der erst

alle Unklarheiten beseitigt sein müsten, ehe an eine Dividenden-Bertheilung solider Weise gedacht werden dürfte. Es steht denselben eine Specialreserve von nur circa 210,000 Thlr. gegenüber.

Wenn aber bei dieser Anstalt wenigstens ein kleiner Schritt zum Besseren gemacht, und unter Voraussetzung sonst günstiger Verhältnisse Aussicht immer noch ist, daß sie die bei der verlustvollen Liquidation ihrer zweifelhaften Aktien sich ergebenden Differenzen durch Ankauf ihrer Aktien zu niedrigen Coursen und Reduktion des Kapitals dede, um so endlich zu einer wahrhaftigen und verlässlichen Bilanz zu kommen, so hat sich bei der Dejsauer Anstalt eine wesentliche Verschlechterung der Lage ergeben. Von den industriellen Unternehmungen wie von den Bergwerken haben große Beträge abgeschrieben werden müssen, ohne daß irgend Aussicht wäre, daß das Ende der nothwendigen Abreibungen erreicht ist. Im Gegenteil, die Anstalt hat auf ihren entwerteten Besitz immer noch Einzahlungen und Verwendungen machen müssen, und ist durch die Geldnot gezwungen worden, von der Reserve eigener Aktien ca. 950,000 Thlr. wieder zu veräufern, so daß für die Möglichkeit, durch Reduktion des Kapitals Verlustabschreibungen zu decken, verminderte. Die Bilanz scheint mit mehr Verlässlichkeit aufgestellt zu sein, als die der Leipziger Creditanstalt. Die Summen der Verluste sind aktiv: 1,408,72 Thlr. Verlust auf eigene Aktien, 1,018,973 Thlr. Verlust auf Effekten, 486,121 Thlr. Verlust auf hypothetischen u. s. w. Summa Summarum 3,886,477 Thlr. Verlust; dazu kommen noch die auf Delcredere-Conto stehenden zweifelhaften Forderungen von 791,134 Thlr.

Preußische Staatspapiere waren rückgängig und heute ebenfalls sehr schwer verkauflich, so daß sie niedriger Brief geschlossen. 5% Anleihe verlor 1½, 4% prozentige ½, Staatschuldcheine ½%; Pfand- und Rentenbriefe ziemlich behauptet; schlesische Pfandbriefe wandelten den Goldcours in einen Briefcours um, schlesische Rentenbriefe waren heute ¼ niedriger, als vor acht Tagen.

Wechsel in schwachem Verkehr. Petersburg ½ Thlr. weichend. Geld

flüssig. Diskonto heute 2½—3%.

Schlesische Devisen bewegten sich, wie folgt:

11. Mai.	Höchster Cours.	Niedrigster Cours.	18. Mai.
Oberschlesische A. u. C.	118½ bz.	118½ bz.	111½—110 bz.
B.	109½ B.	109½ B.	104 B.
Breslau-Schw.-Freib.	82½ B.	82½ B.	75 bz.
Neisse-Brieger	55½ B.	55½ B.	50 bz.
Kösl.-Oderberger	33½ G.	33½ bz.	31½ bz.
Niederl. Zweigbahn	—	—	—
Oppeln-Tarnowitzer	32½ G.	32½ G.	30 B.
Schles. Bankverein	75 B.	75 B.	73 bz. u. B.
Minerva	28½ bz.	28½ bz.	27 B.

Breslau, 19. Mai. [Börse-Wochenbericht.] Die Befürchtungen, welche die Zustände in Italien sowohl, als auch die wieder sehr in den Vordergrund tretende orientalische Frage am politischen Horizont hervorrufen, konnten nicht verhindern, einen ungünstigen Eindruck an der Börse auszuüben, und begannen wir aus diesem Grunde nicht allein mit österreichischen Papiere, sondern auch mit unferen Eisenbahnaktien diese Woche mit theilweise merklich niedrigeren Courses. Da jedoch in den ersten Tagen die auswärtigen Börsen keine niedrigeren Course brachten, nahm unsere Börse wieder mehr Gestigkeit an, es bewegte sich das Geschäft jedoch in sehr engen Grenzen. Die durch den Berliner Ressort am Himmelfahrtstage verbreitete Gerücht, daß Garibaldi siegreich vorschreite, hervorgerufen flau Stimmung wirkte auch hier gestern sehr ungünstig ein und wir gingen mit den Courses aller Spekulationspapiere wesentlich niedriger. Die bedeutend gewichenen berliner Courses von gestern, welche wohl mehr eine übertriebene Hausspekulation der dortigen Börse waren, als der Einfluß der politischen Situation, äußerten heute hier wenig Eindruck aus, da die Notirungen der auswärtigen Börsen, namentlich der pariser und londoner, unverändert gemeldet wurden. Wir hatten demnach heute eine recht feste Börse bei lebhafterem Umsatz und mit gestern wenig veränderten Courses, welche sich gegen die gestrigen berliner Notirungen durchgehends höher stellten. Dennoch schlossen öster. Kredit und National ca. 2% niedriger, ebenso öster. Banknoten ca. ½%. Von unseren Bahnen gaben Obersth. A. und C. 4½, Freiburger aber 4% nach, in ersterer Devise wurde heute Mehreres umgesetzt. Neisse-Brieger wichen gleichfalls 3½%, in Oppeln-Tarnowitzer und Kösl.-Oderberger stand nur an einzelnen Tagen geringes Geschäft zu den unten bezeichneten Courses statt.

Schlesischer Bankverein stellte sich gleichfalls ca. 1% niedriger und ebenso waren Fonds und Prioritäten mehr angeboten und theilweise niedriger. Von ersteren stellten sich schle. 3½% Pfandbriefe Lit. A. und Staatschuldcheine ½% niedriger, und von leichten Freiburger 4% von 83—83; 4½% desgl. von 91—90% Geld. Obersth. Lit. E. von 72½—71½ und 4½% von 89—88% Brief. Während andere nur um Bruchtheile gewichen notirten wurden. Polnisch. Papiergele gewann ½% und blieb in guter Stimmung. Die Wechselcourse weisen bei mäßigem Geschäft wenig Veränderung auf. Am stärksten am erhöhte seinen Cours in beiden Sichten, kurz stellte sich von 142½—½ und 2 Monat auf 141% Geld auf 141%, nachdem es inzwischen 141½ bezahlt worden.

Hamburg war in kurzer Sicht reichlich vorhanden und kam zu dem konstanten Course von 150% mehrfach in Umlauf, 2 Monat war dagegen beliebt und wurde, nachdem es 150 an den ersten beiden Wechseltagen notirte, schließlich 150% bezahlt.

London kurze Sicht am Montag à 6. 17½ per Monat und 4½% gehandelt, dazu angeboten, blieb übrig, wogegen lange Sicht an jenem Tage 6. 17½ gefragt fehlte. Am Mittwoch wurde kurz à 6. 17½ und 4½% und 3 Monat

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Als Verlobte empfehlen sich: [4762]
Hulda Löwenstät.
Julius Meißner.
Grosz-Glogau und Fürstenwalde,
den 18. Mai 1860.

Heute Nacht halb 2 Uhr verschied unser lieber
Sohn **Rudolph** im Alter von 4 Wo-
chen. Dies zeigen tief betrübt um stille Theil-
nahme bittend ergeben sich an:
R. Wulff und Frau.
Habelschwerd, den 18. Mai 1860. [4763]

Den gestern Vorm. 10 Uhr erfolgten Tod
ihres geliebten Gatten und Vaters, des Ritter-
gutsäpfchers **Zille**, zeigen hiermit um stille
Theilnahme bittend an: [3823]

Die tiefbetrübten Hinterlassenen.

Villa, den 17. Mai 1860.

Familiennachrichten.

Verlobungen: Fr. Ottlie Nadel mit
Hrn. Franz Siebach in Guhrau, Fr. Hulda
Glaser mit Hrn. Post-Expedienten Friedrich
in Posen.

Ehel. Verbindungen: Fr. Lieut. a. D.
Schönermark mit Fr. Albertine Mayer in
Braus, Fr. Wirthschafts-Inspектор Carl
Blöckle mit Fr. Minna Barth in Wohlau.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Strbensti
in M.-Gorzyz, Hrn. P. Schonfeld in Tentschel,
Hrn. Dr. Freund in Gleiwitz.

Todesfälle: Fr. Rechtsanwalt Ernst
Gust. Rud. Babel in Borschenhain, Fr. Orga-
nist Aug. Just in Alt-Wohlau, Fr. Ed. v.
Lüttrup in Prausnitz.

Ehel. Verbindungen: Fr. Gerichts-
Assessor Eduard Ahlenthal mit Fr. Johanna
Sandmann in Berlin, Fr. Rittmeister im
Garde-Kürassier-Regt. v. Stranz mit Fr.
Bally v. Wedell in Cremzow, Fr. Premier-
Lieut. Baurlow mit Fr. Auguste Roedede in
Wartin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. C. v. Uder-
mann in Wintershagen, Hrn. Rittmeister a. D.
Schach v. Wittenau in Rohenberg (W.-Preuß.),
Hrn. Landrat L. v. Tschirichy in Olier,
Hrn. Divisionsprediger B. Rogge in Coblenz,
eine Tochter Hrn. Prediger M. Herwig in
Posen, Hrn. J. Karbe in Kurtschow.

Todesfälle: Fr. Conditorbeisitzer Otto
Cantini in Berlin, Frau Auguste Stegmann
in Heteborn, Frau Clementine Nienauer in
Erfurt.

Theater-Repertoire.

Sonntag, den 20. Mai. (Gewöhnl. Preise.)
Dreizehntes Gastspiel der königlich sächsischen
Hof-Opernsängerin Frau Jauner-Krall.
Auf vieles Verlangen: "Don Juan".

Romantische Oper mit Tanz in 2 Akten
von Daponte. Musik von W. A. Mozart.
Berlin, Frau Jauner-Krall. Don Octavio,
Fr. Claus, vom großherzogl. Hof- und
National-Theater zu Mannheim, als
Gast)

Montag, den 21. Mai. (Kleine Preise.)
"Wenn Leute Geld haben." Posse
mit Gesang in 3 Akten von Wehrauch.

Sommertheater im Wintergarten.

Sonntag, 20. Mai:

Doppel-Vorstellung.

I. Vorstellung Anf. 4 Uhr. (Kleine Preise.)

"Ein Lump." Original-Posse mit Gesang
in 3 Akten von Friedrich Kaiser. Musik
von Carl Binder.

II. Vorstellung Anf. 7 Uhr. (Gewöhnl.
Preise.) "Das war ich." Ländliche
Scene in 1 Alt von Hutt. 2.) "Der Aller-
welthelfer." Posse in 1 Alt von Sa-
linger. 3.) "Versuche." Musicalische
Proberollen in 1 Alt von L. Schneider.

4.) "Das Fest der Handwerker." Ro-
mantisches Gemälde aus dem Volksleben in
1 Alt, als Vaudeville behandelt von L. An-
gelb. — Anfang des Konzerts 3 Uhr.

Fr. z. O. Z. 22. V. 6. J. □ I.

Bei unserem heutigen Ausmarsch nach
Glogau sagen wir allen unseren hochge-
ehrten Gönnern, namentlich der Constitu-
tionellen- und Neuen städtischen Ressource,
sowie allen lieben Freunden und Bekann-
ten für die uns so vielfach bewiesene
Theilnahme den innigsten Dank und ein
herzliches Lebewohl. [4753]

Breslau, den 20. Mai 1860.

Das Musik-Korps des königlich
19. Inf.-Regt.

B. Buchbinder, Musikmeister.

Bei dem bevorstehenden Woll-
markt empfehle ich meine ge-
räumigen Lokalitäten, verbun-
den mit separaten Weinzimmern —
auch ist für beste Küche und
prompte Bedienung gesorgt.

Carl Krause,
Nikolai-Straße Nr. 8.

Cudowaer Bade-Salon-Polka
f. Pfe. m. Titelvign. Pr. 5 Sgr.

Der volle Erlös ist für die Armen-
kasse des Bades bestimmt. [3747]

Verlag von **F. W. Gleis** in Breslau,
Schuhbrücke Nr. 77 (altes Rathaus).

Bei Rud. Wagner in Berlin erschien je-
den und ist vorrätig in **A. Gojohorsky's**
Buchhandlung (L. F. Maske), Albrechts-
straße 3:

Salus publica — lex supra.

Dem Ministerium.

Sendschreiben eines Landbewohners.

Preis 6 Sgr. [3809]

Haushalter-Verein.
Der Vorstand des Haushalter-Vereins er-
laubt sich hierdurch die Herren Kaufleute,
Gewerbetreibende und Hausbücher wiederholent-
lich darauf aufmerksam zu machen, dass stets
zu jedem Geschäft eignende zwecksläufige
Haushalter durch den Verein nachgewiesen
werden können, und wollen sich hierauf Re-
sultirende gefälligt an unsern ersten Vorsteher
Ernst Grande, in Diensten Blücherplatz 17,
wenden. [4749] **Der Vorstand.**

Die vierte Abtheilung von [4661]
Sattler's Cosmoramen
ist nur noch kurze Zeit zu sehen.

Saal zum blauen Hirsch.
Reiner's
anatomisches und ethnologisches
Museum
ist Dienstags u. Freitags ausschließlich nur
für Damen

von 10 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends
geöffnet. Entree 5 Sgr. [3464]

Die andern Tage der Woche
für Herren.

Explication der anatomischen Venus an den
Damentagen von einer Dame;
10 $\frac{1}{4}$, 11 $\frac{1}{4}$, 2, 3 $\frac{1}{2}$, 5, 6 $\frac{1}{2}$, 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Liebich's Lokal.
[2467] Heute Sonntag,
Großes Konzert

von **Eduard Braun** mit seiner Kapelle.
Anfang 3 $\frac{1}{2}$ Uhr. Entree à Person 2 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Konzert.
Das Nähere besagen die Anschlagzettel.
Anfang 3 $\frac{1}{2}$ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Fürstensgarten.
Heute Sonntag den 20. Mai: [3833]

großes Konzert

Das Nähere besagen die Anschlagzettel.
Anfang 3 $\frac{1}{2}$ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Fürstensgarten.
Heute Sonntag den 20. Mai: [4731]

großes Konzert

der Springerischen Kapelle unter Direktion
des kgl. Musikdirektors Herrn **Moritz Schön**.
Anfang 3 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Fürstensgarten.
Heute Sonntag den 20. Mai: [4732]

Abonnement-Konzert der Springer-
schen Kapelle. Anfang prächtig 3 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Schießwerder-Garten.
Heute Sonntag den 20. Mai: [4757]

großes Militär-Konzert

von der Kapelle des kgl. 11ten Infanterie-Regts.
unter Leitung des Kapellmärs. Hrn. **Franz**.
Anfang 3 $\frac{1}{2}$ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert
in der Halle statt.

Lustgarten bei Grüneiche.
Früher Blümners Garten.

Heute Sonntag den 20. Mai: [4704]

großes Militär-Konzert

von der Kapelle des kgl. 6ten Artillerie-Regts.,
unter Leitung des Musikmärs. Hrn. **Englisch**.
Anfang 3 $\frac{1}{2}$ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Table d'hôte im Freien,
Mittags 1 Uhr, pro Couvert 10 Sgr.

Heute Sonntag den 20. Mai:

Tanzmusik

im Sommer-Tanz-Pavillon,
bei ungünstiger Witterung im Wintersaale,
wozu ergeben einladet: [4671]

Seiffert in Rosenthal.

Ermuthigt durch mehrere hohe Aerzte Bres-
laus habe ich ein **Pensionat** errichtet für
solche Leidende, welche Wild- oder Molten-Kur
gebrauchen wollen, in der nächsten Nähe der
Stadt, wo die gesündeste Luft ist, und em-
pieble dasselbe auf das Angelegenheitste. Für
jede Bequemlichkeit ist auf das Gewissenhaft-
teste gesorgt; die niedrigsten Preise werden
gestellt. Eltern, die mir ihre Kinder anver-
trauen, können zu jeder beliebigen Zeit solche beju-
den. **Wilh. T. Schie**, geb. **Friedmann**,
Neuburg-Commeine Nr. 18.

Die höchst zweitmäßig und comfortabel ein-
gerichtete [2954]

Wasser-Heilanstalt

in Charlottenburg, $\frac{1}{2}$ Stunde von
Berlin, und am Thiergarten gelegen, nimmt
fortwährend Patienten aller Art, besonders
Nervenkränke, auf. **Dr. Eduard Preis.**

Photographien [2993]

in vorzüglicher Schärfe und klarheit liefert
das Atelier von **C. Jung**, Alte Taschenstr.
Nr. 3 par terre.

Flügel, Pianinos u. Harmo-
niums, Leierkasten, Aqua-
rien, Regulator- u. Thurm-

Uhren
empfiehlt die [3840]

Perm. Indst.-Ausstellung,
Ring 15, 1. Etage.

Carl Langer,
Graben 17,

empfiehlt sein Lager von
Mäbel-, Spiegel- und Polsterwaren eigener
Fabrik unter Garantie zu soliden Preisen.

Auch empfiehlt sich eine Partie von 20 Dutzend
neuen Gartenstühlen und Tischen.

Wir haben dem Herrn Herrmann

Münster in Freiburg den
Verkauf unserer Asphalt-, Dach- und
Wandfliese übertragen. [3250]

Bielefeld, im April 1860.

Gassel, Beckmann & C.
Asphalt-Filz-Fabrik.

Geschmiedete Haspeln- und Brettnägel,
Draht-Nägel und Stifte,

Dachpappen-Nägel mit breiten Köpfen,
zu herabgezogenen Preisen in der Niederlage bei

Gustav Kohl, Hummerrei 54. [4507]

Allgemeine Landes-Stiftung Nationalbank.

Der Reinerttag der im Laufe des verstrichenen Winters zum Besten hilfsbedürftiger
Krieger aus den Jahren 1813—15 veranstalteten Konzerte beläuft sich auf 168 Thlr. 16 $\frac{1}{4}$ Sgr.

Diese zu fortlaufenden monatlichen Verwendungen für hiesige hilfsbedürftige Invali-
diden verausgabt, von welchen zwei Drittel ohne alle und jede Unterstützung ihr Gelingen
gezählt wird.

Daher wir einem Theile dieser hilfsbedürftigen wackeren Vaterlandsverteidiger das Herbe
ibres Geschild haben erleichtern können, verdanken wir dem bewährten Gedanke der dem
Nationalbanken sich zugewandt haltenden Wohlthäter, und dem Interesse, das von Seiten des
Publikums unferen, auf Erleichterung der Lage der Invaliden abzielenden Bestrebun-
gen gezählt wird.

Wir sagen Dank aus der Tiefe des Herzens Allen, die bei unserm Wirken uns unter-
stützt, insbesondere aber denen, die die Mittel zu dieser Wirkamkeit uns geben.

In ehrbarster Dankbarkeit zeichnen wir durch Namensnennung aus: Die Kapellen
des königl. 11. und königl. 19. Infanterie-, des königl. 1. Kürassier- und
des königl. 6. Artillerie-Regiments.

Das Scheiden der Kapelle des königl. 19. Infanterie-Regiments beklagen wir tief, so viel Mann die Kapelle zählt, so viel warme Kameradenher-
zen gehen den Breslauer Veteranen verloren.

Frau Dr. Mampe-Babinigg, in Bezug auf welche wir zu sagen berech-
tigt sind, daß wenn von einem Nebenstrahlwerden in ihrer Künstlerschaft
die Red. sein kann, diese Strahlen nur von ihrem Edelsinne ausgehen.

Die Schauspieler **Meinholt'schen** Kinder Robert, Linna und Paul und die Sou-
fleur **Schüttler'schen** Kinder Walli und Auguste, die durch Talent und Fleiß Er-
worben zur Stillung des Hungers leidender Krieger verwerhet haben.

Die Gesellschaft **Eunomia**, den Buchdruckereibesitzer **Friedrich**, die Herren
Musikdirektor **Schnell** und Organist **Klose**, den Violinisten **Herrn Buckel**, Herrn
Restaurateur **Kusser**, Herrn Instrumentenbauer **Welz**, Herrn Tapezier **Heinze**, den
Zettelträger **Herrn Otto**, der beharrlich jede Bezahlung seiner Mühlereien zurück-
wiesen hat.

Möchten sie alle ungetrübt des schönen Bewußtseins sich erfreuen können, das sie durch
ihr Thun sich selbst in die Brust gepflanzt.

Breslau, den 18. Mai 1860.

Das geschäftsführende Comitee der Allgemeinen Landes-Stiftung Nationalbank.
Seidel, Stadtrath. Bayer, Dr. jur. Friedmann, königl. Polizeiamt.

Gerlach, königl. Medicinal-Ausschuß und Stadtrath. Leutnant, Juwelier. Meckel von
Hembach, Major a. D. Pücker, Sekretär. Reimelt, Kaufmann.

Dr. Sadebeck, Professor. Schröter, Notar und Kaufmann.

[263] **Proclama.**

Die unbekannten Erben und Erbesserben: 1) der am 15. November 1857 zu Schönfeld Kreis Strehlen, verstorbenen Maria Elisabeth Pille aus Weigwitz, Nachlaß 23 Thlr.; 2) der am 17. Februar 1858 zu Lehmgruben verstorbenen Maria Elisabeth Scholz, Nachlaß 843 Thlr. 8 Sgr. 8 Pf.; 3) der am 12. Mai 1858 zu Kunersdorf, Kr. Breslau, verstorbenen Anna Nitschle aus Margaretha, Nachlaß 318 Thlr. 15 Sgr. 4) des am 4. August 1857 zu Poln.-Gaudau verstorbenen Tagearbeiters Gustav Kluge, Nachlaß 26 Thlr. 7 Sgr. 3 Pf.; 5) der am 16. Mai 1858 zu Neudorf-Commande verstorbenen verm. Hauptmann Elisabet Hengelstube, verw. gewesenen Ben von geb. Henschke, Nachlaß 839 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf.; 6) des am 23. Mai 1858 in Kriestern verstorbenen Kutschers Anton Adler, Nachlaß 29 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf.; 7) der am 23. Juli 1857 zu Bartheln verstorbenen Anna Rosina Reimann, Nachlaß 2 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf.; 8) der am 28. Aug. 1858 zu Zweibrück verstorbenen Anna Elisabeth Lefant, Nachlaß etwa 5 Thlr.; 9) der am 25. Dez. 1856 zu Osowiz verstorbenen Barbara Elisabeth Schmidtke, Nachlaß etwa 5 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf.; 10) des am 15. Dezember 1857 zu Neufisch verstorbenen Dienstheftschreiber Schmidtke, Nachlaß 7 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf.; 11) der am 13. Dez. 1857 zu Schalkau verstorbenen Julie Liebich, Nachlaß 16 Thlr. 10 Sgr. 3 Pf. und 5 Stück Pretiosen im Tarifwert von 1 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf. werden hierdurch aufgefordert, sich binnen neun Monaten, spätestens in dem Termine den 7. Sept. 1860 Borm. 11 1/2 Uhr in unserem Gerichtslokal Sitzungszimmer Nr. 3 vor dem Herrn Kreisgerichtsrath Paritius vorgezogen.

Königliches Kreis-Gericht. Abtheil. I.

[236] **Edictalladung.**

Von dem unterzeichneten Gerichtsamte werden auf gescheiner Antrag der hinterlassenen Kinder zweier verstorbenen Schwestern des nachgenannten Verstohlenen, so wie des bestätigten Abwesenheits-Borms.

Carl Gottlob Burger,

geboren im Jahre 1790 zu Dittmannsdorf bei Pötsch, welcher am 5. September 1810 bei der 2. Eskadron des vormaligen königl. sächsischen Husaren-Regiments als Freiwilliger angeworben ist und im Jahre 1812 am russischen Feldzuge Teil genommen hat, dabei erkrankt, zuletzt am 21. Januar 1813 an das Feldlazarett zu Kalisch abgegeben worden und da er von diesem Zeitpunkte an in den Regimentslisten nicht weiter aufzufinden und ebensoviel in den vorhandenen Todtenlisten verzeichnet ist, auch überhaupt seit seinem Eintritte in den Militärdienst einige Nachricht weiter nicht von sich gegeben hat, deshalb als verschollen zu betrachten ist und dessen hier beständiges Vermögen in 200 Thlr. bestellt, oder im Fall derselbe, wie sich voraussehen lässt, verstorben sein sollte, dessen Erben hierdurch vorgeladen.

den 11. Juli d. J.,
welcher als Anmeldungs-Termin anberaumt worden ist, bei Vermeidung, dass der Abwende für tot, die Erben aber ihrer Ansprüche und der ihnen etwa zustehenden Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand für verlustig werden geachtet werden, entweder persönlich, beziehendlich mit Chemnitz oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte an biegsamen Königlichen Gerichtsamtsstellen zu erscheinen, sich und rücksichtlich ihre Erbanprüche gehörig anzumelden und zu bezeichnen, nach Bekünden über solche mit dem bestellten Contradicitor und resp. unter sich der Priorität halber rechtlich zu verfahren, binnens sechs Wochen zu beschließen und sodann

den 1. September d. J.

der Auctenrotulat, sowie
den 22. Oktober d. J.
der Belanntmachung eines Erkenntnisses, welches für diejenigen, welche in diesem Termine bis Mittags 12 Uhr nicht erscheinen, für später erachtet werden wird, gewörtig zu sein. Lebzigens haben Auswärtige zur Annahme der Rechtsurkunden oder sonstiger geistlicher künftiger Ladungen oder sonstiger geistlicher Verpflichtungen bei 5 Thlr. Straf-Bevollmächtigte am biegsamen Orte zu bestellen. Königl. sächs. Gerichtsamt Penig, den 2. Februar 1860. C. F. Schwarzenberg.

[636] **Konkurs-Gründung.**
Kgl. Kreis-Gericht zu Beuthen OS.

Erlste Abtheilung.
Den 18. Mai 1860, Nachm. 12 1/2 Uhr. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Samuel Pleßner zu Laurahütte ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 15. Mai 1860 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt Leonhard hieselbst bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 31. Mai d. J., Bormittags 11 1/2 Uhr, in unserem Gerichts-Lofal, Sitzungszimmer Nr. 2 vor dem Kommissar Hrn. Gerichts-Arzt Dr. Wrzobek

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorläufe über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschuldeten, wird aufgegeben, nichts

an denselben zu verabsolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum 16. Juni 1860 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Handhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandschriften nur Anzeige zu machen. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 18. Juni 1860 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 22. Juni 1860, Bormittags

11 Uhr in unserem Gerichts-Lofal, Terminszimmer Nr. 2, vor dem genannten Kommissar zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht,

hat eine Abschrift der selben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muss bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Ort wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Utens. anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekannt-

schaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Titus,

Garnier, Gutmann, und Justizrat

Walter hieselbst, so wie der Justizrat

Schmid die zu Tarnowitz zu Sachwaltern

vorgezogen.

Borslau, den 12. Dezember 1859.

Der Vorsitzende

des Comitets der

Gläubiger des Gemeinschuldners

Antonius Lohmeyer, Borslau.

Den 13. April 1860.

Der Vorsitzende

des Comitets der

Gläubiger des Gemeinschuldners

Antonius Lohmeyer, Borslau.

Den 14. April 1860.

Der Vorsitzende

des Comitets der

Gläubiger des Gemeinschuldners

Antonius Lohmeyer, Borslau.

Den 15. April 1860.

Der Vorsitzende

des Comitets der

Gläubiger des Gemeinschuldners

Antonius Lohmeyer, Borslau.

Den 16. April 1860.

Der Vorsitzende

des Comitets der

Gläubiger des Gemeinschuldners

Antonius Lohmeyer, Borslau.

Den 17. April 1860.

Der Vorsitzende

des Comitets der

Gläubiger des Gemeinschuldners

Antonius Lohmeyer, Borslau.

Den 18. April 1860.

Der Vorsitzende

des Comitets der

Gläubiger des Gemeinschuldners

Antonius Lohmeyer, Borslau.

Den 19. April 1860.

Der Vorsitzende

des Comitets der

Gläubiger des Gemeinschuldners

Antonius Lohmeyer, Borslau.

Den 20. April 1860.

Der Vorsitzende

des Comitets der

Gläubiger des Gemeinschuldners

Antonius Lohmeyer, Borslau.

Den 21. April 1860.

Der Vorsitzende

des Comitets der

Gläubiger des Gemeinschuldners

Antonius Lohmeyer, Borslau.

Den 22. April 1860.

Der Vorsitzende

des Comitets der

Gläubiger des Gemeinschuldners

Antonius Lohmeyer, Borslau.

Den 23. April 1860.

Der Vorsitzende

des Comitets der

Gläubiger des Gemeinschuldners

Antonius Lohmeyer, Borslau.

Den 24. April 1860.

Der Vorsitzende

des Comitets der

Gläubiger des Gemeinschuldners

Antonius Lohmeyer, Borslau.

Den 25. April 1860.

Der Vorsitzende

des Comitets der

Gläubiger des Gemeinschuldners

Antonius Lohmeyer, Borslau.

Den 26. April 1860.

Der Vorsitzende

des Comitets der

Gläubiger des Gemeinschuldners

Antonius Lohmeyer, Borslau.

Den 27. April 1860.

Der Vorsitzende

des Comitets der

Gläubiger des Gemeinschuldners

Antonius Lohmeyer, Borslau.

Den 28. April 1860.

Der Vorsitzende

des Comitets der

Gläubiger des Gemeinschuldners

Antonius Lohmeyer, Borslau.

Den 29. April 1860.

Der Vorsitzende

des Comitets der

Gläubiger des Gemeinschuldners

Antonius Lohmeyer, Borslau.

Den 30. April 1860.

Der Vorsitzende

des Comitets der

Gläubiger des Gemeinschuldners

Antonius Lohmeyer, Borslau.

Den 31. April 1860.

Der Vorsitzende

des Comitets der

Gläubiger des Gemeinschuldners

Antonius Lohmeyer, Borslau.

Den 1. Mai 1860.

Der Vorsitzende

des Com

Sommer-Saison 1860. Bad Homburg Sommer-Saison 1860.

bei Frankfurt a. M.

Die Quellen Homburgs, von dem berühmten Professor Liebig analysirt, wirken erregend, tonisch, auflösend und abführend; sie behaupten ihre Wirksamkeit in allen Fällen, wo es sich darum handelt, die gestörten Funktionen des Magens und des Unterleibes wieder herzustellen, indem sie einen eigenhümlichen Reiz auf diese Organe ausüben, die abdominale Circulation in Thätigkeit setzen, und die Verdauungsfähigkeit regeln.

Mit viel Erfolg findet ihre Anwendung statt: in **chronischen Krankheiten der Drüsen des Unterleibes, namentlich der Leber und Milz; bei Hypochondrie, Urinleiden, Stein, bei der Gicht, bei Gelbsucht, bei Hämorrhoidalleiden und Verstopfungen, sowie bei allen den mannigfachen Leiden, die ihren Ursprung aus erhöhter Reizbarkeit der Nerven herleiten.**

Von sehr durchgreifender Wirkung ist der innere Gebrauch des Wassers, besonders wenn es frisch an der Quelle getrunken wird; die Vergnügung, die Bewegung, die Zerstreuung, das Entfernen von allen Geschäftchen und jedem Geräusch des Städtelebens, unterstützen die Heilkraft dieses herrlichen Mineralwassers.

Molken werden von **Schweizer Alpen-Sennen** des Kantons Appenzell aus Ziegenmilch durch doppelte Scheidung zubereitet, und in der Frühe an den Mineralquellen, sowohl allein, als in Verbindung mit den verschiedenen Mineralbrunnen, verabreicht.

Außer dem **Badehaus**, worin die Mineralwasser-, sowie Fichtennadel-Bäder gegeben werden, findet man hier auch gut eingerichtete Flussbäder, welche in häufigen Fällen wesentlich zur Förderung der Brunnenkur beitragen.

Das großartige **Conversationshaus**, welches das ganze Jahr hindurch geöffnet bleibt, enthält prachtvoll dekorirte Räume, einen großen Ball- und Concertsaal, einen Speise-Salon, Kaffee- und Rauchzimmer, mehrere geschmackvoll ausgestattete Conversationsäle, wo Trente-et-Quarante und Roulette unter Gewährung außergewöhnlicher Vortheile aufgehen, indem Ersteres mit einem halben Refait und Letzteres mit einem Zéro gespielt wird. Die tägliche Bankeinlage am Trente-et-Quarante ist auf **300,000 Franken**, das Maximum auf **12,000 Franken** festgesetzt. — Das große **Lesekabinett** steht dem Publikum unentgeltlich geöffnet, und enthält die bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, italienischen, russischen, polnischen und holländischen politischen und belletristischen Journale. — Der elegante **Restaurationsalon**, woselbst nach der Karte gespeist wird, führt auf die schöne Asphalt-Terrasse des Kurgartens. — **Table-d'hôte** findet um ein Uhr und um fünf Uhr statt; die Restauration ist dem rühmlichsten bekannten Hause **Chevet** aus Paris anvertraut.

Das **Kur-Orchester** spielt dreimal des Tags, Morgens an den Quellen, Nachmittags im Musik-Pavillon des Kurgartens und Abends im großen Ballsaal; es zählt 43 ausgezeichnete Musiker, vornehmlich die Herren Paquis und Schlotmann, erste Hornsoli von der italienischen Oper zu Paris, sowie Herr Delpach, Cornet-a-pistons, aus Paris zu nennen sind.

Jede Woche finden Réunions, Bälle, sowie Concerte der bedeutendsten durchreisenden Künstler statt.

Durch die Verbindung von Post, Eisenbahn, Omnibus u. ist Bad Homburg nur eine Stunde von Frankfurt entfernt. Binnen kurzem wird auch die Eröffnung der direkten Eisenbahn zwischen Homburg und Frankfurt a. M. stattfinden, und die Fahrt alsdann in zwanzig Minuten zurückgelegt werden. [3641]

Aachener Bäder.

Dr. Scheibler's brom- und jodhaltige Schwefelseife zur Bereitung künstlicher Aachener Bäder, nach vielfachen Erfahrungen von unzweifelhafter Wirksamkeit gegen **rheumatische, gichtische und Hämorrhoidal-Leiden, Mercural-Siechthum, Scrophelin, Flechten**, so wie die verschiedensten Arten von **Haut- und Nerven-Krankheiten**, ist in $\frac{1}{2}$ Kruken, à 6 Vollbäder für 1 Thlr. 10 Sgr., in $\frac{1}{2}$ Kruken für $2\frac{1}{2}$ Sgr., nebst Gebrauchs-Anweisungen in unserm Haupt-Dépot für die Provinz Schlesien [3829]

bei Herrn Herrmann Straka, Junkernstrasse Nr. 33 in Breslau, zu haben. Königsberg i. Pr., im März 1860.

Atteste.

Die von dem Chemiker Herrn Scheibler erfundene brom- und jodhaltige Schwefelseife habe ich bei einer Reihe von Kranken im Diaconissen-Hause Bethanien angewandt, und dieselbe bei verschiedenen Formen chronischer Exantheme und bei chronischem Rheumatismus sehr wirksam und heilbringend gefunden.

Berlin, den 10. Juli 1858.

Die brom- und jodhaltige Schwefelseife des Herrn Neudorff in Königsberg hat sich nach Versuchen, die im hiesigen königl. Charité-Krankenhouse angestellt sind, als ein recht nützliches Mittel bewährt, durch welches man in Fällen von chronischem Mercuralismus, und den aus dieser Quelle hervorgegangenen Hautaffectionen, die geeigneten Kuren wirksam unterstützen kann.

Berlin, 30. Decbr. 1857. — Dr. Houselle, Geh. Medicinalrath u. vortragender Rath im Ministerium der Med.-Angelegen.

Dr. von Bärensprung, Professor.

Vielfache Versuche, die ich mit der von Dr. Scheibler hergestellten Aachener Seife bei Behandlung chronischer Hautkrankheiten, veralteten Rheumatismen, Mercural-Siechthum etc. gemacht, haben mir die Ueberzeugung gegeben, dass das Präparat zu den wirksamsten Heilmitteln gerechnet werden darf und seine allgemeine Einführung in den Arzneischatz in hohem Grade wünschenswerth sei. Königsberg, den 24. August 1857.

Dr. Burow, Director der k. chirurgischen Poliklinik.

Unter Bezugnahme auf obige Anzeige empfehle ich gleichzeitig Wieder verkäufern und Consumenten meine ununterbrochenen Sendungen **direct von der Quelle:**

Biliner Sauerbrunnen, der morgen eintrifft, **Kissinger Rakoczy**, Gasfüllung-, Pandur-, Max-, Bockleder-, sowie **Kissinger Bitterwasser, Carlsbader Sprudel**, Neu-, Theresien-, Mühl- u. Schlossbrunnen, **Marienbader Kreuz-** u. **Ferdinandsbunnen, Eger Neu-**, Sprudel-, Wiesen-, Franzens- u. Salzquelle, Elsterbrunnen, Giesshübler Sauerbrunnen, **Vichy grande grille**, Wildunger, **Spaa-**, Selter, Roisdorfer, Pyrmonter, Fachinger, Geilnauer, **Emser Kränches u. Kessel**, Siugier, Gleichenberger Constantinsquelle, **Haller Kropf-**, Jodquelle, Adelheits-, **Krankenheiler** Brunnen, Weißbacher, Kreuznacher, Elisabetquelle, Iwoniecer, Nauheimer und Wittekinder Brunnen, **Koesener Neu-Rakoczy** a. d. Saale, Lippespringer und Paderborner Inselbad, **Homburger Elisabet**, Schlangenbader, Schwalbacher, Mergentheimer, **Friedrichshaller**, Püllnauer, und Säidschützer Bitterwasser, **schlesischer** Salzbrunnen, Reinerz, Cudow, Flinsberg, Langenauer Brunnen, ferner zu Bädern: **Mutterlaugen** in flüssiger und daraus gewonnener fester Form von **Koesen**, Allendorf, Kreuznach, Nauheim, Wittekind, Rehme, Neusalzwerk (Oynhausen), Séesalz u. Stahlkugeln, Krankenheiler Quell-Salz u. Seife, Carlsbader Zelteln, Salz u. Seife, Moorerde, **Cudowaer Laab-Essenz** zur Bereitung süßer, heilkraftiger Molken, Biliner Pastillen, Reinerzer Eselin-Molken-Syrup und Molken-Bonbons, **Humboldts-Auer Waldwoll-Extract**, Oel und Seife, **Sels minéraux naturels pour boisson et bains extrait, extrait des eaux de Vichy, Pastilles et chocolat de Vichy.** — **Dr. de Jongh' Dorche Leberthran**, extractum sanguinis für schwache und kranke Personen, Frankfurter comprimierte Gemüse, Cacao-Masse u. Thee, Gesundheits-Coffee, Racahout des Arabes, Himbeer-, Kirsch- und Brombeersaft, so wie **Dr. Scheibler's Mundwasser**.

Dr. Proske's chemisches Mittel gegen das Aufblähen der Schafe etc., sowie bestes Wagenfett empfiehlt:

Hermann Straka, Junkernstrasse Nr. 33.

Neue Matjes-Heringe, mar. u. ger. Lachs bei Hermann Straka.

Das größte Conto-Bücher-Lager

empfiehlt zu Fabrikpreisen:

Die Papier-Handlung von **B. Schröder**, Albrechtsstrasse Nr. 41. [3835]

Barège du Nord

und **Barège à sole** zu sehr billigen Preisen, **Taffet-Burnusse** und **Mantillen**, als auch **Mousseline** und **Jacquinettes** empfiehlt billigst:

Die Modewaaren-Handlung von **H. Haase**, Schweidnitzerstrasse Nr. 5, im goldenen Löwen. [3842]

Bitte um geneigte Beachtung.

Durch vortheilhafte Einkäufe bin ich in Stand gesetzt, meinen werthgeschätzten Kunden am Platze und außerhalb mein reichhaltig assortiertes Lager von **goldnen und silbernen Uhren** (echt Genfer Fabrikat), Juwelen, Gold- und Silber-Waaren, sowohl en gros als en détail, zu ganz soliden Preisen zu empfehlen.

B. Sello,

Rossmarkt Nr. 6, nahe am Nienbergshofe. [4769]

Von den im vorigen Jahre mit vielem Beifall aufgenommenen und schnell vergriffenen [3819]

mit sechs allerbesten achromatischen Gläsern sind wieder vorrätig, welche wir besonders Mühlen-, Guts- und Weinbergs-Besitzern und Reisenden zur genauen Erfahrung meilenweit entfernter Gegenstände ergeben empfehlen; erste Sorte à 10 Thlr. und zweite Sorte à 7 Thlr. Desgleichen erlauben wir uns aufmerksam zu machen auf unsere bei konstruierten

Fernrohren, Taschen-Perspective,

in Messing gefaßt, welche sehr bequem in der Hand oder Tasche getragen werden können und die Vermöge ihrer vorzüglichsten Gläser die entferntesten Gegenstände klar und deutlich erkennen lassen; aber auch die Billigkeit dürfte die Empfehlung unterstützen, indem wir die Preise auf 3—5 Thlr. pro Stück gestellt haben. Ferner empfehlen wir die eleganten Barometer, welche die Witterung ganz genau anzeigen, à 3 Thlr. das Stück. — Auswärtige Aufträge mit Einsendung des Betrages oder gegen Postwunsch werden pünktlich ausgeführt.

Gebr. Strauß, Hof-Optiker in Breslau,
Ring Nr. 52, Naschmarktsseite.

Pensions-Offerte. Ein resp. zwei Knaben finden in der Familie eines Lehrers gute Aufnahme (à 100 Thaler jährlich), welcher Einzelne für die Real-Schule vorbereitet und der sich schon seit vielen Jahren nur der Pflege, steter Beaufsichtigung und Nachhilfe der ihm übergebenen Knaben widmet. Auf gefällige Adressen sub D. L. V. 555 poste restante Breslau franco wird das Nähere Mitgetheilt. [4721]

Herren-Schlipse, v. 1½ Sgr. an.

Filet-Handschuh, v. 2½ Sgr. an.

Bade-Hosen von 4 Sgr. an.
Herren-Socken von 3 Sgr. an.
Kinder-Strümpfe von 2½ Sgr. an.
Herren-Schlipse von 1½ Sgr. an.
Damen-Gürtel in allen Farben von 5 Sgr. an.

Besten blauen Stahl die Elle 1 Sgr.
Filet-Crinolinen von 25 Sgr. an,
am billigsten bei

[4748] Herren-Chemists v. 3 Sgr. an.

Herren-Kragen v. 1½ Sgr. an.

Socken und Strümpfe

von Zivirn, Baumwolle, Wolle und Seide sind in jeder Größe und jeder Qualität in sehr großer Auswahl angekommen und empfehle dieselben zu den möglichst billigsten Preisen.

Heinrich Adam,
Schweidnitzerstrasse Nr. 50. [3827]

Ein bedeutender Transport eleganter Reit- und Wagen-Pferde, worunter mehrere von arabischem Geblüt, so wie einige edle Hengste, kommt den 24. d. Mts. zum Verkauf in dem Gasthof zum „Polnischen Bischof“ in der Oder-Vorstadt.

R. Kain.

Bade-Gepäck

so wie **Frachtgüter**

nach **Hirschberg, Warmbrunn** und **Umgegend** werden täglich durch die Gefirre von M. J. Sachs und Söhne in **Hirschberg** bestens befördert, und übernimmt Bestellungen in Breslau der Lademeister Penzer, Friedrich-Wilhelmsstraße im „Kronprinzen.“ [4709]

Die besten Stahl-Reifröcke

von nur gutem, blau polirten englischen Double-Stahl empfehle ich in größter Auswahl zu nächst sehr billigen Preisen:

Band-Röcke mit 4—9 Stahlreifen von 17 Sgr. bis 2 Thlr.

Nococo-Tüll-Röcke mit 5 Stahlreifen von 1½ Thlr. ab.

Shirting-Röcke mit 6 Stahlreifen à 1½—2 Thlr.

Ebenso offerire ich Coiffuren-Röcke von Bändchen und Chenille zu auffallend billigen Preisen. [4702]

Bestellungen von auswärts werden bestens besorgt.

Bernhard Korn,
Blücherplatz Nr. 4,
neben der „Mohren-Apotheke.“

Gesundheits-Apfelwein ohne Sprit,

vorzüglicher Qualität, mit besonderer Sorgfalt fabrizirt, bezüglich nachstehenden Attestes zu diätetisch-medizinischen Zwecken sich eignend, empfehle ich zur Anwendung bei Kuren in Flaschen à 4 Sgr. — Gebinden, den Eimer 7 Thlr., den Unterkoch 3½ Thlr. incl. Gebind gegen baare Zahlung. — Gebrauchs-Anweisungen ertheile gratis.

Hirschberg in Schl.

Carl Samuel Haeusler.

Attest. Auf besondere Verlangen und der amtlichen Pflicht gemäß bezeuge ich hiermit, daß die mir zugesendeten Proben des herben Apfelweins aus der Fabrik des Herrn Carl Samuel Haeusler hierüber allen Anforderungen eines guten und vorzüglich bereiteten Apfel-Weiders vollkommen entsprechen und in demselben fremdartige und der Gesundheit nachtheilige Beimischungen überhaupt nicht aufzufinden sind. Diese Apfelweine enthalten nur eben so viel Prozente Weingeist, als durch die vorangegangene Gärung in ihnen sich vorfinden müssen. — Die mir seit einer Reihe von Jahren rühmlich bekannte Fabrik macht es sich zur strengsten Pflicht, den zu diätetisch-medizinischen Zwecken bestimmten Apfelwein nur aus reifer und besonders gut geeigneter Frucht zu bereiten. — Aus diesen einfachen Gründen nehme ich keinen Anstand, diejenigen Apfelweine für alle geeigneten Fälle bestens zu empfehlen. Hirschberg, den 18. April 1856, erneuter im April 1860. (gez.) Dr. Fischer, königl. Sanitätsrath.

Gebr. Taterka, Nikolaistrasse 79, erste Etage.

Empfehlung.

Neueste Frühjahrs-Ueberzieher

englischer Façon,

ohne Futter und wasserdicht,

bei **Gebrüder Taterka,**

Nikolaistrasse Nr. 79, 1. Etage. [3812]

Magazin eleganter Herren-Garderobe.



[3824]

A v i s !

Mein Lager ist wiederum mit den neuesten Erscheinungen

von

**Frühjahrs-Mänteln,
Burヌsen und Mantillen**

in

Taffetas, Poult de soie, Atlas, Moirée antique

und den beliebtesten leichten

Sommer-Stoffenauf das Reichhaltigste assortirt, was ich nicht verfehle meinen
gehrten Kunden hiermit ergebenst anzugeigen.**Für Kinder jeden Alters**

find

Burnusse, Kleidchen, Habits, Jäckchen und Höschchen
stets in grösster Auswahl vorrätig.**P. Schreyer,**

Albrechtsstraße Nr. 11, im zweiten Viertel vom Ringe.

**Erste Schlesische
Düngpulver u. Knochenmehl-Fabrik.**Die diesjährige ordentliche General-Versammlung findet
Mittwoch am 20. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr,
in Poscher's Hotel zu den „Drei Bergen“ hier
statt, wovon die resp. Theilhaber unter Hinweis auf das Statut § 18 seq.
hierdurch ergebenst in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 18. Mai 1860.

Der Firma-Inhaber: **S. Wachsmann.**

Weisse reine Leinwand,
schwere und gut gearbeitete Waare, zu Hemden, das halbe Schot zu 4, 4½ und 5 Thlr.
Fertige Hemden für Herren und Frauen zu den billigsten Preisen.
Weisse rein linene Taschentücher,
das halbe Dutzend zu 25 Sgr., 1, 1½, 1½ und 2 Thlr. Weisser Shirting zu
Bezügen und seinen Oberhemden Auswahl zu den billigsten Preisen.
Weisse Bettdecken,
von Damast, Piquee und Wallis, das Stück zu 1½, 1½, 1½ und 2 Thlr., bunte
Züchen- und Inlett-Leinwand in großer Auswahl, Piquee-Parchent zu Unter-
röden in neuen und niedlichen Mustern, die lange Elle zu 5 Sgr., empfiehlt:
Die Leinwand-Handlung von

Heinrich Adam,

Schweidnitzerstraße 50, Goldene-Gans-Ecke.

[3826]

[3035]

Apotheken-Verkäufe.

Umsatz.		Preis.	Anzahl.
1. Apotheke, 900 Thlr.	13 Mrg. Land,	5,500 Thlr.	2000 Thlr.
2. " 2000 "	2000 Thlr. Weingeßt.	12,000 "	4000 "
3. " 2400 "	1600 Thlr. Netto der Nebengeschäfte,	20,000 "	8000 "
4. " 2800 "	230 Thlr. Miete,	21,000 "	6000 "
5. " 3000 "	1000 Thlr. Mat.-Gesch., 100 Thlr. Miete	21,500 "	8000 "
6. " 3000 "	2000 Thlr. Weingeßt,	24,000 "	8000 "
7. " 3500 "	100 Thlr. Miete,	22,000 "	8000 "
8. " 3500 "	220 Thlr. Miete,	26,500 "	6000 "
11. " 4000 "	2500 Thlr. Nebengeschäfte,	30,000 "	7000 "
12. " 4500 "	180 Thlr. Miete,	33,000 "	10000 "
15. " 6000 "	schönes Haus,	40,000 "	15000 "
17. " 2500 "	Nebengeschäfte,	12,500 "	7000 "
18. " 3000 "	3000 Nebengeschäfte,	20,000 "	8000 "

Näheres hierüber durch Apotheker Grun in Königsberg i. Pr.

**Barterzeugungs-Pommade,**

die Dose 1 Thaler.

Dieses Mittel wird täglich einmal Morgens, in der Portion von zwei
Erbissen, in die Haustullen, wo der Bart wachsen soll, eingerieben, und erzeugt
binnen 6 Monaten einen vollen, kräftigen Bartwuchs. Dasselbe ist so wirksam,
dass es schon bei jungen Leuten von 17 Jahren, wo noch gar kein Bart-
wuchs vorhanden ist, den Bart in der oben gedachten Zeit hervorruft. Für
die sichere Wirkung garantirt die Fabrik von **Rothe u. Comp.** in Berlin.

Die Niederlagen befinden sich in Breslau bei Gustav Scholtz,
Schweidnitzerstr. Nr. 50 und S. G. Schwarz, Ohlauerstraße Nr. 21, in Schweidnitz bei
Adolph Greiffenberg.

[3097]

Chinesisches Haarfärbe-Mittel,
um Kopf-, Augenbrauen- und Barthaar gleich für die Dauer echt braun oder schwarz
färben zu können, à 25 Sgr. — Im Nichtwirkungsfalle wird der Betrag zurückgezahlt.

Orientalischer Enthaarungs-Extract,
à 25 Sgr. Ein sicheres und unschädliches Mittel zur Entfernung überflüssiger, zu tief
gewachsener Scheitelsaare, für dessen Erfolg die Fabrik garantirt, empfiehlt:

die Perm. Industrie-Ausstellung, Ring Nr. 15.

Brieg, C. Mäzdorf. Bünzlau, J. Mässiggang. Glogau, C. Linte. Gleiwitz, A. Schödon.
Görlitz, C. Temmler. Goldberg, H. Lamprecht. Hirschberg, Dietrichs Wme. Krötschin,
Löw. Landeshut, Emilie Gutterm. Liegnitz, A. Mattern. Leibnitz, C. Sterz.
Löwenberg, C. Günzel. Neisse, Julius Beyer. Neurode, L. Schirmer. Oppeln, F. Scholz.
Ostrowo, M. Pilz. Schweidnitz, A. Greiffenberg. Sohrau, R. Räßsch. Salzbrunn,
C. Horand. Waldenburg, C. L. Schöbel.

[3544]

Lapeten.**M. Heinze, Ohlauerstraße Nr. 75,**empfiehlt sein großes Lager der neuesten Muster zu den billigsten Fabrikpreisen in defor.,
velour., Gold-, Glanz- und laktirten Holzlapeten bis zu den beliebtesten Maschinlapeten,
das Stück von 2½ Sgr. an.Proben nach außerhalb gratis. — Mittel gegen feuchte Wände.
Das Tapetiren von Zimmern, so wie alle Decorations-Arrangements werden in und
außerhalb Breslau in kürzester Zeit möglichst billig und gut ausgeführt.

[3337]

Guts-Verkauf.

Von dem Besitzer mit dem Verkaufe des
im Kreise Breslau gelegenen Rittergutes
Siebischau beauftragt, habe ich einen Ver-
kaufstermin auf

Mittwoch den 23. Mai d. J., 4 Uhr
hier in meinem Bureau, Unternstraße 2, an-
beraumt, wozu ich Kaufinteressente, die mindestens
eine Anzahlung von 25,000 Thlr. leisten kön-
nen, mit dem Bemerk einlädt, dass auch
vor diesem Termine Gebote von mir ent-
gegenommen werden, und Abchluss sowie
Übergabe früher erfolgen können.

Die näheren Bedingungen sind bei mir
einzusehen. Die Besichtigung kann jederzeit
erfolgen.

Breslau, den 15. April 1860.

Der Rechts-Anwalt und Justiz-Rath

[3106] Simon.

[4650]

Reparaturen und Be-
züge werden sauber und
schnell ausgeführt.**Französische Baldachins,
En-tout-cas mit abschattirten Rischen,****Regenschirm-Taschenschirme,****Regenschirm-Kofferschirme**

empfiehlt zu Fabrikpreisen die
Sonnen- und Regenschirm-Fabrik von
Heinrich Z. Löwy,
Schweidnitzerstraße Nr. 10.

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

[3656]

Bücher aller Art

verkauf billigt: J. Samisch, Schuhstr. 27.

Ein Freigut [4715]
von circa 200 Morgen Acker, Wiese u. Busch ist ohne Einmischung von Unterhändlern zu verkaufen. Nähre Mitteilung durch Herrn Papier-Kaufmann A. Mittag, Schmiedebrücke 48, im Papiergebäude.

Schriftliche Anfragen werden franco erbeten.

5 bis 6000 Thaler

find sofort gegen pupillarische Sicherheit auf ein hiesiges städtisches Grundstück, ohne Einmischung Dritter, zu vergeben. Off. bis zum 1. Juni d. J. mit Chiffre E. L. G. poste restante fr. Breslau. [4716]

Commission-, Speditions- u. Juicasso-
Geschäfte besorgen: [4727]

Gebrüder Schmitt in Nürnberg.

[4462] **Grünberger Trauben-Essig,**
schönster Qualität, das Quart 5 Sgr., 60 Ort. 9 Thlr. bei Julius Neugebauer,
Schweidnitzerstraße 35, zum rothen Krebs.

Besten dreifachen Essig-Sprit,
in Partien, so wie in einzelnen Drößtgebinden, offeren à 5½ Thlr. [3558]

Gebrüder Levy u. Co.

Die schönsten grauen und bemalten

Gummibälle

empfiehlt en gros & en détail
am allerbilligsten
Robert Brendel,
Riemerzeile Nr. 15. [4468]

Ein Mahagoni-Flügel,
Tollkasten, steht zum Verkauf Alte-Sandstraße
Nr. 7, im Hofe rechts, eine Stiege. [4733]

[4723] **Ein Flügel**
ist Umzugshalber zu verkaufen Hummerei
Nr. 17, zwei Stiegen vorne heraus.

Flügel und Pianinos in Pariser
und Wiener Construction
beide Tonart, unter üblicher Garantie zu sehr soliden Preisen zu haben, auch zu verleihen Salvatorplatz 8 par terre. [3312]

Ich beabsichtige meine in Brieg dicht an der Stadt in den Promenaden reizend gelegene Beftigung aus freier Hand zu verkaufen. Das Haus im besten Bauzustande, mit Zint bedekt, enthält 13 wohnbare Räume, ein Glashaus, vorzüglich schöne Keller und Bodenkästen; der große Hof, eine Pumpe, Kuh- und Pferdestall u. s. f. Der 3½ Morgen große Garten enthält über 200 der edelsten Obstbäume und neu angelegte Spargelbeete. [3834] v. Kalkreuth, Major a. D.

Original-Billard,
das erste in der Provinz, steht von heute an in meiner Fabrik aufgestellt. [4741]

A. Wahnsner, Billard-Fabrikant,
Nikolaistr. Nr. 55

Berloren wurde am 19. Mai Nachmittags 4 Uhr von dem Stadt-Leihamt bis auf die Altüberstraße eine goldene Brosche mit Emaille und einer Diamantspitze. Der ehrliche Finder, der folde Altüberstraße Nr. 46, 2 Treppen bei No. 2 abgibt, erhält eine angemessene Belohnung. Vor Anlauf wird gewarnt. [4768]

150 alte Original-Delgemälde, worunter große Kirchenbilder, einige Tafeln alte Kupferstiche, Rotofo-Kommode, Stein-Sammlung, zwei gute italienische Geigen und dergl. sind zu verkaufen Burgstraße 2 bei Fochner. [4754]

Wollbad-Leinwand,
feingarnig und schwer, empfiehlt
billigt: Salomon Auerbach,
Karlsstraße 11. [4706]

Auf den billigen Verkauf meiner
Gold- und Silberwaaren
erlaube ich mir ein geehrtes Publikum ergeben zu aufmerksam zu machen. [4755]

Eduard Joachimsohn,
Blücherplatz Nr. 18, 1. Etage.

Ein Leuchter von 6-8 Armen, mit Öl zu brennen, wird zu kaufen gefügt und findet baldigst einen Abnehmer Huben Nr. 6. [4727]

Großer Schuh-Ausverkauf.
Bischofs-Straße Stadt Rom werden Zeugstiefel für Damen und Kinder, Gold-Safianschuhe, Herren- und Damen-Schlaf-Schuhe auffallend billig ausverkauft. [4735]

!!! Gute schwere Wollleinwand !!!
ist billig zu haben bei May, Karlsstr. 21.

Steppdecken
in Kuttun, Purpur, Thypet und Seide sind bei uns in großer Auswahl zu den billigsten Preisen vorrätig.

Gebrüder Cohnstädt,
Ring 46. [3815]

Ruthenium
des amerikanischen Chemikers J. Hooe zur radikalten Vertilgung der Hühneraugen, Waren und anderer Hautverhärtungen, à Flacon 7½ Sgr., ist nur allein von J. Brachvogel in Breslau zu beziehen. [3814]

Neue Brodt-Niederlage.
Sehr gutes, großes und schmackhaftes Landbrodt ist stets vorrätig zu haben, Neusiedlerstraße 18 im Gewölbe; auch kann dasselbe auf Verlangen ins Haus gesandt werden.

Brüsseler Spizen,

eigener Fabrik aus Schmiedeberg in Schmiedeberg in Breslau, Niemerzeile 10, erste Etage, empfiehlt eine reichhaltige Auswahl in allen Garnituren, Volants, Taschentücher, Barbier u. c. in den neuesten Dessins zu den billigsten Fabrikpreisen en gros u. en détail. [4761] Verm. C. Nagelschmidt.

Die billigsten und schönsten **Photographien u. Panotypien** werden angefertigt in Lobethals Atelier, Ohlauerstraße Nr. 9, dritte Etage.

Dresdener Pressehefe

aus reinem Roggen ist täglich frisch zu haben bei C. G. Ossig, [4680] Nikolai- und Herrenstraßen-Ecke.

Sommerblumen, aus mehreren der schönsten Sorten zusammengestellt, à Schod 4 Sgr. Penf's, à Schod 6 Sgr., Levopen, à Schod 3 Sgr., Astern, à Schod 3 Sgr., Balsaminen, à Schod 6 Sgr., sind zu haben in gefunden und kräftigen Pflanzen in der Kunst- und Handelsgärtnerei des

Rich. Rother, Sterngasse Nr. 2.

Blaues Pack-Papier zum Verpacken der Wolle empfiehlt billigt: [3846] die Papier-Handlung von F. Schröder, Albrechts-Straße Nr. 41.

Apotheke - Verkauf

in einer belebten Stadt Oberschlesiens weit ernsten Käufern auf frankfurter schriftliche Anfragen brieflich nach [4709] C. Schirmer, Zwingergasse 4a.

Puppillarisch sichere Hypotheken jeder Größe, auf städtischen oder ländlichen Grundstücken haftend, werden immer gekauft. Auftr. u. Nachw. Kfm. R. Felsmann, Schmiedebrücke 50. [3846]

Ein eleganter Fensterschäfer-Wagen ohne Langbaum, ein- und zweispännig zu fahren, auch passend für einen Arzt steht billig zu verkaufen [4730] Matthiasstraße Nr. 54.

Ein Göpelwerk wird zu kaufen gesucht. Offeren werden franco erbeten bei Herrn D. London, Nikolaistrasse im Helm. [4751]

Große Auswahl Billards nach neuester und verbesselter Construction. Auch wird jede Reparatur und Ueberzieher an Billards übernommen. [4707]

C. Letzner, Breitestraße Nr. 42.

Für Perlen, Juwelen, Antiquen, Gold und Silber zahlt die allerhöchsten Preise [4770]

B. Sello, Rossmarkt Nr. 6, nahe dem Nienbergshof,

Eine große Rossmangel wird zu kaufen gesucht von [3802] W. Stein in Breslau, Werderstraße 33.

Auf dem Gute Rosel, eine halbe Stunde von Breslau, sind zu verkaufen: 7 Stück sette Schweine, 150 Sac gute Kartoffeln, 100 Schod Roggen-Stroh, 20 Schod alte Schaben, 20 Schod Eichenholz. [4742] Gutbesitzer Eduard Voos.

Gelbe Eupine zur Saat offeriert billigt: [4739] Louis Sternberg, Goldene-Radegasse 13.

Zinkbleche empfehlen und gewähren je nach Quantum außergewöhnliche Preisvortheile:

Georgi und Bartsch, Ohlauerstraße 77, drei Hectare. [4737]

Die zweite Sendung neuer

Matjes-Heringe vorzüglichen Qualität empfingen und empfehlens dieselben billiger als bisher:

Gebrüder Knaus.

Neue Matjes-Heringe empfingen und empfiehlt zu herabgesetzten Preisen: G. Donner, [4759] Stodgasse 29, im 1. Viertel vom Ringe.

Eine Düngergrube ist zu räumen Alte-Sandstraße Nr. 12.

Angebotene und gesuchte Dienste.

Ein Geschäftsführer für das Kolonialwarengeschäft einer Wittwe, welcher gute Zeugnisse besitzt, wird gesucht. Offeren nimmt an der Kaufmann V. Hünfer, Berlin. [3336]

Ein tüchtiger Grubenrechnungsführer, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, mit schönen Zeugnissen versehen, sucht vom 1. Juli d. J. ab, ein Engagement. Einfällige Anfrage unter der Adresse J. M. poste rest. Tarnowiz D.S. [3788]

Ein Blechlackiergerhilfe findet dauernde Beschäftigung bei [3757] G. Dorschfeldt, Schildermaler u. Lackierer in Posen, Schlossberg Nr. 3.

!!! Avis!!!

Für ein bedeutendes Geschäft wird ein junger Mann, der eine Kautions erlegen kann, unter guten Bedingungen verlangt. Näheres durch Benno Scheffel, Reuschestr. Nr. 25.

Offene Stelle. 1. Commis, der im Tabak- und Cigarren-Geschäft servirt, kann eine dauernde Stelle per 1. Juli d. J. erhalten durch Benno Scheffel, Reuschestr. Nr. 25.

Lehrlinge für Manufaktur-, Produktions-, Spezerei- und Cigarren-Geschäfte können bald Stellen erhalten durch Benno Scheffel, Reuschestr. Nr. 25.

Es sucht ein mit den lobenswerthen Zeugnissen über längere Dienstesdauer verfehler Amtmann unter bezeichneten Bedingungen bald eine Deco-

nomico-Beamtenstelle. Derselbe ist praktisch und theoretisch gut ausgebildet, hat seinen Beruf im vollen Sinne des Wortes erfaßt, ist mit allen landwirthschaftlichen Branchen vollkommen vertraut, die glänzendsten Recommandationen hochachtbarer Herren stehen ihm zur Seite, er ist umsichtig, sehr thätig und streng redlich, dabei besitzt er ein offenes Vertrauen erweckendes Auftreten und ein solides Benehmen. Man wolle sich ge- fälligst von der Wahrheit meiner An- preisung durch den Augenschein überzeugen.

Auftr. u. Nachw. Kfm. R. Felsmann, Schmiedebrücke 50. [3845]

Es sucht ein mit den lobenswerthen Zeugnissen über längere Dienstesdauer verfehler Amtmann unter bezeichneten Bedingungen bald eine Deco-

nomico-Beamtenstelle. Derselbe ist praktisch und theoretisch gut ausgebildet, hat seinen Beruf im vollen Sinne des Wortes erfaßt, ist mit allen landwirthschaftlichen Branchen vollkommen vertraut, die glänzendsten Recommandationen hochachtbarer Herren stehen ihm zur Seite, er ist umsichtig, sehr thätig und streng redlich, dabei besitzt er ein offenes Vertrauen erweckendes Auftreten und ein solides Benehmen. Man wolle sich ge- fälligst von der Wahrheit meiner An- preisung durch den Augenschein überzeugen.

Auftr. u. Nachw. Kfm. R. Felsmann, Schmiedebrücke 50. [3845]

Es sucht ein mit den lobenswerthen Zeugnissen über längere Dienstesdauer verfehler Amtmann unter bezeichneten Bedingungen bald eine Deco-

nomico-Beamtenstelle. Derselbe ist praktisch und theoretisch gut ausgebildet, hat seinen Beruf im vollen Sinne des Wortes erfaßt, ist mit allen landwirthschaftlichen Branchen vollkommen vertraut, die glänzendsten Recommandationen hochachtbarer Herren stehen ihm zur Seite, er ist umsichtig, sehr thätig und streng redlich, dabei besitzt er ein offenes Vertrauen erweckendes Auftreten und ein solides Benehmen. Man wolle sich ge- fälligst von der Wahrheit meiner An- preisung durch den Augenschein überzeugen.

Auftr. u. Nachw. Kfm. R. Felsmann, Schmiedebrücke 50. [3845]

Es sucht ein mit den lobenswerthen Zeugnissen über längere Dienstesdauer verfehler Amtmann unter bezeichneten Bedingungen bald eine Deco-

nomico-Beamtenstelle. Derselbe ist praktisch und theoretisch gut ausgebildet, hat seinen Beruf im vollen Sinne des Wortes erfaßt, ist mit allen landwirthschaftlichen Branchen vollkommen vertraut, die glänzendsten Recommandationen hochachtbarer Herren stehen ihm zur Seite, er ist umsichtig, sehr thätig und streng redlich, dabei besitzt er ein offenes Vertrauen erweckendes Auftreten und ein solides Benehmen. Man wolle sich ge- fälligst von der Wahrheit meiner An- preisung durch den Augenschein überzeugen.

Auftr. u. Nachw. Kfm. R. Felsmann, Schmiedebrücke 50. [3845]

Es sucht ein mit den lobenswerthen Zeugnissen über längere Dienstesdauer verfehler Amtmann unter bezeichneten Bedingungen bald eine Deco-

nomico-Beamtenstelle. Derselbe ist praktisch und theoretisch gut ausgebildet, hat seinen Beruf im vollen Sinne des Wortes erfaßt, ist mit allen landwirthschaftlichen Branchen vollkommen vertraut, die glänzendsten Recommandationen hochachtbarer Herren stehen ihm zur Seite, er ist umsichtig, sehr thätig und streng redlich, dabei besitzt er ein offenes Vertrauen erweckendes Auftreten und ein solides Benehmen. Man wolle sich ge- fälligst von der Wahrheit meiner An- preisung durch den Augenschein überzeugen.

Auftr. u. Nachw. Kfm. R. Felsmann, Schmiedebrücke 50. [3845]

Es sucht ein mit den lobenswerthen Zeugnissen über längere Dienstesdauer verfehler Amtmann unter bezeichneten Bedingungen bald eine Deco-

nomico-Beamtenstelle. Derselbe ist praktisch und theoretisch gut ausgebildet, hat seinen Beruf im vollen Sinne des Wortes erfaßt, ist mit allen landwirthschaftlichen Branchen vollkommen vertraut, die glänzendsten Recommandationen hochachtbarer Herren stehen ihm zur Seite, er ist umsichtig, sehr thätig und streng redlich, dabei besitzt er ein offenes Vertrauen erweckendes Auftreten und ein solides Benehmen. Man wolle sich ge- fälligst von der Wahrheit meiner An- preisung durch den Augenschein überzeugen.

Auftr. u. Nachw. Kfm. R. Felsmann, Schmiedebrücke 50. [3845]

Es sucht ein mit den lobenswerthen Zeugnissen über längere Dienstesdauer verfehler Amtmann unter bezeichneten Bedingungen bald eine Deco-

nomico-Beamtenstelle. Derselbe ist praktisch und theoretisch gut ausgebildet, hat seinen Beruf im vollen Sinne des Wortes erfaßt, ist mit allen landwirthschaftlichen Branchen vollkommen vertraut, die glänzendsten Recommandationen hochachtbarer Herren stehen ihm zur Seite, er ist umsichtig, sehr thätig und streng redlich, dabei besitzt er ein offenes Vertrauen erweckendes Auftreten und ein solides Benehmen. Man wolle sich ge- fälligst von der Wahrheit meiner An- preisung durch den Augenschein überzeugen.

Auftr. u. Nachw. Kfm. R. Felsmann, Schmiedebrücke 50. [3845]

Es sucht ein mit den lobenswerthen Zeugnissen über längere Dienstesdauer verfehler Amtmann unter bezeichneten Bedingungen bald eine Deco-

nomico-Beamtenstelle. Derselbe ist praktisch und theoretisch gut ausgebildet, hat seinen Beruf im vollen Sinne des Wortes erfaßt, ist mit allen landwirthschaftlichen Branchen vollkommen vertraut, die glänzendsten Recommandationen hochachtbarer Herren stehen ihm zur Seite, er ist umsichtig, sehr thätig und streng redlich, dabei besitzt er ein offenes Vertrauen erweckendes Auftreten und ein solides Benehmen. Man wolle sich ge- fälligst von der Wahrheit meiner An- preisung durch den Augenschein überzeugen.